

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 5./6. Januar 2019 / Nr. 1

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

## Reisen und Synode: Der Papst hat 2019 viel vor



Panama, Arabische Emirate, Marokko, Bulgarien und Japan: Papst Franziskus besucht auch im siebten Jahr seines Pontifikats viele Länder. Ein wichtiger Termin im Herbst ist die Amazonas-Synode (Foto: KNA). Seite 6/7

## Orthodoxe Kirche steht vor Spaltung

Die Ukraine hat nun mit Metropolit Epiphanius (Foto: imago) an der Spitze eine eigene Nationalkirche – zum Missfallen von Moskau. Wladimir Putin prophezeit einen „blutigen“ Kampf um Kircheneigentum. Seite 5



## 50 Jahre Papier- und Kleidersammlung

Kolping-Diözesansekretär Ludwig Haindl zieht eine stolze Bilanz: Seit 50 Jahren sammelt der Verband im Bistum alte Kleider und Papier. Den Ertrag daraus setzt er sozial ein (Foto: Wolke). Seite IX



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

Die Rauhnächte zwischen Weihnachten und Erscheinung des Herrn am 6. Januar versetzten frühere Generationen in Angst und Schrecken (siehe Seite 23). Hexen und Perchten waren unterwegs, wilde Dämonen, und wehe denen, die ihre Wäsche abends nicht abnahmen: Die Wilde Jagd konnte sich darin verfangen und aus Rache mit dem Leichentuch anrücken. Schnick-Schnack und Aberglauben, sagen die aufgeklärten Menschen von heute. Zu Recht. Allerdings gab es früher in der dunklen Jahreszeit wenige und nur schwache Lichtquellen. Jede schreiende Eule wurde zum Nachtgespenst. Manche Vorstellung stammte aus uralter Heidenzeit und lebte fort. Mit den Heiligen Drei Königen und ihrem Stern kamen das Licht und das Ende der Rauhnächte. Weibrauch und geweihte Kreide vertrieben das Böse. Heute sind die Sternsinger neben Sankt Martin und Nikolaus mancherorts die letzten in Szene gesetzten Lebenszeichen des Volksglaubens und seiner Bräuche. Inhalte, die früher selbstverständlich und überall bekannt waren, versinken im Dunkel des Vergessens. Geistige Rauhnächte, denen Caspar, Melchior und Balthasar mit ihrem Stern trotzen.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Sternsinger bringen Segen in die Familien

Rund 3000 Sternsinger aus elf Bistümern, davon 600 aus dem Bistum Regensburg, haben mit den Bischöfen Stefan Oster und Rudolf Voderholzer aus Passau und Regensburg den bundesweiten Auftakt der Aktion Dreikönigsingen 2019 in Altötting gefeiert. Als Heilige Drei Könige bringen die Kinder und Jugendlichen den Segen „Christus segne dieses Haus!“ in die Familien und sammeln für notleidende Kinder in aller Welt. Seite I



Foto: pdr

## STERNSINGER-PROJEKT

# Angst wurde zur Freude

Peru: Eddús Mutter blickt heute dankbar auf ihren behinderten Sohn – In der Einrichtung Yancana Huasy erhalten Kinder wie er die passende Therapie

**LIMA – Manchmal leidet Eddú daran, dass er sich wegen seines Autismus von den Mitschülern unterscheidet. Doch meist ist er ein fröhlicher Junge – auch dank seiner Familie und der Unterstützung durch Yancana Huasy, eine Einrichtung für Kinder mit Behinderung in der peruanischen Hauptstadt Lima. Wenn jetzt die Kinder in Deutschland als Sternsinger unterwegs sind, sammeln sie auch für Eddú und seine Kameraden in der Fördereinrichtung.**

„Kommt, lasst uns gehen!“, drängt Eddú seine Mutter und seine kleine Schwester Jhasumi. „Wir müssen los, ich komme sonst zu spät zur Sprachtherapie.“ Der zwölfjährige Junge hat schon seine Jacke an und steckt sein Heft in die Tasche. Ob Schule oder Therapie: Eddú weiß immer genau, wann sie aufbrechen müssen, um pünktlich zu sein, und wann die Busse fahren. „Eddú ist meine Gedächtnisstütze“, sagt seine Mutter Edalina lächelnd. „Er behält alles im

Kopf.“ Vor allem die Termine, die ihm Spaß machen.

Dazu gehört die Sprachtherapie in der Einrichtung Yancana Huasy. Konzentriert sitzt Eddú der Sprachtherapeutin gegenüber, formuliert ganze Sätze aus jeweils einem Wort, das die freundliche junge Frau ihm aufschreibt. Eddú ist konzentriert, liest und spricht flüssig. Nur selten kennt er die Bedeutung eines Wortes nicht. „So, jetzt bist du dran“, sagt er nach einigen Minuten freundlich zum 13-jährigen Anthony, mit dem er die Therapiestunde teilt, und wartet geduldig, bis er wieder an der Reihe ist.

## Das Baby krabbelte nicht

„Eddú war eine Insel“, sagt seine Mutter. Als Baby und Kleinkind habe ihn scheinbar nichts berührt, er habe einfach vor sich hingelebt, unempfindlich für Außenreize. Er reagierte kaum, wenn man mit ihm sprach, er brabbelte nicht und bewegte sich wenig. „Als er drei Jahre wurde, habe ich mir gesagt, dass er sich definitiv nicht

so entwickelt wie andere Kinder in seinem Alter“, berichtet die kleine Frau mit den feinen Gesichtszügen. „Aber ich sagte mir zur Beruhigung, dass er vielleicht einfach ein Spätentwickler sei.“

## Der Vater verließ sie

Als sie ihn jedoch ärztlich untersuchen ließ, gab es mehrere Hinweise auf Autismus. Eine Diagnose, die bestätigt wurde, als Eddú sieben Jahre alt war. Für die Großeltern und Eddús Vater war sie besonders schwierig zu akzeptieren. „Eddú war das erste Kind in der Familie, das eine Behinderung hat. Die Familie konnte damit nicht so gut umgehen“, sagt Edalina ohne Vorwurf.

Ihr Mann Edgar, ein ernster Mann mit tiefen Furchen im Gesicht, verließ für eine Weile Frau und Kinder, kam dann aber wieder zurück. Bis heute hadert er manchmal damit, ein Kind zu haben, das anders ist, als er es sich wünschte. Umso inten-

siver, anerkennender und liebevoller ist Edalina Eddú zugewandt. Auch Aldair, der um zwei Jahre ältere Bruder Eddús, hat von klein auf eine innige Beziehung zu Eddú entwickelt. Beide spielen oft Schach zusammen oder treiben gemeinsam Sport.

Heute ist Eddú fast in der Pubertät, und von Insel ist keine Rede mehr. Eddú hat keine Hemmungen, andere Menschen anzusprechen, mit ihnen zu reden, ihnen die Hand oder ein Küsschen zu geben und seine Gefühle zu zeigen. Er ist freundlich und zuvorkommend, umgänglich und wissbegierig. Er besucht eine Regelschule, und seine Klassenlehrerin ist zufrieden mit seinen Leistungen. „Mathematik ist mein Lieblingsfach“, sagt Eddú, „da bin ich auch am besten.“ Es ist das einzige Fach, in dem er ebenso streng benotet wird wie die anderen Kinder in seiner Klasse.

Ob er gerne in die Schule geht? Eddú nickt heftig. Lernen macht ihm Spaß, und Freunde hat er auch in der Schule:



*Zu seiner Mutter Edalina hat Eddú ein besonders inniges Verhältnis. „Er bringt mir so viel Freude“, sagt sie.*

*Fotos: Bettina Flitner/  
Kindermissionswerk*



▲ Eddú (rechts) und Anthony gehen gerne zur Sprachtherapie in Yancana Huasy.

„Victor, Brisette und Geraldine“, zählt er auf. Allerdings fällt es nicht allen Klassenkameraden leicht, mit Eddú nett und geduldig umzugehen. Gelegentlich stellt er zu oft die gleichen Fragen, direkt nachdem er eine Antwort auf eben diese Fragen erhalten hat. Auch der eine oder andere Lehrer wird manchmal ungeduldig mit Eddú. Kaum einer ist geschult, mit autistischen Kindern angemessen umzugehen, Integrationshelfer gibt es nicht an Eddús Schule.

### „Du bist ganz wunderbar“

Eddú fällt es dagegen leicht, mit anderen stets nett und geduldig zu sein. „Wenn ein anderes Kind weint, tröstet er es sofort“, sagt seine Mutter. „Er ist unglaublich hilfsbereit und solidarisch. Er gibt gerne ab, schließt nie jemanden aus.“ Umso schwieriger ist es manchmal für ihn, bei anderen Ablehnung oder Befremden zu spüren. „Warum bin ich so, wie ich bin?“, fragt er dann seine Mutter und ist traurig. „Ich bin sehr stolz auf dich“, antwortet sie ihm, „du bist ganz wunderbar, so wie du bist.“

Edelina sagt mit Nachdruck, dass sie enorm viel von Eddú gelernt hat und weiterhin lernt. „Ich danke Gott, dass er mir so ein Kind geschickt hat. Erst hatte ich so viele Sorgen, so viele Ängste, doch jetzt bringt er mir so viel Freude, so viel Glück.“ Edelinas größter Wunsch ist es, dass Eddú eines Tages nach einer Ausbildung einen Beruf ausüben und selbstständig leben kann. Sie sei enorm dankbar, dass die Therapeuten von Yancana Huasy ihren Sohn von klein auf sprachlich, sozial und psychologisch fördern und unterstützen.

„Eddú entwickelt sich sehr gut“, sagt seine Sprachtherapeutin. „Es ist schön, mit ihm zu arbeiten und seine Fortschritte zu sehen.“ Ziel von Yancana Huasy ist es auch, Kindern wie Eddú eines Tages eine Ausbildung zu vermitteln und zu einer Arbeitsstelle zu verhelfen. Eddú hat bis dahin noch einige Jahre Zeit. Aber einen Berufswunsch hat er schon jetzt. „Ich will später gerne Arzt werden“, sagt er. „Ich will anderen helfen.“

Verena Hanf

# Oft versteckt und benachteiligt

Sternsinger unterstützen weltweit 750 Projekte für Kinder mit Behinderung

In diesen Tagen ziehen in allen deutschen Bistümern wieder Kinder und Jugendliche in den Gewändern der Heiligen Drei Könige von Tür zu Tür. Beispiel-land 2019 ist Peru. Im Interview erklärt Prälat Klaus Krämer, Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, warum besonders auf die Situation behinderter Kinder in Peru aufmerksam gemacht wird.

**Kinder mit Behinderungen leben in vielen Ländern. Warum ist ausgerechnet Peru das Beispielland der diesjährigen Aktion Dreikönigsingen?**

Weil die Lebenswirklichkeit für Kinder mit Behinderung in Peru schlecht ist. Dabei gibt es eigentlich gute gesetzliche Voraussetzungen in Peru, denn immerhin wurden wichtige UN-Kinderrechtskonventionen zum Schutz von Kindern mit Behinderungen unterschrieben. Aber eine statistische Erhebung aus dem Jahr 2012 zeigte deutliche Mängel in deren Anwendung. Ein Ergebnis dieser Erhebung: Nur ein Prozent der Schulen im Land ist für Kinder mit einer körperlichen Behinderung zugänglich. 70 Prozent der Lehrkräfte geben



an, für die Begleitung von Kindern mit Behinderung nicht vorbereitet zu sein. Grund genug für uns, nach Peru zu schauen und vor allem gute Beispiele für eine gelungene Arbeit für Kinder mit Behinderungen und deren Familien in den Vordergrund zu stellen. Ein solches Vorzeige-Projekt ist Yancana Huasy in Lima, das sich seit über 35 Jahren für Kinder mit Behinderung einsetzt.

**Wie wird dort gearbeitet?**

Im Zentrum Yancana Huasy – der Name stammt aus der Quechua-Sprache und bedeutet „Haus der Arbeit“ – erhalten Mädchen und Jungen mit geistiger und körperlicher Behinderung unabhängig von der finanziellen Situation ihrer Familien Unterstützung, Fürsorge und Geborgenheit. Das Zentrum liegt inmitten eines riesigen Marktes in einem Armenviertel von Lima. Jährlich besuchen ungefähr 1000 Kinder und Jugendliche mit Behinderung diese Einrichtung. Hier werden sie therapeutisch begleitet, erhalten soziale und psychologische Hilfestellungen. Auch die Eltern werden begleitet und beraten. Darüber hinaus finden Hausbesuche statt, und die Mitarbeiter von Yancana Huasy engagieren sich in der Lobbyarbeit für Kinder mit Behinderung.

**Papst Franziskus hat dazu aufgerufen, besonders bei Menschen**

**mit Behinderung den Reichtum der menschlichen und geistigen Vielfalt zu erkennen. Er kritisiert das oft vorherrschende egoistische, an Nützlichkeit orientierte Menschenbild. Eine realistische Forderung?**

Absolut. Aber es setzt auch die Erfahrung voraus, dass es möglich ist, in großer Verschiedenheit sinnvoll zu leben und einander zu respektieren. Dabei ist es entscheidend, bestehende Ängste und Vorurteile vor dem Unbekannten abzubauen. Leider gehört dies aber noch lange nicht zum Alltag in vielen Ländern.

Ein ganz trauriger Umstand ist zum Beispiel der, dass Kinder mit Behinderungen oftmals von ihren eigenen Familien versteckt werden und keinerlei medizinische, soziale oder psychologisch angemessene Begleitung erfahren. Nach Angaben der Vereinten Nationen gehen neun von zehn Kindern mit Behinderungen nicht zur Schule, die Sterblichkeitsrate von Kindern mit Behinderung unter fünf Jahren ist 80 Prozent höher als die von Kindern ohne Behinderung. Umstände, die uns als katholisches Hilfswerk in unserer Arbeit umso mehr herausfordern und antreiben, mehr zu tun. In den letzten zehn Jahren haben wir mit Hilfe der Sternsinger über 750 Projekte für Kinder mit Behinderungen unterstützen können.

Interview: Urte Podszuweit;  
Foto: Benne Ochs/Kindermissionswerk

## „Eine Stärkung für das neue Jahr bringt ihr“

Auch Papst, Bundespräsident und Bundeskanzlerin freuen sich auf die Sternsinger

**BERLIN/ROM (red) – Die Jungen und Mädchen, die als Sternsinger den Segen Gottes in die Häuser bringen wollen, sind in Deutschland und im Ausland gefragte Gäste.**

Hannah (13), Maximilian (11) und Tina (12) hatten eine große Aufgabe zu erfüllen: Die drei Sternsinger aus der Pfarrei St. Johannes in Spelle (Bistum Osnabrück) feierten den Neujahrsgottesdienst mit Papst Franziskus im Petersdom. In ihren Gewändern nahmen sie an der Gabenprozession teil. Vierter im Bunde aus dem Emsland war Sternträger Tobias (13). 16 weitere Sternsinger aus Österreich, der Schweiz, aus Ungarn und der Slowakei waren ebenfalls im Neujahrsgottesdienst dabei.

Am 6. Januar klopfen die Sternsinger an die Tür von Schloss Belle-

vue. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau Elke Büdenbender laden die Mädchen und Jungen in das Schloss ein. 39 Sternsinger aus dem Bistum Trier vertreten dabei alle Mädchen und Jungen, die rund um den Jahreswechsel Spenden für notleidende Kinder in aller Welt sammeln. „Eine Stärkung für das neue Jahr bringt ihr mit und eine schriftliche Bestätigung am Türrahmen von Schloss Bellevue. Seid uns herzlich willkommen!“, sagte Steinmeier im Januar 2018.

108 Sternsinger werden am 7. Januar von Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin empfangen. Aus allen 27 deutschen Diözesen kommen jeweils vier Sternsinger. Seit 1984 bringen sie jedes Jahr ihren Segen „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“ ins Bundeskanzleramt.



▲ Hannah, Maximilian und Tina nahmen im Petersdom an der Gabenprozession teil. Foto: Stefan Holtkötter/Kindermissionswerk

## Kurz und wichtig



### Helmut S. Ruppert †

Wenige Tage vor Weihnachten verstarb nach schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren der frühere Chefredakteur der Katholischen Nachrichtenagentur, Helmut S. Ruppert (Archivfoto: KNA). Er stand von 1996 bis 2005 an der Spitze der KNA. Zuvor arbeitete er als Kirchenfunkredakteur und stellvertretender Programmleiter der Deutschen Welle. Ruppert trat während und nach seiner journalistischen Laufbahn immer wieder als Autor kirchlich geprägter Bücher hervor, unter anderem für die Augsburgische Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag.

### Papst ächtet Attentat

Papst Franziskus hat den Anschlag auf einen Reisebus in Ägypten als „sinnlosen und brutalen Akt“ verurteilt. In einem Telegramm an Präsident Abdel Fattah al-Sisi sichert er sein Gebet zu. Er vertraue darauf, dass sich alle dafür einsetzen, Gewalt durch Solidarität und Frieden zu überwinden, heißt es in dem Schreiben. Bei dem Bombenattentat auf einen Bus nahe Gizeh wurden drei vietnamesische Touristen und der ägyptische Busfahrer getötet. Elf weitere Besucher und ein einheimischer Reiseführer wurden verletzt. Als Reaktion tötete die ägyptische Polizei 40 angebliche Terroristen.

### Dank an Iraks Christen

Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin hat vorigen Freitag eine fünftägige Reise durch den Irak beendet. Während seines Besuchs in Bagdad, Erbil und Karakosch war der zweite Mann des Vatikan mit Vertretern der Regierung und verschiedener Religionsgemeinschaften zusammengetroffen. Parolin dankte den Christen für ihr Glaubenszeugnis während der Verfolgung durch die Milizen des IS. Er rief sie zu Vergebung und zum weiteren Aufbau der Gesellschaft des Landes auf. Zudem forderte er, die Politik solle Christen als gleichberechtigte Bürger anerkennen. Christen und Muslime sollten in gegenseitigem Respekt zusammenarbeiten.

### Protest und Ökumene

Hohe Pilgerzahlen und eine Verbesserung der Lage in Teilen Syriens sind für den Franziskaner-Kustos Francesco Patton die positiven Höhepunkte des Jahres 2018 im Heiligen Land. Patton wirkt als oberster Hüter der katholischen Heiligen Stätten. Einer der prägendsten Momente des Jahres sei es gewesen, als die Kirchen durch die Schließung der Grabeskirche gegen die israelische Politik protestierten. Die von ihnen abgelehnten Vorhaben seien dadurch vorerst gestoppt worden. Die Beziehungen der Religionsgemeinschaften untereinander bezeichnete der Franziskaner als exzellent.

### Älteste Kollekte

Das Missionswerk Missio ruft zu Spenden für den Afrikatag 2019 auf. Noch bis zum 13. Januar sammeln Katholiken in den deutschen Diözesen für die Ausbildung und Arbeit afrikanischer Priester in Krisengebieten. Der Afrikatag ist die älteste gesamt-kirchliche Kollekte der Welt: Papst Leo XIII. rief sie 1891 ins Leben.

## Franziskus hilft in Indonesien

Spende soll Tsunami-Opfern „väterliche Verbundenheit“ zeigen

**ROM (KNA) – Papst Franziskus beteiligt sich mit einer persönlichen Spende an der Hilfe für Opfer des Tsunami in Indonesien.**

Sie sei „unmittelbarer Ausdruck des Empfindens geistlicher Verbundenheit und väterlicher Ermutigung“, teilte das vatikanische Amt für Entwicklungsfragen mit. Die Höhe der Summe müsse noch festgelegt werden.

Durch den Tsunami am 22. Dezember waren auf den indonesischen Inseln Sumatra und Java nach Behördenangaben mindestens 430 Menschen getötet und rund 1500 verletzt worden. Ursache der Flutwelle waren die Aktivitäten des Vulkans Anak Krakatau. Er löste einen Erdrutsch unter Wasser aus. Der Tsunami traf ohne Vorwarnung auf belebte Ferienorte unweit der Hauptstadt Jakarta.

## „Zeichen der Hoffnung“

Bei Taizé-Jugendtreffen: Papst Franziskus und Frère Alois heben den Wert von Gastfreundschaft und Begegnung hervor

**MADRID (KNA) – Über Silvester und Neujahr sind rund 15 000 Jugendliche aus ganz Europa in Madrid zusammengelassen. Die ökumenische Gemeinschaft von Taizé veranstaltete das 41. Europäische Jugendtreffen.**

In einem Grußwort an die Teilnehmer betonte der Prior der ökumenischen Gemeinschaft, Frère Alois Löser, den Wert der Gastfreundschaft. Sie sei ein „Zeichen der Hoffnung“ und spreche sowohl Christen als auch Andersgläubige und Nichtglaubende an. Auch mit Blick auf Flüchtlinge und Einwanderer sei Gastfreundschaft wichtig. Das Thema Migration stelle die Welt vor große Herausforderungen.

Papst Franziskus ermunterte die Jugend zu Begegnung und gegen-

seitigem Lernen. „Wahre Christen haben keine Angst, sich anderen zu öffnen, ihre Lebensräume zu teilen und sie zu Räumen der Geschwisterlichkeit zu machen“, heißt es in seinem Grußwort. Nach der jüngsten Weltbischofssynode in Rom zum Thema Jugend wolle er den Jugendlichen noch einmal sagen, dass er „gemeinsam mit der ganzen Kirche auf sie vertraut“, so Franziskus.

Die von der Taizé-Gemeinschaft organisierten Jugendtreffen finden regelmäßig zum Jahreswechsel statt. Gebete, Gespräche und Gottesdienste stehen im Zeichen von Frieden, Offenheit und Solidarität. Aus Deutschland kamen rund 750 junge Teilnehmer. 3500 reisten aus Polen an, 2000 aus der Ukraine, 1300 aus Kroatien, 1100 aus Frankreich und 600 aus Portugal.

►  
Frère Alois begrüßt inmitten von jungen Menschen die rund 15 000 Teilnehmer des Treffens.

Foto: KNA



## Finden, aber nicht erfinden

X wie „Ein X für ein U vormachen“: Über die Wahrheit

**Kurz vor Weihnachten erschütterte der Fall des Spiegel-Reporters Claas Relotius die Medienwelt. Es stellte sich heraus, dass er viele, auch preisgekrönte Reportagen fingiert hatte. Vor allem Journalisten sind entsetzt. Denn das Selbstverständnis der Presse basiert darauf, dass man keine Nachrichten erfindet, sondern bei der Wahrheit bleibt.**

Als oberstes Gebot im Presskodex steht die Achtung vor der Wahrheit und der Menschenwürde. Daraus folgt, dass man als Journalist sorgfältig recherchiert und aus dem Recherchierten einen wahrheitsgemäßen Text schreibt. Dabei kann es allerdings nicht „die Wahrheit“ an sich geben.

Denn als Journalist listet man nicht nur Zahlen und Fakten auf, sondern verfasst Artikel, die für den Leser interessant sein sollen. Das heißt, Gefühle und subjektive

**ABC  
DER  
REDAKTION**

Einflüsse lassen sich nie ganz ausschalten, insbesondere nicht bei subjektiven Darstellungsformen wie Reportage, Porträt oder Rezension. Sie enthalten auch erzählerische Elemente, die den Leser in den Bann ziehen sollen.

Der Reporter zieht aus, um Spannendes zu suchen und zu finden. Allerdings: Er darf nicht erfinden, wie es der in die Schlagzeilen geratene Spiegel-Journalist tat. *nz/jm*

**Hinweis:**

Einen Kommentar zu den Spiegel-Reportagen finden Sie auf Seite 8.

STAATSPRÄSIDENT POROSCHENKO JUBELT:

# „Das ist eine Kirche ohne Putin“

Ukraine bricht mit Moskauer Patriarchat – Weltorthodoxie in zwei Lager gespalten

**KIEW – Die tiefe Kluft zwischen der Ukraine und Russland zeigt sich nun auch auf dem Feld der Kirchen. Eine Synode in Kiew vollzog Mitte Dezember den Bruch mit dem Moskauer Patriarchat. Zum orthodoxen Weihnachtsfest am 6. Januar erkennt Bartholomaios I., Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel und Ehrenoberhaupt aller orthodoxen Christen, die neue ukrainische Kirche als eigenständig an.**

Für viele Ukrainer ist es ein historischer Erfolg, doch für die orthodoxe Kirche ein Erdbeben: Die Ukraine bekommt eine eigene orthodoxe Landeskirche und grenzt sich so noch stärker von Russland ab. Rund 35 000 Menschen jubelten vor der Sophienkathedrale in Kiew dem eben gewählten Oberhaupt der neuen Kirche zu, dem 39 Jahre alten „Metropolit von Kiew und der ganzen Ukraine“, Epiphanius.

Wie stark sich seine Kirche in dem 45-Millionen-Einwohner-Land etablieren wird, ist fraglich. Die Türen seiner Kirche stünden für alle offen, betonte Epiphanius. Staatspräsident Petro Poroschenko stellte der Menschenmenge den Metropolit vor. „Dieser Tag wird als heiliger Tag in die Geschichte eingehen.“

## Kein „Moskauer Gift“

Erst jetzt habe die Ukraine endgültig die Unabhängigkeit von der Russischen Föderation erreicht. Die Ukraine trinke nun nicht mehr „Moskauer Gift aus Moskauer Tassen“, zitierte Poroschenko den Nationaldichter Taras Schewtschenko (1814 bis 1861). „Das ist eine Kirche ohne Putin“, schwärmte der Staatspräsident. „Das ist eine Kirche ohne (Patriarch) Kyrill.“ Das Moskauer Kirchenoberhaupt habe in der Ukraine Propaganda für die „russische Welt“ betrieben – „und dann kamen ihre Panzer“.

Poroschenko hatte der Moskauer unterstehenden ukrainisch-orthodoxen Kirche bei jeder Gelegenheit vorgeworfen, sie würde für Kreml-Chef Wladimir Putin und für russische Soldaten beten, die im Osten des Landes Ukrainer töteten. Nicht uneigennützig engagierte er sich seit vielen Monaten intensiv für die Gründung der neuen Kirche. Angesichts seiner schlechten Umfragewerte von unter zehn Prozent hofft

Die Ukraine hat eine unabhängige orthodoxe Nationalkirche gegründet. Demonstrativ singen Staatspräsident Petro Poroschenko (links) und der neugewählte Metropolit der unabhängigen ukrainisch-orthodoxen Kirche, Epiphanius, die ukrainische Nationalhymne.

Foto: imago



er so, seine Chancen bei der Präsidentenwahl am 31. März zu verbessern.

Putin warnte nach der Kirchengründung vor „blutigen“ Kämpfen um orthodoxes Kirchengut in der Ukraine. Der ukrainische Staat habe direkt in das kirchliche Leben eingegriffen, kritisierte der russische Präsident. „So etwas hat es seit Sowjetzeiten nicht gegeben.“ Dadurch löse Kiew Streitigkeiten um Gotteshäuser aus und verletze die Religionsfreiheit, sagte Putin. Die neue Kirche sei nicht unabhängig, sondern unterstehe dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel. Dieser wolle dadurch Einfluss gewinnen und vor allem Geld verdienen, kritisierte der Kreml-Chef.

Auch der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. kritisierte die ukrainische Regierung wegen der Gründung der von Moskau unabhängigen Kirche scharf. In Kiew träten Politiker für eine „Gemeinschaft von Schismatikern (Kirchenspalter)“ ein, sagte der Patriarch laut russischen Nachrichtenagenturen bei einem Gottesdienst. „Das ist ein Weg zum geistigen Nirgendwo, das ist ein Weg in den Untergang.“ Es sei besorgniserregend, wie im „Bruderland Ukraine“ Menschen mit Lügen in die Irre geführt würden.

Bisher konkurrierten drei orthodoxe Kirchen in der Ukraine miteinander. Eine untersteht dem Moskauer Patriarchat, die anderen beiden spalteten sich 1921 beziehungsweise 1992 ab. Die drei unter-

scheiden sich fundamental in ihrer Haltung zu Moskau. Sie erkennen zudem nicht einmal die Taufe gegenseitig an.

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., hatte die Bischöfe aller drei ukrainischen Kirchen zu dem Konzil in Kiew eingeladen. Er bat sie, je einen Priester und einen Laien mitzunehmen, die ebenfalls Stimmrecht bekamen.

Bislang unterstehen mehr als 12 000 der etwa 18 000 ukrainischen Pfarreien und rund 200 Klöster dem Moskauer Patriarchat. Dessen Hoheit über die Ukraine soll die neue Kirche beenden. Dadurch würde Moskau ein Drittel seiner Pfarreien verlieren. Deswegen wollte Patriarch Kyrill I. die Kirchengründung unbedingt verhindern und sprach sich für einen Boykott des Kiewer Vereinigungskonzils aus. So blieben 88 der 90 Bischöfe der mit Moskau verbundenen ukrainischen Kirche der Versammlung fern.

## „Konzil der Gottlosen“

„Der Plan von Patriarch Bartholomaios ist gescheitert, die kanonische ukrainische Kirche für die Teilnahme an der Herstellung einer neuen Struktur zu gewinnen“, freute sich der Leiter des Außenamtes der russisch-orthodoxen Kirche, Metropolit Hilarion, in Moskau. Er sprach von einem „Konzil der Gottlosen“ und nannte Bartholomaios I. einen Zerstörer der Kirche.

Tatsächlich will dieser offenbar mit der moskautreuen Kirche brechen. Deren Oberhaupt Onufri werde er nicht mehr als Metropolit von Kiew anerkennen, kündigte Bartholomaios an. Am 6. Januar will der Ökumenische Patriarch das Oberhaupt der neuen ukrainischen Kirche in seiner Residenz in Istanbul empfangen und ihm die Bulle (Tomos) über die Anerkennung als neue „autokephale (eigenständige) Schwesterkirche“ übergeben. Damit wird sie aus Sicht Konstantinopels allen bislang 14 eigenständigen orthodoxen Kirchen gleichgestellt.

Für Moskau ist das ein Supergau. Die Weltorthodoxie droht, in zwei Lager zu zerbrechen. Moskau und Konstantinopel setzen so sehr auf Konfrontation, dass eine Einigung in nächster Zeit als unwahrscheinlich gilt. Die übrigen zwölf orthodoxen Kirchen müssen sich daher wohl zwischen beiden Machtzentren entscheiden.

Konstantinopel riskiert mit der ukrainischen Kirchengründung, dass es nicht mehr als Zentrum der Weltorthodoxie anerkannt wird. Die meisten übrigen orthodoxen Kirchen gehen bereits auf Distanz. Aus Protest gegen die Gründung der eigenständigen ukrainischen Landeskirche brachen die Moskauer bereits ihre Kontakte zum Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel ab. Aber: Wenn Zypern und Albanien eigenständige Landeskirchen haben, warum dann nicht auch die Ukraine?

Oliver Hinz



VON PANAMA AN DEN RAND EUROPAS

# Was plant Franziskus 2019?

Weite Reisen gleich zu Jahresbeginn – Bischöfe beraten mit Papst über Missbrauch

**ROM – 2019 wird für Papst Franziskus das siebte Jahr des Pontifikats. Welche Reisen und wichtigen Treffen für ihn anstehen, zeigt unser Ausblick auf das Jahr.**

Bereits in Kürze gibt es eine besondere Auslandsreise: Der Papst wird beim Weltjugendtag in Panama vom 22. bis 27. Januar tausende junge Gläubige treffen. Im Vergleich zu den bisherigen Austragungsorten ist nicht nur der Zeitpunkt im Januar eine Besonderheit, sondern auch die Dimension: Der Weltjugendtag wird voraussichtlich viel kleiner ausfallen als die bisherigen Veranstaltungen. Wohl nur bei der Abschlussmesse werden mehrere hunderttausend Gläubige mitfeiern. An den Veranstaltungen unter der Woche in Panama-Stadt erwarten die Organisatoren bis zu 200 000 Teilnehmer – „nur“.

Ebenfalls in einem kleineren Rahmen wird sich der dreitägige Besuch des Papstes in den Vereinigten Arabischen Emiraten abspielen. Das schmälert nicht die Bedeutung. Franziskus fliegt am 3. Februar nach Abu Dhabi. Dort nimmt er an einer interreligiösen Begegnung teil.

Der Papst setzt als erster Nachfolger Petri seinen Fuß auf die Arabische Halbinsel. Dort wohnt rund eine Million Katholiken. Alle sind Ausländer und kommen aus mehr als 100 Staaten, vor allem aus den Philippinen, Indien und anderen asiatischen Ländern. Sie arbeiten im Baugewerbe, in Schulen oder in Haushalten. Der Mitorganisator der Reise und Apostolische Vikar für Südarabien, Pater Paul Hinder, sagte, der Besuch sei „historisch“.

Bemerkenswert: Franziskus' Reise findet 800 Jahre nach dem historischen Akt des Franz von Assisi statt. Er traf sich damals im Heiligen Land mit dem Sultan als damaliges Oberhaupt des Islam. Das



▲ Bei seiner Reise nach Abu Dhabi wird Papst Franziskus in der Scheich-Zayid-Moschee mit dem „Muslim Council of Elders“ zusammentreffen. Die internationale Vereinigung steht für einen toleranten Islam. Foto: gem

unterstreicht einmal mehr, wie sehr sich der Pontifex dem heiligen Franziskus verbunden fühlt und welche Bedeutung er dem interreligiösen Dialog beimisst.

## Treffen gegen Missbrauch

Vom 21. bis 24. Februar kommen die Spitzen der Bischofskonferenzen und Ordensgemeinschaften nach Rom, um mit dem Papst über Missbrauch und dessen Prävention zu beraten. Auch der Einbezug von Laien wird eine Rolle spielen. Deshalb sind im Vorbereitungs Komitee zwei vatikanische Mitarbeiterinnen vertreten: Gabriella Gambino und Linda Ghisoni, beide Untersekretärinnen beim vatikanischen Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen.

Beim Besuch in einem weiteren muslimisch dominierten Land, Ma-

rokko, dürfte es neben dem Dialog mit dem Islam auch um Migration gehen. Die Reise ist für den 30. und 31. März geplant. Der Papst wird die Städte Rabat und Casablanca aufsuchen. Weitere Details sollen aus Sicherheitsgründen erst kurzfristig bekannt gegeben werden. Ob Franziskus auch andere afrikanische Staaten besuchen wird, ist noch nicht bekannt. Im Gespräch sind Mosambik und Madagaskar.

Offiziell bestätigt ist eine Reise nach Bulgarien und Mazedonien von 5. bis 7. Mai. Damit unternimmt Papst Franziskus eine weitere Reise in ein Land Europas, das nicht so im Mittelpunkt steht. In Bulgarien will der Papst die Hauptstadt Sofia sowie die Kleinstadt Rakovski, eine katholische Hochburg, besuchen. Am 7. Mai ist er zu Gast in Mazedonien. Er besucht Skopje, die Geburtsstadt von Mutter Teresa.

Das Motto der Reise nach Bulgarien lautet „Friede auf Erden“, Titel der Enzyklika Papst Johannes' XXIII. von 1963. Dieser war seinerzeit der erste apostolische Delegat in Bulgarien. Das Motto verweist überdies auf ein Friedensgebet, das Papst Franziskus sprechen wird. „Hab keine Angst, kleine Herde“, lautet das Motto für die Papstreise nach Mazedonien. Das Land ist von orthodoxem Christentum und Islam gleichermaßen geprägt.

## In Rumänien erwartet

Ein Papstbesuch in Rumänien ist ebenfalls sehr wahrscheinlich, aber noch nicht bestätigt. Anlass könnte die Heiligsprechung von sieben griechisch-katholischen Märtyrerbischöfen sein, die in der Zeit von 1950 bis 1970 während des kommunistischen Regimes starben. Das hat

# DIE WELT



Erzbischof Ioan Robu, Vorsitzender der rumänischen Bischofskonferenz, angekündigt. Einen genauen Termin für eine Papstreise gibt es noch nicht. Als denkbare Reiseziele nannte der Bukarester Erzbischof die Wallfahrtsorte Blaj, Sumuleu-Ciuc, Maria Radna und Bacau.

## Amazonas-Synode

Im Oktober begeht die katholische Kirche in aller Welt einen von Papst Franziskus ausgerufenen „außerordentlichen Monat der Mission“. Im selben Monat beginnt die Amazonas-Synode. Dabei geht es um die Bewahrung der Schöpfung. Viele rechnen damit, dass das Bischofstreffen auch politisch werden könnte.

Die Synodenväter werden mit Vertretern der indigenen Bevölkerung der sechs Amazonas-Länder auch über die Seelsorge sprechen. Das Problem der weit verstreuten Christengemeinden bei gleichzeitig sehr geringer Priesterzahl ist im Amazonas-Gebiet besonders ausgeprägt. Es könnte sein, dass auch der Einsatz von „viri probati“, also von verheirateten Männern, die zum Priesterdienst geweiht werden könnten, zur Sprache kommt. Nicht zu unterschätzen in seiner Bedeutung für die Synode ist der Machtwechsel im größten Amazonasland Brasilien. Dies verleiht ihr zusätzliche Brisanz: Präsident Jair Bolsonaro hält wenig vom Schutz des Regenwalds und indigener Kulturen.

Ende des Jahres wird der Pontifex nach Japan reisen. Es handelt sich um die zweite Visite eines Papstes im Land der aufgehenden Sonne. Johannes Paul II. hatte 1981 Hiroshima und Nagasaki besucht. Der Erzbischof von Osaka, Kardinal Manno Maeda, erklärte, dass dort auch Papst Franziskus für die Opfer der Atombombenabwürfe beten wolle. Der Heilige Vater hatte bereits im September 2018 den Wunsch nach einer solchen Reise geäußert. Dass er hingegen die Einladung von Nordkoreas Machthaber Kim Jong-Un annehmen könnte, scheint derzeit unwahrscheinlich. Aber bei Papst Franziskus weiß man ja nie.

Mario Galgano

## Die Zukunft leerer Kirchen

Vatikan-Leitlinie soll bei neuer Nutzung von Gotteshäusern helfen – Schulterchluss mit Zivilbehörden nötig – Interview

**Was passiert mit einer Kirche, die nicht mehr als solche genutzt wird? Damit hat sich der Päpstliche Rat für Kultur intensiv beschäftigt. Er ruft zum Dialog mit der Zivilgesellschaft auf, um sinnvolle neue Nutzungen zu finden. An den Leitlinien dafür hat Monsignore Fabrizio Capanni mitgearbeitet. Im Interview nimmt er Stellung.**

**Monsignore Capanni, der Päpstliche Rat für Kultur hat nun Leitlinien für die weitere Vorgehensweise bei nicht mehr genutzten Kirchengebäuden präsentiert. Worum geht es?**

Das Dokument setzt das Bewusstsein einer Dringlichkeit voraus: der Bewahrung eines Erbes, das aus unvorhergesehenen Gründen, insbesondere in säkularisierten Ländern, keinen Verwendungszweck mehr vorweist. Das Dokument ist nicht normativ. Das heißt, es gibt keine zwingenden Vorgaben. Denn die oberste Verantwortung für die Wahl der Bestimmung als Gotteshaus liegt bei den Bischöfen. Wir wollten aber, dass es ein Dokument wird, das von möglichst vielen Bischofskonferenzen anerkannt wird. Es sind bisher 23 – das gibt ihm ein besonderes Gewicht.

**Das Dokument spricht vom innerkirchlichen Austausch, aber auch vom Austausch mit der Zivilgesellschaft. Wie kann man sich das vorstellen?**

Das ist einer der wichtigsten Punkte. Ziel ist es, dass die Diözesen die Bedürfnisse der christlichen Gemeinschaft, die sich oft gegen die Veräußerung von Kirchen wendet, ernst nehmen. Es geht darum, eine möglichst gemeinsame Mitverantwortung für alle wahrzunehmen, also um die Zusammenarbeit zwischen Bischöfen und Gläubigen einerseits und andererseits zwischen den Kirchenvertretern und den Zivilbehörden. Ebenfalls sehr wichtig: Die gewählten Lösungen sollten, wenn möglich, eine kirchliche Wei-

terverwendung in den Vordergrund stellen.

**Als eine erste Konferenz zu dem Thema stattfand, gab es Kritik. Jemand sagte: „Die Kirche denkt vor allem daran, Geld zu verdienen, indem sie Kirchen entsorgt und Kirchengebäuden verkauft.“**

Diese Angst wird in dem neuen Dokument widerlegt, weil es von einem Verkauf abrät. Er gilt als letzte Lösung, wenn man nicht anders vorgehen kann. Es ist also keineswegs im Sinne des Dokuments, ganz im Gegenteil. Doch in einigen Fällen ist dies leider unvermeidlich. Aber es rät sicher niemand dazu, mit Kirchengebäuden Geld verdienen zu wollen.

**Das Dokument will also ein gemeinsames Erbe bewahren: eines, das Teil der Geschichte der Kirche und der Kunstgeschichte vieler Länder ist.**

Ja, absolut. In diesem Sinne wurde das Dokument gedacht. Das kirchengebäudliche Erbe soll in keiner Weise verloren gehen. Denn es erinnert an die Bedeutung der Kirche und begründet diese. Also kann die Kirche niemals auf ihre Gotteshäuser verzichten.

Interview: Mario Galgano



▲ Monsignore Fabrizio Capanni.

Foto: Vatican News

## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Januar

... dass junge Menschen, allen voran die in Lateinamerika, Marias Beispiel folgen und auf Gottes Ruf antworten, indem sie die Freude des Evangeliums in die Welt hinaustragen.



## ITALIENER VERURTEILT

### Vatikan verfolgt Geldwäsche

ROM (epd/KNA) – Das Gericht des Vatikanstaats hat einen römischen Bauunternehmer wegen Geldwäsche über die Vatikanbank IOR zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt. Das Gericht ordnete Vatikanangaben zufolge an, dass rund eine Million Euro, die 2014 beschlagnahmt worden waren, einbehalten werden.

Die italienischen Behörden hatten 2016 Ermittlungen gegen den Bauunternehmer Angelo Proietti wegen betrügerischen Bankrotts eingeleitet und ihn unter Hausarrest gestellt. Dabei waren Guthaben auf mehreren Konten bei der Vatikanbank beschlagnahmt worden.

Proietti soll mehreren Unternehmen insgesamt elf Millionen Euro illegal entzogen und seine IOR-Konten dabei für Geldwäsche zu seinen Gunsten genutzt haben. Das Urteil sei ein Ergebnis der guten Zusammenarbeit zwischen vatikanischen und italienischen Behörden, heißt es in der Mitteilung des Vatikans. Der Richterspruch sei wegweisend bei den Maßnahmen gegen Geldwäsche und Terrorfinanzierung. Am Zustandekommen seien neben den Behörden und der Staatsanwaltschaft auch die vatikanische Finanzaufsicht AIF und die Gendarmerie beteiligt gewesen.

## Aus meiner Sicht ...



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

## Respekt ist nicht naiv

Immer breitere Kreise sehen in einer allgemeinen Islam- oder gar Religionsfeindlichkeit ein Patentrezept gegen den muslimischen Extremismus. Als Christen sollten wir andere Wege gehen, und viele tun dies auch, etwa Flüchtlingshelfer, Betreuer von Strafgefangenen, Seelsorger, Pflegekräfte, Erzieher oder einfach Nachbarn. Sie alle wissen, dass Terrorismus und Gewalt nicht der Religion an sich entspringen, sondern meist einer persönlichen Verzweiflung oder Wut, die dann ideologisch missbraucht wird. Deshalb gilt es alles Mögliche zu tun, um die dadurch gefährdeten Menschen davor zu bewahren, so tief in die Sackgasse zu rennen, dass sie nicht mehr umkehren können.

Nichts ist so kontraproduktiv wie die uralte Fehlhaltung, auf Hass mit Hass zu antworten und auf Fanatismus mit Fanatismus. Katastrophal ist es auch, dem anderen von vorneherein seine Religiosität abzusprechen, seine Menschenwürde oder auch nur seine Fähigkeit, ehrlich zu sein. Wer einem Muslim, der sich positiv äußert, grundsätzlich Verstellung und Lüge unterstellt, verbaut damit den Weg zu einem vernünftigen und friedlichen Zusammenleben.

Dies ist kein Plädoyer für Naivität, aber für einen konstruktiven Realismus. In den 70er und 80er Jahren bin ich als Jugendlicher allein durch arabische Länder getrampt, habe Slums und entlegene Wüstenregionen

besucht und mich nirgends gefährdet gefühlt. Der heutige Islamismus entstand damals zwar schon als frustrierte Reaktion auf die Moderne sowie als zeitgenössische totalitäre Ideologie; so richtig explodiert ist er aber erst seit dem 11. September 2001. Um ihn zu bekämpfen, bedarf es sicherlich grenzüberschreitender polizeilicher, geheimdienstlicher und militärischer Zusammenarbeit, ferner sozialer, wirtschaftlicher und vertrauensbildender Maßnahmen. Doch entscheidend ist die Alltagsbegegnung von Mensch zu Mensch.

Nur wer den Glauben und die Gotteskindschaft anderer respektiert, hat letztlich eine Chance, respektiert zu werden.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Medien-Flagschiff in Schräglage

Ein Vorgang von unabsehbarer Tragweite hat eingesetzt: Verantwortliche des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ bitten um Entschuldigung, weil zahlreiche Aussagen in gar nicht so wenigen Reportagen über einen längeren Zeitraum hinweg gezielt gefälscht worden sind. Minutiös wird jetzt versucht, die unzutreffenden Einzelinformationen bekannt zu geben und die Vorgänge zu schildern, die zu ihrer Veröffentlichung geführt haben. Hervorgehoben werden die Bemühungen, die nun anlaufen, damit der Schwindel sich nicht wiederholt.

Die Marke ist nicht nur angekratzt – die Glaubwürdigkeit steht in Frage. Der angeblich wasserdicht-verlässliche und hochgradig

investigative Nachrichtenerzeuger wackelt merklich. Hochnotpeinlich ist das Ganze für die Verantwortlichen auch insofern, als es wie bestellt zu Aussagen passt, die seit Jahren gefälschte Nachrichten im Journalismus monieren. Dieser Sicht hatte sich das journalistische Establishment stets entgegengeworfen. Nun wurde der eifrige Klassenprimus beim Abschreiben erwischt. Mit dem Schlamassel ist der „Spiegel“ selbst an die Öffentlichkeit gegangen. Zuvor hatte es allerdings externe Hinweise gegeben.

Und jetzt? Der „Stern“ hat sich von den gefälschten Hitler-Tagebüchern nie erholt. Wie sich der Verkauf des „Spiegel“ entwickelt, ist nicht abzusehen. Gewiss hat sich das Ma-

gazin einige Verdienste erworben. Aber das stolze Renommierschiff mit polit-aufklärerischem Anspruch ist mit dem Medienwandel in die Jahre gekommen. Seine großen Zeiten brauchen nicht definitiv vorüber zu sein. Allerdings hat die jahrzehntelange Quasi-Sakralisierung der Publikation nicht gutgetan. Diese Kritik richtet sich nicht gegen, sondern an einen ernsthaften Journalismus.

Medienwandel, ein anderer Zeitgeist und jetzt das zerbröselnde Image: Das havarierte Flaggschiff wird's nicht leicht haben. Und die eigentlich entscheidende Frage wird momentan noch nicht wirklich gestellt: ob andere „Spiegel“-Autoren in der Vergangenheit vielleicht auch ein bisschen geschummelt haben?



Simone Sitta ist Redakteurin unserer Zeitung.

Simone Sitta

## Schweres Erbe für die Enkel

Aus dem Weltall betrachtet sieht die Erde, auf der immerhin rund 7,63 Milliarden Menschen leben, winzig aus. Der deutsche Astronaut Alexander Gerst sagt, aus 400 Kilometer Entfernung wirke sie „wie ein zerbrechliches Raumschiff“. Vor seiner Rückkehr aus dem All hat er eine Videobotschaft an seine späteren Enkel aufgenommen. Darin entschuldigt er sich dafür, dass der Planet sich „nicht gerade im besten Zustand“ befindet. Die Menschheit sei gerade dabei, das Klima zu kippen, Wälder zu roden, Meere zu verschmutzen und die Ressourcen viel zu schnell zu verbrauchen.

Dieses Video erhielt eine riesige Resonanz. Viele haben sich bei Gerst für die eindringlichen Worte bedankt. Seine Botschaft wurde

in den Sozialen Medien rasch verbreitet. Eigentlich erfreulich. Doch der Erde ist damit noch kein bisschen geholfen. Trotz regelmäßiger Warnungen zum Zustand unseres Planeten fliegen nach wie vor viele Deutsche jedes Jahr in den wohlverdienten Urlaub.

„Shoppen“ ist zum beliebten Hobby geworden. Es wird nicht gekauft, was man braucht, sondern was gefällt. Und davon möglichst viel. Daran, dass die hierzulande günstigen Kleidungsstücke und Spielwaren in Asien oft unter schrecklichen Bedingungen für Mensch und Umwelt hergestellt werden, will man dabei lieber nicht denken.

Fleisch, das früher als Sonntagsessen galt, kommt heute dank der günstigen Preise bei

vielen Deutschen fast täglich auf den Tisch – auch das schadet dem Klima massiv. Und Schulen initiieren zwar häufig Umweltprojekte, Workshops und dergleichen, fahren aber trotzdem weiter jedes Jahr ins Skilager – die ökologischen Auswirkungen ignorierend. Denn das Skilager hat eben Tradition. Und die jährliche Flugreise auch. Und Shoppen macht nun mal gute Laune. Man wird sich doch mal etwas gönnen dürfen!

Wenn sich aber nicht endlich jeder Einzelne für die Erde mitverantwortlich fühlt, wird sich ihr Zustand weiter verschlechtern. Und wir alle werden uns vor unseren Enkeln einmal dafür rechtfertigen müssen, was wir ihnen da hinterlassen.



## Leserbriefe

## Gemeinsame Aufgabe

Zu „187 Christen im Gefängnis“ und zur Leserumfrage, die in einem Teil der Auflage in Nr. 49 und im Internet veröffentlicht wurde:

Keine der drei möglichen Antworten auf die Frage „Woran liegt es, dass Christen gerade im islamischen Kulturraum solche Schwierigkeiten haben?“ wird diesem ernsten Thema gerecht. Man sollte sich schon etwas in die Denkweise der Muslime hineinversetzen: Für sie ist das Kreuz, das Symbol der Christen, ein Zeichen der Schwäche.

Muslimen akzeptieren Jesus als Propheten. Aber nach ihrer Ansicht kann jemand, der sich gefangen nehmen und kreuzigen lässt, kein Gott sein. Wenn nun Jesus von den Christen als Gott und Gottessohn angesehen und angebetet wird, so sehen die Muslime dies als Gotteslästerung an. Und eben diese Gotteslästerung muss geahndet und bestraft werden.

Wurde und wird Jesus nicht überwiegend als „unschuldiges Opfer“ der Juden dargestellt? Als „Gutmensch“ und Weltverbesserer hat er halt bei den Mächtigen angeeckt und seinen Tod

damit regelrecht provoziert. So lautet die vielfach anzutreffende Meinung vieler Christen – gerade heute.

Dass Jesus als Gottessohn auf die Erde gekommen ist, um die Menschen aus der Macht des Satans zu befreien, ist der Bibel zu entnehmen. Aber verdeutlicht man das den Muslimen? Und sagt man ihnen, was für ein unmenschlicher Kampf das für den Menschen Jesus war, der noch dazu im Voraus wusste, was ihn erwarteten würde? Durch sein Leiden und seinen Tod am Kreuz offenbarte Jesus seine alles übersteigende Liebe für alle Menschen – auch für die Muslime –, eine Größe und Macht, wie sie nur Gott hat.

Die eigentlichen Schwierigkeiten werden in Zukunft diejenigen Menschen den Christen, aber auch den Muslimen und Juden machen, die gar nicht an die Existenz Gottes glauben und deshalb ihr Leben ausschließlich auf das Diesseits ausrichten. Deshalb ist es gemeinsame Aufgabe aller Christen, aber auch der Muslime und Juden, den gottsuchenden Menschen zu helfen, an Gott zu glauben.

Fridolin Rädler, 88145 Hergatz

## Christliche Freiheitsrechte

Zu „Menschenrechte: keine reine Utopie“ in Nr. 49:

Unter der genannten Überschrift ist als letzter Absatz zu lesen: „Papst em. Benedikt XVI. sieht in einem wissenschaftlichen Text, den er im Mai veröffentlichte, die Menschenrechte im Glauben an den Schöpfergott begründet.“ Wenn dem so ist und die Menschenrechte im Glauben an Gott begründet sind, stellt sich mir eine Reihe von Fragen.

Warum hat die Kirche über Jahrhunderte diese Rechte ihren Gläubigen vorenthalten? Warum hat der Vatikan bis heute die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen nicht unterschrieben? Gilt nicht immer noch, dass Menschenrechte in der katholischen Kirche nur dann akzeptierbar sind, wenn sie im Einklang mit der christlichen Moralvorstellung sind?

Auch frage ich mich, ob für die Kurie die Haltung von Papst Leo XIII. und seiner Enzyklika „Libertas praestantissimum donum“ noch immer normativ ist? In dieser wird die Idee der Menschen- und Bürgerrechte mit der Aussage verworfen: „Die uneingeschränkte Freiheit des Denkens und die öffentliche Bekanntmachung der Gedanken eines Menschen gehören nicht zu den Rechten der Bürger.“

Die Menschenrechte scheinen erstmals im März 1525 mit der Verabschiedung von Zwölf Artikeln durch schwäbische Bauernvertreter in Memmingen auf. Niemand hatte bis dahin den auf dem göttlichen Recht des Evangeliums fundierten Freiheits- und Gerechtigkeitsgedanken deutlicher formuliert. Damals wurden diese Ideen blutig niedergemetzelt.

Karl Kirstein, 86438 Kissing

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



## Leserreise

19. bis 24. Mai 2019

Via Sacra Teil II – Unterwegs im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien:  
Zittau | Zittauer Gebirge |  
Cunewalde | Bautzen |  
Friedenskirche Schweidnitz |  
Begegnungszentrum  
Gut Kreisau | Rumburg |  
Reichenberg | Haindorf



via  
sacra

Kommen Sie mit auf die Via Sacra Teil II und erkunden Sie historische Städte und Stätten sowie eine bezaubernde und abwechslungsreiche Landschaft. Auch wenn Sie bei der ersten Leserreise bereits dabei waren, werden Sie viel Neues entdecken!

**1. Tag AUGSBURG – REGENSBURG – MARIENTHAL**

Anreise zum Kloster Marienthal, wo wir in modernen Gästezimmern übernachten.

**2. Tag ZITTAU – ZITTAUER GEBIRGE – CUNEWALDE – BAUTZEN**

Am Morgen besichtigen wir das Kleine Zittauer Fastentuch und den Zittauer Epitaphienschatz, am Nachmittag Rundfahrt durch das Zittauer Gebirge mit Besichtigung der Dorfkirche Cunewalde und Bautzen.

**3. Tag FRIEDENSKIRCHE SCHWEIDNITZ – GUT KREISAU – SCHLOSS FÜRSTENSTEIN**

Nach Besichtigung der Friedenskirche in Schweidnitz (Weltkulturerbe) und einem Mittagessen auf Gut Kreisau erhalten wir eine Führung durch Fürstenstein, die größte Schlossanlage Schlesiens.

**4. Tag ENTLANG DER VIA SACRA DURCH BÖHMEN**

Heute entdecken wir Stationen der Via Sacra in Böhmen: Rumburg, Deutsch Gabel, Reichenberg und Haindorf stehen auf dem Programm.

**5. Tag GÖRLITZ**

Am Vormittag gibt es eine gemeinsame Stadtbesichtigung, der Nachmittag ist zur freien Verfügung. Anschließend erhalten wir eine Führung durch die Kathedrale St. Jakobus, wo wir auch an einer Bischofsmesse teilnehmen können.

**6. Tag MARIENTHAL – AUGSBURG**

Auf der Rückreise machen wir einen Stopp in Kamenz und besichtigen das Sakralmuseum St. Annen mit einer einzigartigen Sammlung Kamenz Altäre.

Eine Reisebegleitung ist immer mit dabei. Die Reise wird veranstaltet von Görlitz-Tourist. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus "Luxus Class" von Hörmann Reisen.

Partner der via sacra

**GÖRLITZ-TOURIST**

am besten...  
**HÖRMANN REISEN**

Preis pro Person im DZ: EUR 795,00

Abfahrt: 07.30 Uhr Augsburg, Zustiege: 7.70 Uhr Friedberg und 09.30 Uhr Regensburg

Anmeldeschluss 24. März 2019

Reiseprogramm anfordern bei: Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82  
Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg  
leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

Ja, senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Via Sacra Teil II“

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

## Frohe Botschaft

## Erscheinung des Herrn

Lesejahr C

## Erste Lesung

Jes 60,1–6

Steh auf, werde licht, Jerusalem, denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des HERRN geht strahlend auf über dir.

Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht strahlend der HERR auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. Nationen wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz.

Erhebe deine Augen ringsum und sieh: Sie alle versammeln sich, kommen zu dir. Deine Söhne kommen von fern, deine Töchter werden auf der Hüfte sicher getragen. Da wirst du schauen und strahlen, dein Herz wird erbeben und sich weiten.

Denn die Fülle des Meeres wendet sich dir zu, der Reichtum der Nationen kommt zu dir. Eine Menge von Kamelen bedeckt dich, Hengste aus Midian und Efa. Aus Saba kommen sie alle, Gold und Weihrauch bringen sie und verkünden die Ruhmes-taten des HERRN.

## Zweite Lesung

Eph 3,2–3a.5–6

Schwestern und Brüder! Ihr habt gehört, welches Amt die Gnade Gottes mir für euch verliehen hat. Durch eine Offenbarung wurde mir das Geheimnis kundgetan. Den Menschen früherer Generationen wurde es nicht kundgetan, jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden: dass nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und mit teilhaben an der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium.

## Evangelium

Mt 2,1–12

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.

Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusa-

lem. Er ließ alle Hohepriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden solle.

Sie antworteten ihm: in Betlehem in Judäa; denn so steht es geschrieben bei dem Propheten:

Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel.

Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach dem Kind; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehere und ihm huldige! Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg.

Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie

nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.

Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

„Weil ihnen aber im Traum geboten wurde“: illuminiertes Anfangsbuchstabe E im Salzburger Missale (1478 bis 1489), Bayerische Staatsbibliothek München.

Foto: gem

## Gedanken zum Sonntag

## Achtsamkeit – Aufbruch – Anbetung

Zum Evangelium – von Klinikpfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



Dreikönig ist ein schönes und reichhaltiges Fest. Die von Haus zu Haus ziehenden Sternsinger und das Segnen der Wohnungen mit Weihwasser und Weihrauch geben diesem Tag einen besonderen Akzent. Dass es drei Gott suchende Menschen waren, die heute im Mittelpunkt des Evangeliums stehen, erinnert mich an drei Haltungen, die jeder Mensch braucht, wenn er Gott in seinem Leben suchen will:

Das Erste ist die Achtsamkeit gegenüber allem, was ist – immer bereit, im Ernstfall aufzubrechen. Die Weisen aus dem Morgenland waren achtsame Leute. Sie beobachteten

die Zeichen der Zeit. Sterne dienten damals der Orientierung auf Reisen. Man sieht sie aber nur, wenn es dunkel ist. Manchmal muss es um uns dunkel werden, damit wir wieder nach den Sternen Ausschau halten. Wenn es dunkel ist in unserem Leben, brauchen wir Hoffnung und Zuversicht. Nur achtsam muss man sein, und man muss geduldig Ausschau halten nach Hoffnungszeichen.

Das Zweite ist der Mut zum Aufbruch in Richtung des Lichtes, die der Stern weist. Man muss dem Lichtzeichen buchstäblich auf der Spur bleiben. Das heißt: Wir müssen aufbrechen wie die Weisen aus dem Osten. Sogar die Grenzen des eigenen Lebensraumes haben sie überschritten. Sie suchten den, der jenseits aller menschlichen Grenzen der Herr und Messias ist. Es kann

Überraschungen geben in unserem Leben – und wir werden möglicherweise auf Wege geführt, die wir uns nie ausgedacht hätten. Aber es ist besser aufzubrechen und loszugehen, als immer nur beschwerliche Zustände zu bejammern. Veränderungen geschehen nicht von selbst. Machen wir es wie die drei Weisen: Machen wir uns auf die Suche und tun wir etwas, um unseren Zustand zu verändern.

Das Dritte ist die Bereitschaft zur Anbetung: Christliches Leben wird nicht gelingen, wenn einer nicht bereit ist niederzufallen und anzubeten. Zum Wesen des christlichen Lebens gehört die Anerkennung Gottes als Schöpfer und Herrn der ganzen Welt. Dazu gehört die Haltung der ehrfürchtigen Anbetung. Dem gegenüber, dem wir das Leben verdanken, müssen wir also Ehrfurcht zei-

gen. Die Sterndeuter huldigten dem göttlichen Kind, fielen nieder und beteten an (vgl. Mt 2,11).

Zusammenfassend kann man sagen: Achtsamkeit bedeutet für uns, die Zeichen der Zeit und Spuren des Lebens zu erkennen und zu beachten. Aufbrechen heißt, mutig zu handeln und zuversichtlich in die Zukunft zu gehen. Und die Bereitschaft zur Anbetung ist wie eine Gegenkraft zum eigensinnigen Stolz.

Die Heiligen Drei Könige sind somit Vorbilder für einen christlichen Lebensstil. Ihre große Entdeckung war, dass das Kind in Betlehem der Herr aller Mächte und Gewalten ist. In der Begegnung mit ihm wurde ihr Wissensdurst gestillt und ihr Suchen befriedigt. Machen auch wir uns immer wieder neu auf die Suche nach Gott, und wir werden ihn finden.



## Gebet der Woche

Gott der Liebe,  
 zeige uns unseren Platz in dieser Welt  
 als Werkzeuge deiner Liebe zu allen Wesen dieser Erde,  
 denn keines von ihnen wird von dir vergessen.  
 Erleuchte, die Macht und Reichtum besitzen,  
 damit sie sich hüten vor der Sünde der Gleichgültigkeit,  
 das Gemeinwohl lieben, die Schwachen fördern  
 und für diese Welt sorgen, die wir bewohnen.  
 Die Armen und die Erde flehen,  
 Herr, ergreife uns mit deiner Macht und deinem Licht,  
 um alles Leben zu schützen,  
 um eine bessere Zukunft vorzubereiten,  
 damit dein Reich komme,  
 das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens,  
 der Liebe und der Schönheit.

*Aus der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus*

### Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



**M**it dem Rauchen habe ich schon vor 20 Jahren aufgehört. Meinen Hometrainer besteige ich mindestens dreimal pro Woche und auf mein Feierabendbier will ich aus Überzeugung nicht verzichten. Was soll ich mir also vornehmen für das neue Jahr? Oder soll ich mich auch denen anschließen, die Vorsätze ohnehin für sinnlos erachten? Nein, um Gottes willen! Diesmal geht es nicht um Wohlstandsvorsätze.

Während wir Christen in den vergangenen Wochen die Ankunft des Erlösers gefeiert, besungen und meditiert haben, wurde im polnischen Kattowitz darum gerungen, dass eine weitaus negativere Botschaft endlich bei allen ankommt: Wenn wir so weitermachen wie bisher, dann passiert Schreckliches.

„Jetzt fängt der auch noch an, über den Klimawandel zu reden“, werden einige jetzt denken. Gegenfrage: Verraten wir nicht das Christentum, wenn uns der Klimawandel kaltlässt?

Im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter erzählt Jesus von zwei Männern, die einen Halbtoten liegenlassen, weil sie keine Zeit haben, sich um ihn zu kümmern. Jesu Appell, die unmittelbare Not wahrzunehmen, ist aktueller denn je: Vor uns liegt die Schöpfung in einem kritischen, bedenklichen Zustand und wir schauen einfach weg, laufen untätig daran vorbei.

Es ist hier nicht der Ort, die Folgen des Klimawandels aufzuzählen. Allein die Tatsache, dass Millionen Menschen ihre Heimat dadurch

verlieren und flüchten müssen, wird den Weltfrieden gefährden und betrifft damit jeden von uns.

Das Christentum hat im Laufe der Geschichte seine Stärke stets dadurch unter Beweis gestellt, dass Einsichten zu konkreten Handlungen geführt haben. Wir dürfen nicht lamentieren, „wie gefährlich“ die Erderwärmung sei, sondern müssen eine Antwort geben, was wir dagegen tun wollen.

Mag ein Großteil der Menschen auch wegschauen, verdrängen, oder wie manche Staatslenker das Problem sogar leugnen. Uns Christen kann das Schicksal dieser Erde nicht egal sein.

Und deshalb will ich im neuen Jahr bei jeder Extrafahrt meiner Kinder die Frage stellen, ob sie nötig ist. Bei mir selber soll das Auto nur dann aus der Garage, wenn Bus und Bahn keine Alternative darstellen. Und ich will noch öfter als bisher durch unser Haus gehen, um Stromfresser aufzuspüren. Auch den Hinweis, dass wir zu viel Fleisch essen, werde ich mir nicht verkneifen. Selbst wenn ich damit nerve, ich muss es tun.

Leicht ist es mir vor 20 Jahren nicht gefallen, das Rauchen aufzugeben. Dass der tödliche Qualm mittlerweile sogar aus Gaststätten verschwunden ist, stimmt mich hoffnungsvoll. Die Welt lässt sich verändern. Deshalb: Nehmen Sie sich ruhig etwas vor!

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
 Psalterium ab Montag: 2. Woche

#### Sonntag – 6. Januar, Erscheinung des Herrn

Messe vom H, Gl, Cr, Prf Ersch, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß);

1. Les: Jes 60,1-6,  
 APs: Ps 72,1-2.7-8.10-11.12-13,  
 2. Les: Eph 3,2-3a.5-6,  
 Ev: Mt 2,1-12

#### Montag – 7. Januar, hl. Valentin, Bischof von Rätien; hl. Raimund von Peñafort, Ordensgründer

Messe vom 7. Jan., Prf Ersch oder Weihn (weiß);

Les: 1 Joh 3,22-4,6,  
 Ev: Mt 4,12-17.23-25;

Messe vom hl. Valentin, Prf Ersch oder Weihn (weiß);

Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL;

Messe vom hl. Raimund, Prf Ersch oder Weihn (weiß);

Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Dienstag – 8. Januar, hl. Erhard, Bischof von Regensburg, Nebenpatron der Diözese

Messe vom F, Gl, Prf Ht, feierlicher Schlusssegen (weiß);

Les: 1 Kor 2,1-10a, Ev: Mt 28,16-20

#### Mittwoch – 9. Januar

Messe vom 9. Jan., Prf Ersch oder Weihn (weiß);

Les: 1 Joh 4,11-18, Ev: Mk 6,45-52

#### Donnerstag – 10. Januar

Messe vom 10. Jan., Prf Ersch oder Weihn (weiß);

Les: 1 Joh 4,19-5,4, Ev: Lk 4,14-22a

#### Freitag – 11. Januar

Messe vom 11. Jan., Prf Ersch oder Weihn (weiß);

Les: 1 Joh 5,5-13, Ev: Lk 5,12-16

#### Samstag – 12. Januar

Messe vom 12. Jan., Prf Ersch oder Weihn (weiß);

Les: 1 Joh 5,14-21, Ev: Joh 3,22-30

WORTE DER HEILIGEN:  
AGATHON

# Im einen Herrn und Heiland ist alles doppelt



## Heiliger der Woche

### Agathon

geboren: auf Sizilien  
gestorben: 10. Januar 681 in Rom  
von der Ost- und Westkirche als Heiliger verehrt  
Gedenktag: 10. Januar

Agathon wurde, obwohl Mönch, Schatzmeister der Kirche von Rom. 678 zum Bischof von Rom und damit auch zum Papst gewählt, setzte er sich mit Erfolg beim byzantinischen Kaiser für die Verurteilung des Monotheletismus ein, der für den Gottmenschen Jesus Christus nur einen Willen, nämlich den göttlichen, annahm. Agathon hielt diesbezüglich eine Synode mit 150 Bischöfen ab und sandte das Ergebnis der Beratungen an den Kaiser, der beim Sechsten Ökumenischen Konzil die römische Auffassung bestätigen ließ. Die Kircheneinheit zwischen Ost und West blieb so bewahrt. Agathon pflegte die Beziehung zur Kirche in England und band die eigenständige Kirche von Ravenna wieder an Rom. Agathon war wegen seiner Heiterkeit und Großzügigkeit in Ost und West beliebt. *red*

### Zwei Briefe von ihm an Kaiser Konstantin IV. sind erhalten.

**D**arin schreibt Agathon: „Dies ist also der Stand des evangelischen und apostolischen Glaubens und die Norm der Überlieferung, dass wir die heilige und untrennbare Dreieinigkeit bekennen, das heißt, dass Vater und Sohn und Heiliger Geist Anteil haben an einer Gottheit, an einer Natur und Substanz oder Wesenheit und dass wir verkünden, dass sie einen natürlichen Willen, eine Kraft, Wirksamkeit, Herrschaft, Majestät, Macht und Herrlichkeit besitzen. Und was wesenhaft von derselben Heiligen Dreieinigkeit ausgesagt wird, das wollen wir auch so von ihrer Einzigkeit wie von der einen Natur der drei Personen gleicher Substanz verstehen, da wir durch die vernünftige [Glaubens-] Regel so unterwiesen wurden.

Wenn wir aber ein Bekenntnis ablegen bezüglich einer der drei selben Personen der

Heiligen Dreieinigkeit, nämlich vom Sohn Gottes, vom Göttlichen Wort und vom Geheimnis seiner anbetungswürdigen Fleischwerdung, so erklären wir gemäß der evangelischen Überlieferung auch, dass alles doppelt ist in dem einen und selben Herrn und Heiland Jesus Christus, das heißt, wir bekennen seine zwei Naturen, nämlich die göttliche und die menschliche, aus welchen und in welchen er auch nach der wunderbaren und untrennbaren Einheit besteht.

Und wir bekennen, dass eine jede von diesen Naturen ihre eigene natürliche Beschaffenheit hat und dass die göttliche Natur alles besitzt, was göttlich ist ohne jede Sünde. Und wir bekunden, dass eine jede von den zwei Naturen des einen und selben fleisch-, das heißt menschgewordenen Wortes Gottes in ihm unvermischt, ungetrennt und unwandelbar ist. ...

Wenn wir aber zwei Naturen und zwei natürliche Willen und zwei natürliche Energien in unserem einem Herrn Jesus Christus bekennen, behaupten wir damit nicht, dass sie einander

völlig entgegengesetzt sind (wie es solche, die vom Pfad der Wahrheit abirren, der apostolischen Überlieferung unterstellen; ein solcher Frevel sei den Herzen der Gläubigen fern!) und auch nicht, dass sie gleichsam getrennt in zwei Personen oder Substanzen seien. Sondern wir sagen, dass unser selber Herr Jesus Christus, wie er zwei Naturen hat, so auch in sich zwei natürliche Willen und Energien besitzt, nämlich die göttliche und die menschliche: dass er nämlich den göttlichen Willen und die göttliche Energie von Ewigkeit mit dem gleichwesentlichen Vater gemeinsam hat, die menschliche, die er von uns auf Zeit zusammen mit unserer Natur empfangen hat.

Dies ist die apostolische und evangelische Überlieferung, die die geistliche Mutter eures überaus glücklichen Reiches, die apostolische Kirche Christi, festhält.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh*

## Agathon finde ich gut ...



„... weil er zeigt, dass man durch harte Arbeit eigene Schwächen in den Griff bekommen kann. Agathon neigte wohl zu schnellem Urteilen, vielleicht auch zu Zorn. Die Legende berichtet, dass er drei Jahre lang einen Stein im Munde trug, um das Schweigen zu lernen. Die Therapie wirkte, bis heute wird sein diplomatisches Geschick gerühmt. Der Beginn aller Diplomatie, ja jeder Verständigung, ist das Zuhören. Das hat Agathon begriffen und mit viel Selbstdisziplin mühsam erlernt.“

**Richard Höffner verfasste den Eintrag über Agathon im Lexikon der antiken christlichen Literatur (2002).**

## Zitat

### von Agathon

*„Es ist sonnenklar, dass wir bekennen müssen, dass in unserem Herrn Jesus Christus zwei Naturen und Substanzen sind, das heißt die göttliche und die menschliche, geeint in einer Substanz oder Person, und dass wir weiter bekennen müssen, dass in ihm ein zweifacher natürlicher Wille ist, nämlich der göttliche und der menschliche; denn von der Gottheit kann man nicht in Bezug auf ihre Natur sagen, dass sie einen menschlichen Willen besaß, noch kann man der Ansicht sein, seine Menschheit habe einen göttlichen Willen besessen. Und wiederum, von keiner der beiden Substanzen Christi kann man behaupten, sie sei ohne einen [ihr gemäßen] natürlichen Willen gewesen, wenn auch sein menschlicher Wille durch die Allmacht seiner Göttlichkeit erhoben wurde und sein göttlicher Wille den Menschen durch seine Menschlichkeit offenbart wurde. Deshalb ist es nötig, das, was göttlich ist, auf ihn als Gott zurückzuführen, und das, was menschlich ist, auf ihn als Mensch; und beides ist durch die hypostatische [das heißt substanzhafte, personale] Union des einen und selben Herrn Jesus Christus wahrhaft erkennbar.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Heilige Drei Könige als Patrone der Pfarrkirche

Von den biblischen Sterndeutern erzählen drei Darstellungen in der Pfarrkirche von Treffelstein. Sie gehört zu den seltenen Kirchen, die unter dem Patronat der Heiligen Drei Könige stehen. Im Bistum Regensburg zählt darunter nur noch die Pfarrkirche in Frauenbiburg. **Seite III**

### Die Malteser und ihr Hospiz Sankt Felix

Im ehemaligen Kreiskrankenhaus Neustadt an der Waldnaab entsteht derzeit das stationäre Hospiz Sankt Felix, mit dem die Malteser das Angebot in der hospizlichen Arbeit der Region vervollständigen. Das Projekt soll am 11. Februar eröffnet werden. **Seite VIII**

### Kolping: 50 Jahre Kleider- und Papiersammlung

Vor 50 Jahren sorgte in der Diözese Regensburg ein Handzettel des Kolpingwerks für Irritation: „Helft uns helfen!“ Die anschließende Aufforderung, alte Kleider, Lumpen und Papier zu sammeln, entzog sich der Einsicht manches Zeitgenossen des anbrechenden Wirtschaftswunders. **Seite IX**

# Sternsinger bringen den Segen

## Bundesweite Aussendungsfeier mit den Bischöfen Voderholzer und Oster in Altötting

**ALTÖTTING (tr/pdr/sm) – Viele kleine Könige in prächtigen Gewändern und viel Sonnenschein haben für einen wahrhaft königlichen Auftritt im Wallfahrtsort Altötting gesorgt: Rund 2600 Sternsinger feierten in der voll besetzten Basilika St. Anna den Beginn der 61. Aktion Dreikönigssingen 2019. Das Bistum Passau war zum ersten Mal Ausrichter der bundesweiten Auftaktveranstaltung.**

Aus dem Bistum Regensburg hatten sich 600 Sternsinger zur Eröffnungsfeier aufgemacht, begleitet von ihren Betreuern und Jugendpfarrer Christian Kalis. Für die wertvollen Tage und Stunden, die sie investieren, dankte Bischof Rudolf Voderholzer allen Jugendlichen: „Ihr seid ein Segen!“ Denn was die Sternsinger an Spenden erbitten, das kommt anderen Kindern zugute. „Ein großartiges Zeichen der Solidarität“, freute sich der Regensburger Bischof. Und er fügte hinzu: „Ich freue mich immer, wenn ich eine Haustür sehe, auf die der Segen geschrieben steht: ‚Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus.‘ Da fühle ich mich gleich daheim.“

### Wunderbares Zeugnis

Geleitet wurde die bundesweite Aussendungsfeier vom Passauer Bischof Stefan Oster, der sich sichtlich über die Eröffnungspremiere in seinem Bistum freute und den Sternsängern für ihr tolles Engagement dankte: „Ich möchte euch von Herzen danken, dass ihr alle als Sternsängerinnen und Sternsänger geht. Das ist so ein wunderbares Zeugnis für unser Leben als Christinnen und Christen. Als Zeugen, die für Jesus

gehen. Ihr bringt den Segen in die Häuser, und es gibt so viele Menschen, die sich darauf freuen. Ihr bringt den Segen in unsere Herzen und unsere Familien.“

Insgesamt nahmen rund 2600 Sternsinger und 500 jugendliche und erwachsene Begleitende aus 150 Pfarrgruppen an der bundesweiten Eröffnung teil. Die Mädchen und Jungen kamen aus elf Bistümern, hauptsächlich aus dem Bistum Passau, aber auch aus den (Erz-)Bistümern Augsburg, Eichstätt, Fulda, Hildesheim, München und Freising, Osnabrück, Paderborn, Regensburg, Rottenburg-Stuttgart und Trier.

Das Sternsingen in Deutschland ist die weltweit größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder. Rund um den Jahreswechsel sind überall in Deutschland Mädchen und Jungen unterwegs. Der Erlös aus der Sternsingeraktion fließt in Hilfsprogramme für Kinder auf der ganzen Welt. Der Schwerpunkt liegt in diesem Jahr auf Peru: Ganz besondere Unterstützung erhält ein Armenviertel der peruanischen Hauptstadt Lima. Der langjährige Projektpartner der Sternsinger „Yancana Huasy“ setzt sich dort für die Belange der Mädchen und

Jungen mit Behinderung ein und fordert ihre Inklusion in die peruanische Gesellschaft.

### Integration im Blick

„Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung integriert sind, dass sie genauso dazugehören“, betonte der Regensburger Jugendpfarrer Christian Kalis. Es sei deswegen „eine gute Sache, dass die Sternsinger diese Menschen in den Blick nehmen und ein Zeichen setzen“.

Gerade in Peru, dem diesjährigen Schwerpunktland, haben es Menschen mit Behinderung nicht leicht. Allzu oft gelten sie als „Schande“. Bischof Stefan Oster ermutigte deshalb alle Kinder und Jugendlichen, sich ein Herz zu fassen, wenn sie sehen,

dass jemand ausgegrenzt wird – ob mit oder ohne Behinderung: „Kein Kind will ‚draußen‘ sein.“ Jedes Kind habe einzigartige Begabungen, gerade auch Kinder mit Behinderung.

Im Anschluss an die Aussendungsfeier zogen die Sternsinger von der Basilika zum Kapellplatz mit einem Stopp am Rathaus, wo sie von Altöttings Bürgermeister Herbert Hofauer begrüßt wurden. Dort schrieben sie den Segen 20\*C+M+B+19 (Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus) an das Rathausportal.

Den Mittag über hatten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, an verschiedenen Workshops teilzunehmen, in denen sie sich mit dem diesjährigen Schwerpunktthema der Aktion auseinandersetzten.



▲ Rund 2600 Sternsinger aus elf Bistümern, davon alleine 600 aus dem Bistum Regensburg, haben an der bundesweiten Aussendungsfeier in Altötting teilgenommen. Foto: Aktion Dreikönigssingen

## ERSTER WEIHNACHTSFEIERTAG IM DOM

## „Das Wort ist Fleisch geworden“

Bischof Rudolf Voderholzer ermutigt in der Predigt zum Zeugnis für Christus

REGENSBURG (pdr/sm) – Immer wieder neu zu staunen über das Geheimnis des göttlichen Lebens von Vater, Sohn und Geist, das wünschte Bischof Rudolf Voderholzer am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages seinen Zuhörern im Hohen Dom Sankt Peter. Zahlreiche Gläubige waren zu dem traditionsgemäß in lateinischer Sprache gehaltenen Pontifikalamt gekommen.

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“, zitierte Bischof Voderholzer Vers 14 aus dem ersten Kapitel des Johannesevangeliums zu Beginn seiner Predigt. Der Text nenne ganz präzise das Weihnachtsgeschehen, die Menschwerdung Gottes in einem Stall, hineingelegt als hilfloses Kind, in Windeln gewickelt. „Manche würden die Windel gerne fernhalten von Gott“, sagte Bischof Rudolf.

Anschließend nahm er seine Zuhörer mit auf die Entfaltung der dreifachen Gottesgeburt. Zur „ewigen Geburt des Sohnes aus dem Vater“ erinnerte er an das Schenken von Liebe, an die Vielfalt Gottes, an das „Jesus Christus ist aus dem Vater geboren“, das beim Credo gesprochen wird, und daran dass der Sohn



▲ Weihnachtlicher Glanz beim Pontifikalgottesdienst am ersten Weihnachtsfeiertag im Hohen Dom Sankt Peter in Regensburg. Foto: pdr

eines Wesens mit dem Vater ist. Die zeitliche Geburt des Sohnes aus der Gottesmutter Maria zeige, dass sich Gott für die Menschen Zeit nimmt. Der irdische Weg beginne im Stall von Bethlehem und führe zum Kreuz auf Golgotha. Hier werde eine Entscheidung beim Mitgehen von den Christen gefordert, und Priorität sei die Anerkennung der Drei-

faltigkeit. „Wer Weihnachten ernst nimmt, muss Christus bezeugen“, betonte der Bischof und blickte auf die „Gottesgeburt in der Seele des Menschen“.

Der Bischof machte Mut, Christus im Alltag zu bezeugen, auch gegenüber Andersgläubigen wie Muslimen oder Juden. So könne man missionarisch Kirche sein. Gabe und

Aufgabe sei das Hineingenommen-Sein in die Kirche. „Wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, doch nicht in dir, du gingest ewiglich verloren“, zitierte Bischof Rudolf den schlesischen Dichter Johannes Scheffler (auch als Angelus Silesius bekannt) und ermutigte zu einer persönlichen Gottesbeziehung. Bischof Rudolf blickte abschließend auf die geistliche Dimension mit einem weiteren Zitat von Angelus Silesius: „Ich muss Maria sein und Gott aus mir gebären.“

Die Fürbitten wurden in verschiedenen Sprachen vorgetragen. Domspatzen gestalteten die Gabenprozession. Gemeinsam mit den Weihbischöfen, dem Domkapitel am Altar und der versammelten Gemeinde in der Kathedrale feierte Bischof Rudolf unter der Assistenz von Diakon Michael Weißmann die Eucharistie. Die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner und mit Domorganist Franz Josef Stoiber an der Orgel gestalteten die Feier musikalisch und sangen unter anderem die Missa „Cantate Domino“ von Max Eham und das Proprium im Gregorianischen Choral unter der Leitung von Max Rädlinger.

Am Ende des Pontifikalamtes gab Bischof Rudolf den Weihnachtswunsch weiter und erteilte den päpstlichen Segen. Krönender Abschluss des festlichen Pontifikalamtes war die „Heilige Nacht“ von Johann Friedrich Reichardt, gesungen von den Regensburger Domspatzen. Für sie hatte Bischof Rudolf anschließend noch ein Weihnachtsgeschenk, das er jedem der Buben persönlich überreichte.

## 200 JAHRE „STILLE NACHT, HEILIGE NACHT“

## Sehnsucht nach Friede und Heil

Bischof Rudolf Voderholzer: Das Lied ist ein „genialer Wurf“

REGENSBURG (pdr/sm) – In der Christmette im Hohen Dom St. Peter hat Bischof Rudolf Voderholzer daran erinnert, dass zentrale christliche Glaubensgeheimnisse in der Nacht gefeiert werden: in der Heiligen Nacht sowie in der Osternachtsfeier.

Auf den Tag 200 Jahre zuvor war erstmals das Weihnachtslied „Stille Nacht, Heilige Nacht“ erklingen. Das war in St. Nikola in Oberndorf bei Salzburg. Bischof Voderholzer nannte das Lied einen „genialen Wurf, der Wesentliches der Botschaft von Weihnachten vermittelt“. Am Ende des Pontifikalgottesdienstes sangen die Regensburger Domspatzen das Lied in drei Strophen auf höchstem musikalischem Niveau. Das welt-

weit bekannte Lied, das in rund 300 Sprachen übersetzt wurde, hatte erst langsam Einzug in die christlichen Gesangbücher gefunden.

In seiner Predigt erklärte der Regensburger Bischof, die Autoren Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber hätten der Christenheit mit dem Lied ein großes Geschenk gemacht. Mohr war Hilfspfarrer und hatte den Text verfasst, Gruber war Dorfschullehrer und steuerte die Melodie bei. Kurz zuvor, 1816, hatte die letzte gesamteuropäische Hungersnot stattgefunden.

Das Lied atme „eine tiefe Sehnsucht nach Friede und Heil“, sagte Bischof Voderholzer in der Predigt. Der Inhalt des Liedes sei wie das Echo der Weihnachtsbotschaft. Es bringe zentrale Aussagen der Weih-



▲ Mit dem Friedenslicht aus Bethlehem entzündeten Domspatzen in der Heiligen Nacht die Kerzen des Christbaums vor dem Hauptaltar im Dom. Foto: pdr

nachtsbotschaft gültig zu Sprache. Auch Papst Franziskus hatte kürzlich erklärt, dass er das Lied gerne hat. Es beschreibe die tiefe Göttlichkeit des Jesuskindes in einfacher Sprache.

„Danken wir dem Herrn, dass er die Wege Joseph Mohrs und Franz Xaver Grubers sich kreuzen ließ“, erklärte Bischof Voderholzer. Das Lied sei eine geistliche Bereicherung.

Die Heiligen Drei Könige, deren Gedenktag die Kirche am 6. Januar feiert, sind heute fast jedem bekannt, selbst Menschen ohne christlichen Hintergrund kennen ihre durch Volksbrauchum verbreitete Geschichte. Seit Hunderten von Jahren gibt es in Deutschland die Tradition des Sternsingers, die auch in unserem Bistum durch die „Aktion Dreikönigssingen“ – organisiert vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) – fortgeführt wird. In besonderer Weise erinnert die Pfarrkirche in Treffelstein an die „Sterndeuter aus dem Osten“, denn sie steht unter ihrem Patronat.

In der Heiligen Schrift gibt es nur eine einzige Textstelle im Matthäusevangelium, die auf die „drei Könige“ hinweist. Sie erzählt von Sterndeutern aus dem Morgenland, die „aus dem Osten nach Jerusalem (Mt 2,1)“ kamen, um Jesus zu huldigen: „Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.“ (Mt 2,10)

Bereits in der frühen Kirche nahm man an, dass es sich aufgrund der Anzahl an Geschenken um drei Sterndeuter handeln müsse. Der Kirchenlehrer Tertullian stellte Zusammenhänge zu Psalm 72 her. Dort heißt es, dass die Könige von Tarschisch und den Inseln, von Scheba und Saba dem Herrn ihre Gaben bringen. In der späteren Geschichte des Christentums – ab dem 6. Jahrhundert – wurden die Sterndeuter zu Königen. In dieser Zeit tauchen erstmals auch ihre Namen auf: „Thaddadia, Melchior und Balytora“. Im 9. Jahrhundert werden die Namen Caspar, Melchior und Balthasar volkstümlich.

ZUM FEST DER HEILIGEN DREI KÖNIGE AM 6. JANUAR

# Die vielfach verehrten Weisen

Die Pfarrkirche Treffelstein ist den „Sterndeutern aus dem Osten“ geweiht



▲ Das gotische Relief in der Taufkapelle der Treffelsteiner Kirche.

Foto: Mohr

Im 12. Jahrhundert kam die Unterscheidung von drei Lebensaltern auf: demnach war Balthasar ein Greis, Melchior ein Mann mittleren Alters, Caspar ein Jüngling; seitdem trat der Jüngste als Mohr auf. Die drei Könige wurden auch als Vertreter der damals bekannten drei Weltteile angesehen, wobei Balthasar meist Asien, Melchior Europa und Caspar als Schwarzer Afrika vertritt.

Frühchristliche, allerdings unbeglaubigte, Quellen berichten von einer späteren Taufe der Weisen durch den Apostel Thomas sowie ihrer Weihe zu Bischöfen. Zahlreiche Le-

genden und Kommentare erzählen das von Wundern erfüllte Leben der drei Weisen, ehe ihnen der Weihnachtsstern erschien, sie die Reise nach Jerusalem unternahmen, vor Herodes standen und, nach der Verehrung des göttlichen Kindes und durch einen Engel im Traumgesicht gewarnt, einen anderen Rückweg in die Heimat einschlugen.

Von den biblischen Sterndeutern erzählen auch drei Darstellungen in der Pfarrkirche von Treffelstein. Sie gehört zu den seltenen Kirchen, die unter dem Patronat der Heiligen Drei Könige stehen. Im Bistum Re-

gensburg zählt darunter nur noch die Pfarrkirche in Frauenbiburg.

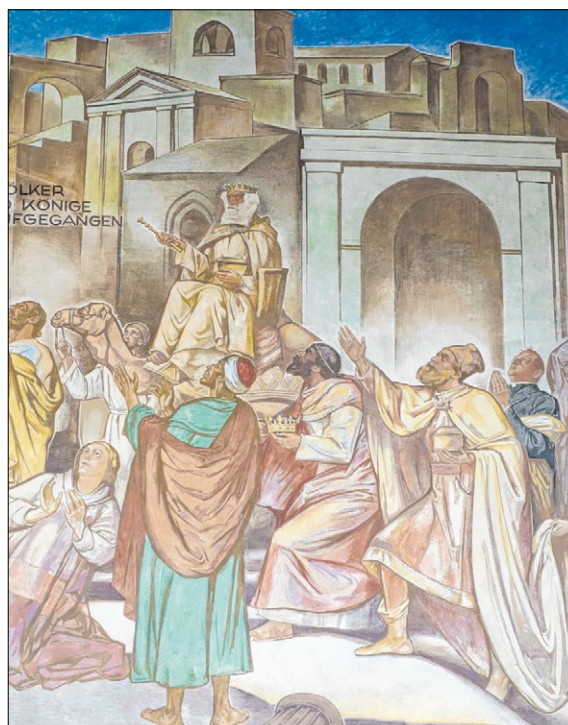
In der Pfarrkirche Treffelstein fällt zunächst das Fresko an der Stirnseite des Langhauses, zu beiden Seiten und über dem Bogen zur Apsis auf. Das 1936/37 vom Münchner Künstler Georg Winkler gemalte Fresko thematisiert das Weihnachtsgeschehen, zeigt links die Verkündigung an die Hirten, in der Mitte den Weihnachtsstern und rechts die Heiligen Drei Könige bei Herodes.

Eine weitere Dreikönigs-Darstellung, nämlich die Anbetung der Heiligen Drei Könige, befindet sich als Altarbild im Chorraum der 1934 neu gebauten Kirche. Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Werk wurde in jüngerer Zeit von einem Schnitzer mit einer Architektur nachahmenden Rahmung versehen.

Im ursprünglichen, dreiseitig geschlossenen Chor der Vorgängerkirche von 1727, der jetzt als Taufkapelle an der Ostseite der Kirche einbezogen ist, zeigt noch ein besonders wertvoller Schatz die drei Weisen aus dem Morgenland. Das farbig gefasste, etwa um 1480 geschaffene gotische Relief thematisiert ebenfalls die Anbetung der Heiligen Drei Könige.

Eine besondere Verehrung ihrer Kirchenpatrone zeigen die Treffelsteiner schließlich am Dreikönigstag, wenn sie mit kräftiger Stimme das von ihrem ehemaligen Ortsgeistlichen Pfarrer Johann Renner komponierte Dreikönigslied singen.

Stefan Mohr



▲ Links: Dreikönigs-Darstellung als Altarbild in der Treffelsteiner Kirche. – Mitte: Fresko an der Stirnseite des Langhauses. – Rechts: Außenansicht der Kirche.

Fotos: Mohr



## „Kommt, lasset uns anbeten!“

REGENSBURG (pdr/sm) – Zu Beginn der Heiligen Nacht hat Bischof Rudolf Vorderholzer in der Karmelitenkirche St. Josef am Alten Kornmarkt in Regensburg eine eucharistische Andacht gefeiert. Die Christkindlandacht bildet den Abschluss einer Reihe von Andachten in der Adventszeit, mit denen sich die Gläubigen auf die Feier der Ankunft des Erlösers Jesus Christus auf der Erde vorbereiten. Jesus Christus im Allerheiligsten Altarsakrament wurde von Bischof Rudolf und den versammelten Gläubigen verehrt und angebetet. Im Anschluss wurde durch den feierlichen Gesang der „Ankündigung der Geburt des Herrn“ die Ankunft des Erlösers Jesus Christus im menschlichen Fleisch in die Weltgeschichte und die Geschichte der Menschheit eingeordnet. Unter dem Schall von Blechblasinstrumenten trugen Ministrantinnen und Ministranten die Figur des Jesuskindes zum Altar. Es fand seinen Platz auf dem Altar unterhalb des Allerheiligsten Sakraments sowie unterhalb des Kreuzes.

Foto: pdr

## Caritas-Weihnacht im Schloss

REGENSBURG (pdr/sm) – Auf Einladung der Caritas sind rund 120 alleinstehende und bedürftige Menschen zur traditionellen Weihnachtsfeier am Heiligen Abend ins Schloss St. Emmeram gekommen. Unter den Besuchern waren auch Bischof Rudolf Vorderholzer, Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann sowie der Vorsitzende des Vorstands des Caritasverbandes, Domkapitular Roland Batz. Zusammen mit der Hausherrin Gloria von Thurn und Taxis sowie weiteren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen trugen sie die guten und reichhaltigen Speisen aus der Küche auf. In seiner Ansprache wies der Regensburger Bischof darauf hin, dass auf den Tag 200 Jahre zuvor erstmals das Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht“ erklingen ist. Es enthalte keine kitschigen Aussagen, vielmehr seien alle wichtigen theologischen Aussagen zu Weihnachten darin enthalten. Gloria von Thurn und Taxis und Bischof Vorderholzer wünschten den Anwesenden frohe Weihnachten. Vorgetragen wurden zudem Weihnachtslieder zum Mitsingen.

Foto: pdr

## Kinder in St. Vincent erhalten Geschenke

REGENSTAUF (ca/md) – Die Religionslehrerin Margit Prenninger hat mit Schülerinnen aus den Klassen 6c und 9b/e der Realschule Regensburg rund 300 Päckchen und Pakete für die Kinder im Regensburger Kinderzentrum St. Vincent überbracht und dazu noch einen Spendenscheck in Höhe von 1300 Euro.

Die Schulfamilie der Realschule Regensburg beschenkt seit acht Jahren das Kinderzentrum St. Vincent der Katholischen Jugendfürsorge an Weihnachten. Schüler und ihre Familien haben Spenden gesammelt, Geschenke ausgesucht, verpackt und nach Regensburg gefahren. Jedes Jahr konnte die anfängliche Spendensumme erhöht werden, von anfänglich 300 Euro bis zu der großartigen Spende in Höhe von 1300 Euro in diesem Jahr.

„Die Geldspende kommt direkt den Kindern im Hause zugute“, sagte Bereichsleiter Günther Lindner. Er bedankte sich herzlich bei Margit Prenninger. Ihr ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Arbeit im Kinderzentrum kennenlernen – warum die Kinder dort leben, woher sie kommen und wie sich ihr Leben in der Einrichtung gestaltet.



## Erinnerung an Bruder Konrad

PREMENREUTH (as/sm) – Anlässlich des 200. Geburtstages des bayerischen Volksheligen Bruder Konrad von Parzham (1818-1894) hat die Pfarrei Premenreuth mit Weihbischof Reinhard Pappenberger einen Bruder-Konrad-Tag gefeiert. Pappenberger erinnerte in seiner Predigt während der Messe in der Pfarrkirche Maria Hilf, dass keine Marienkirche im Bistum so eng mit Bruder Konrad verbunden ist wie Premenreuth. Kaum war 1930 dessen Seligsprechung erfolgt, wurden noch im selben Jahr für beide Kirchen der Pfarrei große Bruder-Konrad-Figuren von Privatleuten gestiftet, verbunden mit dem Wunsch von Pfarrer Unterholzner, dass Konrad von Parzham hier fleißige Verehrung finden solle. Zum Festtag referierte bereits am Vormittag Monsignore Martin Neumaier über das Leben und die elf Vorsätze von Bruder Konrad. Im Pfarrhaus bastelten Maria Busch und Elisabeth Market mit einem Dutzend Kindern wundervolle Kreuze, die in der Messe am Nachmittag von Weihbischof Pappenberger geweiht wurden.

Foto: privat

### Sonntag, 6. Januar – Hochfest der Erscheinung des Herrn

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

### Dienstag, 8. Januar

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Vereidigung von Dekan Michael Reißer als neuer Dekan des Dekanates Cham.

### Donnerstag, 10. Januar

18 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Besuch der Lusticania.

### Freitag, 11. Januar

19 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Instructio.

### Sonntag, 13. Januar

15 Uhr: Regensburg – Dom: Ökumenische Vesper mit anschließender Donausegung im griechisch-orthodoxen Ritus.



Dem Bischof begegnen



# Auf der Suche nach Identität

Dritte Ausgabe von „Grandios“ ab sofort erhältlich

**REGENSBURG (pdr/sm) – Wer bin ich, wenn ich im Bauch meiner Mutter heranwache? Wenn ich auf die Welt komme? Besitze ich da überhaupt eine Identität? Und wenn ja, woher habe ich sie? Wie entfaltet sie sich im Laufe des Lebens? Welchen Einfluss hat sie auf mein Geschlecht, meine Begabungen, meine Grenzen? Was macht jeden Einzelnen von uns einzigartig und unverwechselbar?**

So vielfältig und bunt wie das Leben sind die Menschen, denen das „Grandios“-Team solche Fragen gestellt hat. Denn die dritte Ausgabe von „Grandios“, dem Magazin im Bistum Regensburg, widmet sich ganz dem Thema „Identität“. Darin findet man unter anderem:

- Michael Köllner, Trainer des 1. FC Nürnberg: Glaube gehört für ihn zu seiner Identität – aber er sorgt sich um seine Kirche.
- „Wer bin ich, wenn ich geboren werde?“ Diese Frage stellt Ludwig Janus, Experte für vorgeburtliche Psychologie.
- Man lernt Tina Schmid aus der Schweiz kennen, die sich als Playmate und It-Girl zurückzog, um sich auf eine Wanderung zu ihrer wahren Identität zu begeben.
- Ein Comic erzählt von „Der Reise ins Ich“.

- Ein Gespräch mit dem bekannten Hersteller für Babynahrung, Claus Hipp, über Identität, Verantwortung und Pioniergeist.
- „SAC\_37Vier“ erzählt über das Spiel mit virtuellen Identitäten am Computer.
- Um Kleidung geht es bei der Zeitgeistforscherin Kirstine Fratz, die erklärt, warum der Kunde heute nicht mehr Image, sondern Identität kauft.
- Manfred Lütz, Bestsellerautor und Facharzt für Psychiatrie, blickt auf die Transgenderdebatte und stellt die Frage, ob man sich sein Geschlecht selber aussuchen kann.
- Diagnose Alzheimer: Was bleibt, wenn man seine Identität verliert?
- „Fahrrad ... Kamera ... Zufall – Drei Tage durch die Oberpfalz“: Eine Fotoserie aus dem Bistum Regensburg ... und vieles mehr.

Die dritte Ausgabe von „Grandios“, dem Magazin des Bistums Regensburg, ist ab sofort kostenlos erhältlich in den katholischen Pfarreien des Bistums Regensburg. „Grandios“ ist nicht nur als Printprodukt verfügbar: Unter [www.Grandios.online](http://www.Grandios.online) erhält man außerdem Hintergrundberichte, Interviews im Videoformat, Bildergalerien, Podcasts und vieles mehr. Hier kann man auch weitere Exemplare bestellen.

## Buchtipps

### Der barocke Regensburger Dom

EINE REKONSTRUKTION DES NACHMITTELALTERLICHEN INNENRAUMS  
Angelika Wellnhöfer  
ISBN 978-3-7954-3408-3, 18,00 EUR



Der Regensburger Dom im Herzen des UNESCO-Weltkulturerbes gilt weithin als ungewöhnlicher und faszinierender Vertreter der gotischen Kathedralbaukunst. Tatsächlich hörten die Arbeiten am Regensburger Dom aber auch nach der Gotik nicht auf, wie barocke Kunstwerke in seinem Inneren noch heute zeigen. Bei der Regotisierung im 19. Jahrhundert wurden Altäre, Chorgitter oder monumentale Gemälde wieder entfernt und in anderen Kirchen Regensburgs und Bayerns untergebracht. Diese Kunstwerke wurden in detektivischer Art und Weise wieder aufgespürt und ihr ehemaliges Aus-

sehen sowie ihr Standort im Dom rekonstruiert. Der Leser wird auf einen Rundgang durch den so rekonstruierten barocken Regensburger Dom geführt – angefangen bei dem silbernen Hochaltar, über monumentale, programmatische Ölgemälde, Reste barocker Wandmalereien bis hin zu den für den Barock so typischen Grabmälern mit ihren morbiden Inschriften und manchmal sogar gruseligen Gestaltungen. Historische Abbildungen, genaue Beschreibungen sowie Fotomontagen ermöglichen dabei, das Aussehen des barocken Dominnenraums zu visualisieren. sv

## Im Bistum unterwegs

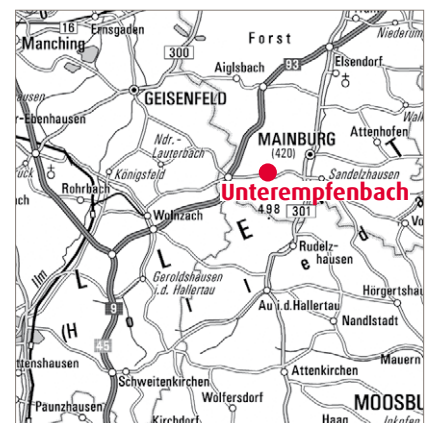
# Origineller Rokokoaltar

Die Kirche St. Ulrich in Unterempfenbach

Der Ort Unterempfenbach gehört zur Stadt Mainburg und liegt im Kreis Kelheim. Dort erhebt sich die katholische Kirche St. Ulrich. Das Gotteshaus ist im Kern eine romanische Chorturmanlage. Im 18. Jahrhundert wurde es schlicht barockisiert und um eine zweigeschossige Sakristei ergänzt. Im Jahre 1907 erfolgte eine nochmalige Erweiterung, diesmal in Form einer Verlängerung nach Westen. Der Bau präsentiert sich als Saalkirche mit Walmdach. Der Chor ist eingezogen und hat rechteckige Formen, was ihm auch die Bezeichnung „Kastenchor“ verleiht. Der Turm von St. Ulrich erhebt sich über dem Chor. Er wird durch einen Spitzhelm bekrönt. Der Hochaltar der Kirche präsentiert sich in den Formen des Rokoko. Es handelt sich hier um eine originelle Anlage, die plastisch außergewöhnlich durchgeformt ist. Eine Nische mit Baldachin birgt eine Figur des Titelheiligen. Der Auszug des Altars ist ebenfalls als Baldachin gestaltet. Hier ist eine Figur von Gottvater im Wolken-Strahlenkranz platziert. Um die seitlichen Durchgänge sind geschweifte Rahmungen angebracht. Darüber befinden sich spätgotische Schnitzrelieffiguren. Diese stellen die Heiligen Barbara und Nikolaus dar. Sie sind auf die Zeit um 1500 datiert. Die Seitenaltäre der Kirche St. Ulrich entstanden vermutlich im späten 17. Jahrhundert. Der südliche Aufbau birgt in der Mittelnische eine Schnitzfigur. Es handelt sich dabei um eine anmutige Darstellung



▲ Die ursprünglich romanische Kirche St. Ulrich in Unterempfenbach wurde im 18. Jahrhundert barockisiert und im Jahr 1907 erweitert. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

der Madonna. Die Figur ist im gotischen Stil gehalten und wird auf das späte 15. Jahrhundert datiert. S. W.

# Neu im liturgischen Dienst

Pfarreiengemeinschaft freut sich über Nachwuchs

**NEUSTADT-MÜHLHAUSEN (jk/md) – Die Pfarreiengemeinschaft Neustadt-Mühlhausen freut sich, dass sich aus den Reihen der Erstkommunionkinder wieder einige Mädchen und Buben als Sänger oder Ministranten für den liturgischen Dienst bereit erklärt haben.**

Bei einem Gottesdienst wurden in der Pfarrei St. Laurentius in Neustadt die neuen Ministranten Anton Hagl, Oliwia Zimny, Tobias Weber, Andreas Völkl, Sophia Schmid und Moritz Koller feierlich in den Dienst am Altar aufgenommen. Katharina Sterzl, Luisa Kull und Vanessa Holzapfel werden zu-

künftig in den Singgruppen den Gottesdiensten, Andachten und Taufen einen feierlichen musikalischen Rahmen mitverleihen.

In der Pfarrei St. Vitus in Mühlhausen erfolgte die feierliche Aufnahme von Anna Forstner, Laura Ertlmeier, Julian Seidenschwand und Dominik Ott als Messdiener. Mit ihnen sind in Mühlhausen nun 37 und in Geibenstetten acht Mädchen und Buben als Ministranten aktiv.

Die Ministranten-Betreuer, Kaplan Sebastian Scherr in Neustadt und Sebastian Hainz in Mühlhausen, freuen sich über „ihren Nachwuchs“ und damit eine Verstärkung bei den liturgischen Feiern.

## Kunst und Bau



Mit einem Kostenaufwand von rund 250 000 Euro ist die Pettlinger Ferialkirche St. Stephanus im Zeitraum eines Jahres renoviert worden. Das Gotteshaus, dessen Geschichte bis ins 8. Jahrhundert zurückreicht, erstrahlt nun wieder in neuem Glanz.

Foto: Haltmayer

# Das Schmuckstück des Dorfes

## Pettling feiert Abschluss der Renovierung seiner Kirche St. Stephan

PETTLING (mh/sm) – Am zweiten Weihnachtsfeiertag hat der kleine Ort Pettling nicht nur den Patroziniumstag seiner Kirche St. Stephan gefeiert, sondern zugleich auch den Abschluss der Renovierungsarbeiten an dem Gotteshaus, das nunmehr in neuem Glanz erstrahlt. Die zur Pfarrei Theißing gehörende Ferialkirche war im Zeitraum eines Jahres mit einem Kostenaufwand von rund 250 000 Euro renoviert worden.

Pfarrer Wilhelm Karsten, der die Seelsorgeeinheit Großmehring-Theißing seelsorglich betreut, bezeichnete die Kirche St. Stephan als Schmuckstück und Wahrzeichen des Dorfes und feierte mit den Gläubigen am Stephanitag einen beeindruckenden Patroziniumsgottesdienst. Er rief die Gläubigen von Pettling und Theißing dazu auf, diese mit viel Aufwand renovierte und von der Mesnerin Theresia Krammel gut betreute Kirche nicht verwaisen zu



▲ Pfarrer Wilhelm Karsten besprengte das renovierte Gotteshaus und die Gläubigen mit Weihwasser. Foto: Haltmayer

lassen, sondern als Haus des Gebetes und des Gottesdienstes lebendig zu erhalten.

Pfarrer Karstens besonderer Dank und ein Sonderlob galten der Architektin Melanie Scheugenpflug aus Pförring, dem Kirchenpfleger Michael Schmid sowie den Kirchenverwaltungsmitgliedern Elisabeth Dietz, Max Pfaller und Josef Sonner, die diese Renovierung nahezu in kompletter Eigenregie geplant und mit den am Bau beteiligten Firmen vorangetrieben hatten. Ganz besonders imponieren Pfarrer Karsten die neue Farbgebung und die Gestaltung des Deckengemäldes durch den Kirchenmaler Dietmar Feldmann aus Abensberg sowie die feinen Holzarbeiten der Schreinerei Walter.

Auf die lange Geschichte des Gotteshauses in Pettling, die in das 8. Jahrhundert, die Zeit

der Romanik, zurückreicht, weisen auch die hinter dem Hochaltar freigelegten Fresken hin. Der Saalbau mit Satteldach, gotischem Chor und gotischen Turmuntergeschossen aus dem späten 15. Jahrhundert wurde Ende des 17. beziehungsweise Anfang des 18. Jahrhunderts barockisiert. Eine Erweiterung der Kirche und ein historisierender Innenausbau erfolgten in den Jahren von 1853 bis 1859. Bei der letzten Renovierung wurde das Bauwerk unter dem damaligen Pfarrer Georg Seitz in den 1980er-Jahren gründlich und mit viel Aufwand instand gesetzt.

Die aktuelle Renovierung war unvermeidbar, um das alte Gotteshaus, das den Pettlinger Gläubigen seit Jahrhunderten viel, aber vor allem den Segen Gottes bedeutet, zu erhalten. Allen Einwohnern war es ein Anliegen und Bedürfnis, das Bauwerk wieder in neuem Glanz und in Würde erscheinen zu lassen, weil es das Wahrzeichen und ein Schmuckstück von Pettling ist.

Pfarrer Wilhelm Karsten zeigte sich in seinen Einleitungsworten hochofreut über den guten Besuch des Patroziniumsgottesdienstes in



▲ Das Deckengemälde in der Pettlinger Ferialkirche St. Stephan. Foto: Haltmayer

**FW**  
FÜR BACHER-WALTER  
Steinmetzwerkstätte

**Herzlichen Glückwunsch zur gelungenen Renovierung!**  
Ihr Spezialist für Naturstein

GARTEN GRÄBMALE WOHNEN BAUEN

Fürbacher-Walter GmbH • Steinmetzwerkstätte • Gewerbestraße 19 • 85088 Vohburg • Telefon 08457/930130  
Telefax 08457/930131 • E-Mail info@fuerbacher-walter.de • Internet [www.fuerbacher-walter.de](http://www.fuerbacher-walter.de)

**schneider**  
BAUINGENIEURE  
GmbH

Josef Schneider Dipl.-Ing. (FH)

Keilsdorfer Str. 21  
93339 Riedenburg  
Ortsteil Baiersdorf

Fon +49(0) 9442-9217410  
Fax +49(0) 9442-9217411  
mobil +49(0) 160-94416355  
mail@schneider-bauing.de  
www.schneider-bauing.de

der für Petting mit seinen rund 100 Einwohnern eigentlich zu großen Kirche. Mit der Segnung des Weihwassers und der Besprengung des Gotteshauses mit dem Weihwasser begann die Liturgie dieses Festtages für Petting. Später folgte noch die Segnung der beiden Altäre durch Pfarrer Karsten.

In seiner Predigt stellte Pfarrer Karsten das Kontrastprogramm zwischen der Botschaft der Liebe an den Weihnachtstagen und der Verfolgung des für seinen Glauben eintretenden heiligen Stephanus heraus, wie es in der Kirche am Altarbild und am Deckengemälde dargestellt wird. Das Leben des heiligen Stephanus konfrontiere mit der Frage: „Wie ernst ist es uns mit der Nachfolge und dem Eintreten

für Jesus Christus?“ Auch heute sei die Nachfolge Jesu eine besondere Herausforderung für die Christen. In Anbetracht des immer spürbarer werdenden Priestermangels werde es immer mehr eine Aufgabe der Laien, sich für den Erhalt der Gotteshäuser wie hier in Petting als Haus des Glaubens und des Gebetes, als ein Stück des offenen Himmels einzusetzen, so wie es der heilige Stephanus in seiner Zeit vorgelebt habe.

Zum Abschluss des Gottesdienstes bedankte sich Pfarrer Wilhelm Karsten bei allen mitfeiernden Gläubigen und lud sie dazu ein, sich in der renovierten Kirche St. Stephan gründlich umzuschauen. Dazu gab er den Rat, auch die hinter dem Hochaltar freigelegten Fresken in Augenschein zu nehmen.



▲ Kronen, Sterne und Kinder in prächtigen Gewändern im Kanzleramt: Wie im Januar 2018 (unser Bild) wird Bundeskanzlerin Angela Merkel auch heuer wieder Sternsinger aus ganz Deutschland empfangen. Foto: Aktion Dreikönigssingen

## 108 Könige besuchen Merkel

Sternsinger aus St. Marien in Weiden-Rothenstadt bei Kanzlerin

**BERLIN/WEIDEN (sv) – 108 Sternsinger werden am Montag, 7. Januar, um 11 Uhr von Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin empfangen. Aus allen 27 deutschen Diözesen kommen jeweils vier Sternsinger ins Bundeskanzleramt und vertreten dort die vielen engagierten Mädchen und Jungen, die sich rund um den Jahreswechsel bundesweit in mehr als 10 000 katholischen Pfarrgemeinden und Einrichtungen an der 61. Aktion Dreikönigssingen beteiligen. Das Bistum Regensburg vertritt eine Sternsingergruppe aus der Pfarrei St. Marien in Weiden-Rothenstadt.**

Seit 1984 bringen die Sternsinger jedes Jahr ihren Segen „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“ ins Bundeskanzleramt. Auch dieses Mal werden sie wieder in ihren prächtigen Gewändern und mit ihren funkelnden

Sternen und glänzenden Kronen aus allen Himmelsrichtungen in die Bundeshauptstadt reisen. Bundeskanzlerin Angela Merkel empfängt die kleinen und großen Könige bereits zum 14. Mal.

„Segen bringen, Segen sein. Wir gehören zusammen – in Peru und weltweit!“ heißt das Motto der kommenden Aktion, bei der besonders auf Kinder mit Behinderung aufmerksam gemacht wird. Das Beispielland ist Peru.

Hinter den 300 000 engagierten Mädchen und Jungen, die bundesweit von Tür zu Tür gehen, stehen zwei starke Partner: das Hilfswerk der Sternsinger und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Gemeinsam blicken beide Akteure auf eine erfolgreiche Geschichte zurück, denn seit ihrem Start im Jahr 1959 hat sich die Aktion zur weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt.

## Firmung heißt „Be-Stärkung“

Fachstelle bietet neue Kurse zur Firmvorbereitung an

**REGENSBURG (hb/md) – Die Fachstelle Gemeindegatechese der Hauptabteilung Seelsorge des Bistums Regensburg bietet erneut Schulungen an für Frauen und Männer, die in der Firmvorbereitung mitarbeiten.**

Wie kann man Firmlinge auf dem Weg zur Firmung bestärkend begleiten? Welche Vorbereitungswege sind möglich? Wie können die Katechesen und Vorbereitungstage gestaltet werden? Wie kann die Firm-App mit eingebaut werden? – Um all diese Fragen geht es. Dabei werden auch ganz konkrete Bausteine und

Gruppenstunden ausprobiert. Die Kurse sind am Freitag, 25. Januar, von 14.30 bis 18 Uhr in Windischeschenbach im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal sowie am Samstag, 26. Januar, von 9 bis 12.30 Uhr in Dingolfing im Pfarrheim St. Josef (Höllerstraße 4). Die Kosten belaufen sich auf 6 Euro (inklusive Kaffee und Arbeitsunterlagen). Anmeldung jeweils eine Woche vor der Veranstaltung bei Pastoralreferentin Heidi Braun, Hauptabteilung Seelsorge – Gemeindegatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-26 03 oder E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

Voruntersuchung und Restaurierungskonzept Raumschale:  
BAU- UND BODENDENKMALPFLEGE, KIRCHENMALERIN IN REGENSBURG  
*Stephanie Zuber*  
Mögest Du Dir die Zeit nehmen, die stillen Wunder zu feiern,  
die in der lauten Welt keine Bewunderer haben. *Irischer Segenswunsch*

**Wir bedanken uns für den Auftrag der  
Zimmererarbeiten**

**HOFBAUER  
HOLZBAU**

Leprosenstr. 7, 93333 Neustadt/Do. info@hofbauer-holzbau.de

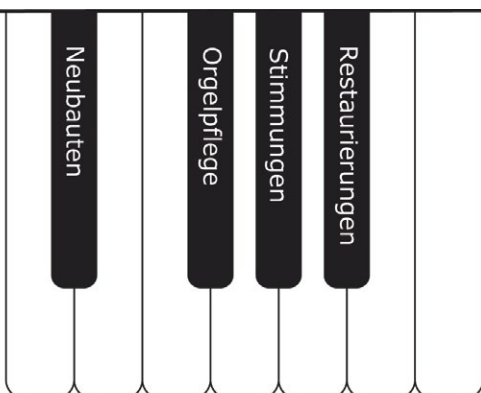
**Wir bedanken uns für das Vertrauen  
und die angenehme Zusammenarbeit.**

**F FELDMANN  
RESTAURIERUNG**

**Dietmar E. Feldmann**  
Kirchenmalermaler  
Vergolder- und  
Fassmalermaler  
gepr. Restaurator

Ulrichstr. 17 - 19  
93326 Abensberg  
Tel.: 09443 / 90 64 55  
Fax: 09443 / 90 64 56  
Mobil :0171 / 570 11 64

84082 Laberweinting  
Allkofen 208  
Tel. 09454-215



**Thomas Jann Orgelbau GmbH**  
JannOrgelbau@t-online.de www.JannOrgelbau.de

# „Leuchtpunkt in der Diözese“

## Hospiz Sankt Felix vervollständigt die Hospizarbeit der Malteser

**WEIDEN (sv)** – Im ehemaligen Kreiskrankenhaus Neustadt an der Waldnaab entsteht derzeit das stationäre Hospiz Sankt Felix, mit dem die Malteser das Angebot in der hospizlichen Arbeit der Region vervollständigen. Im Rahmen einer Pressekonferenz in Weiden stellten die Malteser das Projekt vor, das am 11. Februar eröffnet werden soll.

Adelheid Baronin von Gemmingen, Regensburger Diözesanleiterin der Malteser, stellte die hohe Kompetenz der Malteser in der Hospizarbeit deutschlandweit heraus. In den letzten 25 Jahren habe der Malteser Hilfsdienst ein bundesweit tätiges Netzwerk im Bereich Hospiz- und Palliativarbeit aufgebaut, das mit einem vielfältigen Angebot Betroffene und Familien begleite und stütze. Insgesamt seien dies derzeit 105 Angebote bundesweit.

„Die Hospizarbeit der Malteser in der Diözese Regensburg hat in Weiden/Neustadt ihre Wurzeln, und diese Arbeit etabliert sich nun mit dem stationären Hospiz als ein echter Leuchtpunkt in der Diözese“, zeigte sich die Malteser-Diözesanleiterin stolz. „Ich freue mich, dass wir rechtzeitig zum 20-jährigen Jubiläum des Hospizdienstes das stationäre Hospiz eröffnen können.“

Elke Lauterbach, leitende Koordinatorin des ambulanten Hospiz-



▲ Die Malteser im Bistum freuen sich auf den Start des Hospizes Sankt Felix am 11. Februar in Neustadt an der Waldnaab. Foto: Schönberger

dienstes der Malteser, erläuterte die Entstehung und Entwicklung des Dienstes, der im nächsten Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiern kann. Trauerbegleitung, Trauerfrühstück, Gruppe für trauernde Kinder und Jugendliche sowie das Projekt „Hospiz und Schule“ sind nur einige Bereiche, in denen die inzwischen 62 Ehrenamtlichen unterwegs sind.

Susanne Wagner erläuterte als zukünftige Leiterin die Entstehung des Hospizes Sankt Felix, mit dem ein Ort der Geborgenheit geschaffen werde, an dem mit Respekt, Menschlichkeit und Empathie Abschied genommen werden könne. Erste Gespräche über ein stationäres Hospiz seien bereits 2010 zwischen dem Malteser Hilfsdienst und den

Kliniken Nordoberpfalz AG geführt worden, um die bestehenden Versorgungsstrukturen zu erweitern. Die Kliniken als Betreiber der Palliativstation und die Malteser mit ihrem ambulanten Hospizdienst seien sich einig gewesen, dass man sich auf diesem Sektor weiter engagieren wolle. Im Jahr 2016 sei auch noch das spezialisierte ambulante Palliativteam (SAPV) an den Start gegangen, das sich ebenfalls als Segen für die Region erwiesen habe.

2013 gründeten Malteser und Kliniken die Hospiz Sankt Felix gGmbH, die den Betrieb des stationären Hospizes sicherstellen soll. Hintergrund der Zusammenarbeit: Es sollte ein Hospizzentrum entstehen, welches im Sinne des Hos-

pizgedankens die Gäste und deren Angehörigen begleitet, pflegt und betreut. Ein weiterer großer Schritt zur Verwirklichung des Projekts sei die Genehmigung des Versorgungsvertrages durch die Krankenkassen im Jahr 2014 gewesen. Nun wurden Konzepte für Pflege und Versorgung erstellt und ein Hospizbeirat gegründet, der aus Vertretern von Politik, Wohlfahrtsverbänden, der Wirtschaft, des ärztlichen Kreisverbandes, der Kirche und den Gesellschaftern besteht. Wagner betonte, dass alle Qualitätsmerkmale für ein stationäres Hospiz durch die Einstellung von entsprechend qualifiziertem Personal erfüllt seien.

Für die Gäste im Hospiz gibt es neun Einzelzimmer mit Nasszelle und Balkon, wobei für Angehörige noch Übernachtungsmöglichkeiten, diverse Gemeinschaftsräume und ein „Raum der Stille“ zur Verfügung stehen. Die Pflege, Versorgung und Begleitung wird rund um die Uhr durch Pflegefachkräfte und qualifizierte Hospizbegleiter, Vertreter der Seelsorge und Hauswirtschaftskräfte in Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten und Therapeuten sichergestellt.

Wagner ging schließlich auf die Voraussetzungen für eine Aufnahme in das Hospiz Sankt Felix ein und machte deutlich, dass die Kosten für die Einrichtung „nur“ zu derzeit 95 Prozent von den Kranken- und Pflegekassen getragen werden. Der Rest – geschätzt 150 000 Euro jährlich – müsse von den Trägern übernommen werden. Dafür sei man natürlich auch auf Unterstützung von Spendern und Sponsoren angewiesen.



## Hospizwochenende in Strahlfeld

**STRAHLFELD (cn/md)** – Schon zur Tradition geworden ist das Hospizwochenende im Kloster Strahlfeld des Hospizdienstes der Caritas im Landkreis Cham. In diesem Jahr bildete es wieder den Abschluss des Hospizhelferkurses und diente der Zusammenführung der neuen und der langjährigen Hospizhelfer. Anne-Marie Mitterhofer, Bildungsreferentin für Hospiz- und Palliativseelsorge (Bildmitte), übernahm diese Aufgabe, damit die über 30 Engagierten Erfahrungen austauschen und Hinweise für die praktische Arbeit der Hospizbegleitung erhielten. Im März hatten 17 Frauen und Männer die anspruchsvolle Ausbildung zum Hospizhelfer begonnen. In einer kleinen „Aussendungsfeier“ erhielten die Teilnehmer des Kurses ein Zertifikat aus der Hand von Ferdinand Schwarzfischer (Einsatzleiter Hospiz) und Andreas Jordan (Geschäftsführer Caritas Cham), die für die Durchführung verantwortlich zeichneten. Foto: Caritas



## Langjährige Mitglieder geehrt

**PRESSATH (aw/md)** – Die Kolpingsfamilie Pressath hat ein neues Ehrenmitglied: Aufgrund seiner 61-jährigen Mitgliedschaft und vor allem wegen seiner zahlreichen Verdienste wurde Georg Weiß diese besondere Ehre zuteil. Die drei Vorstände Helmut Langhammer, Bernhard Riedl und Toni Waldmann überreichten die Urkunde für die Ehrenmitgliedschaft. Eine weitere Ehrung galt Gerd Egerer, der seit 50 Jahren treu zum Verein steht. Er hatte Ende der 1960er-Jahre maßgeblichen Anteil an der Gründung mehrerer Jugendgruppen. 40 Jahre gehört Georg Anzer, der ebenfalls geehrt wurde, der Kolpingsfamilie an. Seit 34 Jahren führt er die Geldgeschäfte. Zum Bild: Georg Weiß (vorne, Mitte) ist das neue Ehrenmitglied der Kolpingsfamilie. Ausgezeichnet wurden ferner Gerd Egerer (rechts) und Georg Anzer (links). Mit auf dem Bild die drei Vorstände Riedl, Waldmann und Langhammer sowie Präses Edmund Prechtel (von links). Foto: Waldmann

REGENSBURG – Vor 50 Jahren sorgte in der Diözese Regensburg ein Handzettel des Kolpingwerks für Irritation. „Helft uns helfen!“, die Überschrift ging ja noch an. Aber die anschließende Aufforderung, alte Kleider, Lumpen und Papier zu sammeln, entzog sich der Einsicht manches Zeitgenossen des anbrechenden Wirtschaftswunders. Zunächst zumindest. „Sollen wir jetzt unter die Lumpensammler gehen?“, so wurde gegargwöhnt. Ein damals noch gängiger Begriff, mit dem sich keiner gerne schmückte.

Heute, ein halbes Jahrhundert später, sagt Ludwig Haindl, Diözesansekretär des Kolpingwerks: „Der Entschluss war prophetisch!“ Soll heißen: nicht nur christlich im Gedanken der Nächstenliebe, sondern auch enorm zukunftsweisend. Längst sind die regelmäßigen, ehrenamtlich von der Kolpingsfamilie durchgeführten Sammlungen alter Kleider und alten Papiers ein fester Bestandteil im Jahreslauf.

Zweifel am Erfolg des Konzepts dürften mittlerweile ausgeräumt sein. Denn: „Die Leute haben schnell gemerkt, dass das Geld hier buchstäblich auf der Straße liegt“, erklärt Haindl. Als Sekretär des diözesanen Kolpingwerks ist er vor allem für die Abrechnung zuständig. Gemeinsam mit Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt regelt er die Verteilung der Gelder.

Das Erfolgsgeheimnis der Aktion liegt nämlich weniger darin, dass abgelegte Kleider in arme Länder geschickt werden. Was sich in den vergangenen 50 Jahren entwickelt hat, ist ein gut funktionierendes Wirtschaftsunternehmen – allerdings eines, dessen Erlöse in soziale Projekte fließen. Die eingenommenen Gelder kommen Aktionen des Kolpingwerks in Deutschland und in aller Welt zugute.

Das Vorgehen ist relativ einfach: Die Kolpingsfamilien der einzelnen Pfarren organisieren Sammlungen von Altkleidern und Papier. Die Firma Wittmann, in der Diözese Regensburg der Partner des

# „Das Geld liegt auf der Straße“

Der Kolpingverband sammelt alte Kleider und Papier und setzt den Ertrag sozial ein. Das Konzept funktioniert in der Diözese seit 50 Jahren



▲ Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt, Sekretärin Christine Schmidt und Diözesansekretär Ludwig Haindl (von links) freuen sich über „50 Jahre Kleider- und Papiersammlung“ des Diözesan-Kolpingwerkes. Foto: Wolke

Kolpingwerks, holt dann aus dem aussortierten Haufen raus, was geht. Von der Wiederverwendung gut erhaltener Kleider bis zur Herstellung von Putzlumpen oder Dämmmaterial: „Textilrecycling – sinnvoll und fair“, wie es sich die Firma aufs Banner geschrieben hat, wird hier vielseitig umgesetzt.

„Die Erlöse, die durch die Weitergabe der Sammelware erzielt werden, fließen bei den karitativen Sammlern wie Kolping wieder in gemeinnützige und soziale Projekte“, dieser Aspekt ist den Organisatoren von Kolping wichtig. Die Sammler des Verbandes grenzen sich damit ab von rein gewerblichen Unternehmen, die in die eigene Tasche wirtschaften.

Im Falle des Kolpingwerks sind es eigene Projekte in aller Welt, die gefördert werden. „Entwicklungsarbeit über Verbandsaufbau“ ist das Motto. Kolpingsfamilie: Diese Bezeichnung erlangt hier eine ganz neue Tragweite. Von Afrika bis Südamerika: Leiter der Projekte in den jeweiligen Ländern sind wiederum Mitglieder dieses weitverzweigten Familienverbundes.

In 62 Ländern der Erde hat das „Internationale Kolpingwerk“ mittlerweile Fuß gefasst. „Das finde ich auch das Faszinierende an der Sache“, bemerkt Ludwig Haindl, „dass die so urtümlich deutsche Idee Adolph Kolpings, die auf dem Vereinswesen basiert, auf der ganzen Welt funktioniert.“ Der Grundgedanke Kolpings, Menschen auf einem gemeinsamen Fundament zusammenzuführen und aus dem Glauben heraus zu wirken, hat in Vietnam und Indien ebenso Anklang gefunden wie in Brasilien.

Brasilien ist ein besonderer Partner der Kolpingsfamilie in der Diözese. Mehrere Kolpinghäuser, die mit Regensburger Hilfe in Brasilien errichtet wurden, bieten dort ein breit gefächertes Angebot: Spiel- und Sportmöglichkeiten für Kinder, Alphabetisierungskurse oder die Ausbildung zu praktizierter Pediküre und Maniküre – für Frauen im schönheitsbewussten Brasilien eine attraktive Möglichkeit des Zuvordienstes.

„Alles wird in gegenseitiger Absprache unternommen“, betont Ludwig Haindl bezüglich der welt-

weit vernetzten Arbeit von Kolping. Und: „Wir schauen nach, was mit dem Geld gemacht wird.“ Dass aus den deutsch-brasilianischen Beziehungen im Bistum mittlerweile an die 15 Eheschließungen hervorgegangen sind, belegt die Harmonie.

Ein Grund für die weltweite Ausdehnung von Kol-

ping fällt übrigens zeitlich mit den Anfängen der Kleider- und Papiersammlung zusammen. Es war 1967, als die päpstliche Enzyklika „Populorum progressio“ den „Fortschritt der Völker“ proklamierte. Hingewiesen wurde auf Missstände in der Dritten Welt. Als Land, das sich nach dem Krieg wirtschaftlich erholt hatte, sollte Deutschland an weniger privilegierte Gegenden denken.

„Es war Zufall, aber beide Geschichten spielen zusammen“, sagt Ludwig Haindl über die Enzyklika und die Altkleidersammlung. Denn: Die angehende kirchlich organisierte Hilfe für Afrika oder Südamerika setzte in etwa zu dem Zeitpunkt ein, als es aus einem Lautsprecherwagen durch Regensburg tönte: „Achtung – Achtung! Morgen sammelt die Kolpingsfamilie alte Kleider und Papier. Der Erlös ist für die Mission bestimmt. Die Bevölkerung wird gebeten, alte Kleider und Papier gut verschnürt vor die Haustüre zu legen.“

Das war im Jahre 1968. Hinter der Sache steckten die gleichen Pioniere, die auch schon schriftlich zum „Lumpensammeln“ aufgerufen hatten. Generalpräses Heinrich Festing und Diözesanpräses Karl Böhm waren in der Diözese Regensburg die Recycler im sozialen Dienst der ersten Stunde. „Und zwar in einer Zeit, in der der Gedanke des Recyclings noch nicht bestand“, ruft Ludwig Haindl den prophetischen Charakter der Aktion in Erinnerung.

Nach dem Vorbild des Diözesanverbands Paderborn hatten Festing und Böhm die Kleider- und Papiersammlung ins Leben gerufen. „Mutige Männer“, heißt es rückblickend in einer Jubiläumsbroschüre des Kolpingwerks.

Auch die Einsicht vonseiten der Bevölkerung ließ nicht lange auf sich warten. „Tausende von Männern und Frauen haben seitdem zigtausend Tonnen Kleidung und Papier gesammelt“, so das Resümee der Festschrift. Von dem Erlös wurden soziale Projekte in Brasilien ebenso gefördert wie in der eigenen Region.

Der Erfolg hat der Aktion recht gegeben. Wenn heute Handzettel über eine anstehende Altkleidersammlung verteilt werden, stößt sich keiner mehr daran. Es ist dann einfach wieder an der Zeit, Aussortiertes auf die Straße zu legen. „Lumpensammler“, das klingt längst nicht mehr abschätzend. „Prophetisch“, das trifft die Sache schon besser.

Susanne Wolke



▲ Was der Kolpingverband in der Diözese durch das Sammeln von Kleidern und Papier (links) erwirtschaftet, fließt in soziale Projekte wie zum Beispiel in den EDV-Kurs (rechts) in einem Kolping-Bildungszentrum in Brasilien. Fotos: Kolping-Diözesanverband

**BERATZHAUSEN (mb/md)** – Den Zusammenhalt und das Miteinander stellten Walter Liedtke, der Erste Vorsitzende der Kolpingsfamilie Beratzhausen, wie auch der neue Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt in ihren Reden in den Mittelpunkt. Zentrale Punkte der Kolpinggedenkfeier waren zudem die Aufnahme neuer und die Ehrung langjähriger Mitglieder. Über eine Spende in Höhe von 1000 Euro konnte sich Diözesanpräses Schmidt freuen. Diese kommt dem Jugendwohnen im Regensburger Kolpinghaus zugute.

Walter Liedtke betonte in seinen Eröffnungsworten das im Werk Kolpings bereits grundgelegte Miteinander, wonach sich „alle mit ihren Fähigkeiten“ in Kirche und Gesellschaft einbringen sollten. Pfarrpräses Georg Dunst erinnerte in seinem Grußwort an die kürzlich in Rom beendete Jugendsynode, bei der die Aspekte Glaube, Kirche und Gesellschaft im Vordergrund standen.

Seit dem letztjährigen Kolpinggedenktag traten acht neue Mitglieder der Kolpingsfamilie bei: Thomas Obermeier, Sabrina Walter, Marie Praller, Eva Graf, Julia Eichinger, David Scholl sowie Christine und Laura Gabriel. Acht Frauen und Männer wurden für langjährige Mitgliedschaft geehrt: für 25 Jahre

## Zusammenhalt im Mittelpunkt

Kolpinggedenktag mit Neuaufnahmen und Ehrungen



▲ Die bei der Versammlung anwesenden neu aufgenommenen und geehrten Kolpingmitglieder mit dem Kolpingvorsitzenden Walter Liedtke (links), Pfarrpräses Georg Dunst (rechts) und dem Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt (Vierter von links). Foto: Söllner

Markus Bauer sowie Elfriede und Rudolf Riepl, für 40 Jahre Christine Laßleben und Hans Mosner, für 50 Jahre Hans Schneider sowie für 65 Jahre Eduard Hofmeister und Georg Pfisterer. Als „dankens- und bewundernswert“ würdigte Liedtke vor allem die Treue über mehr als sechs Jahrzehnte zu Kolping.

Der neue Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt stellte sich den Beratzhausener Kolpingbrüdern und -schwestern vor, verwies auf die

Solidarität mit dem weltweit tätigen Kolpingwerk und berichtete aus der Bundesebene, wo eine neue Bundesvorsitzende gewählt wurde und ein neues Logo entwickelt wird.

Mit weihnachtlichen Geschichten und Gedichten, vorgetragen von Resi Brettner und Hubert Felser, ging es in den gemütlichen Teil über – nicht aber ohne das Kolping-Lied gesungen zu haben, wobei Alexander Pöppel mit seinem Keyboard begleitete.

## Benefizkonzert für Ghana-Hilfe

**FALKENSTEIN (ih/sm)** – Am Sonntag, 13. Januar, findet um 17 Uhr in der Pfarrkirche Sankt Sebastian in Falkenstein zum Abschluss der Weihnachtszeit ein Benefizkonzert statt. Mitwirkende bei dem Konzert sind der Chor „San Sebastian“, der Kinderchor „Burgspatzen“ und die Männerschola jeweils unter Leitung von Christoph Aumüller, der Männergesangsverein Falkenstein unter Leitung von Hans Höchbauer, das Völlinger Bläserquintett, die Saitenmusik „Saitenverwandt“ sowie die Falkensteiner Musikanten unter Leitung von Eduard Ablaykimov-Maier. Solisten werden begleitet an der Kirchenorgel von Madeleine Griesbeck und Christoph Aumüller am Klavier. Die musikalische Gesamtleitung obliegt Christoph Aumüller.

Der Eintritt ist frei, Spenden zugunsten des Vereins „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ sind erwünscht. Im Anschluss an das Konzert gibt es durch die Katholische Landjugendbewegung einen Glühweinausschank im Windorferhaus. Dabei wird auch der Verein „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ mit einem Informationsstand präsent sein und für Fragen zur Verfügung stehen.



## „Aktion Mensch“ macht Heime mobil

**STRAUBING (kjf/md)** – Über ihren neuen Mercedes Sprinter, gesponsert von der „Aktion Mensch“, freuen sich die Kinder und Jugendlichen des Nardiniheimes und der Bildungsstätte St. Wolfgang in Straubing, Einrichtungen in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg, riesig. Der Kleinbus bringt sie künftig bequem zu kulturellen und sportlichen Veranstaltungen, kommt bei Freizeitaktivitäten und Ausflügen am Wochenende und in den Ferien zum Einsatz. Schul- und Einrichtungsleiterin Maria Welsch, ihr Team und die Kinder sagen: „Herzlichen Dank, ‚Aktion Mensch‘!“ Auch für Urlaubsfahrten mit den Heimbewohnerinnen und -bewohnern sowie für Einkäufe soll der Bus künftig dienen. Wenn der Bus vom Nardiniheim nicht genutzt wird, freuen sich die Kinder der heilpädagogischen Tagesstätte und des integrativen Hortes darüber, denn sie werden damit zu externen Förderangeboten gebracht. Das Bild zeigt (von links) Maria Welsch (Schul- und Einrichtungsleitung), Rita Mejstrik (Heimleitung) sowie Schülerinnen und Schüler des Nardiniheimes. Foto: privat



## Biker übergeben Spende für Kerala

**IMMENREUTH (bkr/sm)** – Die Radsportgruppe des Sportvereins Immenreuth hat ihre Aktion „Biken für Kerala“ mit einer zweiten Spende abgeschlossen. Ein Betrag von 1100 Euro konnte in der Kemnather Stadtpfarrkirche Pfarrvikar Joseph Meenpuzhackal übergeben werden. Zusammen mit der bereits im September vergangenen Jahres überbrachten Spende an die „Werke Assisi Sisters“ in Eggolsheim konnte die Gruppe so insgesamt 11 800 Euro für die Opfer der Flutkatastrophe in Indien erradeln. Stadtpfarrer Konrad Amschl begrüßte die zehnköpfige Abordnung der Radsportgruppe und dankte auch im Namen von Pfarrvikar Meenpuzhackal. Er wird den Scheck im Januar bei seinem Flug in das Katastrophengebiet im Gepäck haben. „Viele wollen Hilfe haben“, sagte er. Die Spende werde aber jenen zugutekommen, die kein tägliches Essen mehr haben und sich nicht mehr selbst versorgen können, versicherte Pfarrvikar Joseph. Vor Ort wolle er entscheiden, weil er dann genau wisse, wo die Not am größten ist. Foto: Kreuzer



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Leben wird zu Recht mit einem Weg verglichen. Denn alles in unserem Leben ist Entwicklung, ist Unterwegs-Sein, ist Umkehren, Ankommen. Den Weg als Ganzes allerdings überblicken wir nicht. Wir müssen, da wir die Zukunft nicht kennen, Schritt für Schritt gehen und dann jeweils die anstehenden Entscheidungen treffen. Zuweilen sind Kurskorrekturen auf dem Lebensweg nötig, wenn wir erkennen, dass wir falsche Wege gegangen sind, dass unsere Pläne gar nicht so gut waren, wie wir dachten. An diesem Sonntag, dem Dreikönigsfest, wie es im Volksmund genannt wird, denke ich an die „Drei Könige“, die Sterndeuter aus dem Orient. Sie wurden auf ihrem Weg von einem Stern geführt und erreichten so das Ziel: das göttliche Kind. Auf dem Rückweg allerdings mussten sie ihren gewohnten Weg verlassen, um das Unheil, das Herodes plante, zu verhindern. Sie kehrten auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.

### Leben als (Umkehr-)Weg

Geht es uns nicht gelegentlich auch so: Wir werden andere Wege geführt, als wir es geplant hatten. Das empfinden wir ganz hautnah, wenn wir krank werden. Unsere Pläne brechen dann plötzlich zusammen. Das Kreuz legt sich unbarmherzig wie ein Fahrverbotsschild quer über unseren Weg. Ein Patient, der mir von seinem beinahe tödlichen Sturz aus großer Höhe und dem sich anschließenden monatelangen Krankenhausaufenthalt erzählt hatte, sagte am Schluss nur eines: „Jetzt weiß ich, was wirklich wichtig ist im Leben.“

Ich bin überzeugt, dass Gott auch bei Lebenswegblockaden seine Hand im Spiel hat: Er will uns zur Umkehr bewegen, zur Richtungsänderung; er will uns bewahren vor der Gefahr, ihn zu vergessen, weil er weiß, dass das unser Unglück wäre. Umkehr kann sehr heilsam sein. Die drei Sterndeuter ließen sich von Gott führen, auch auf einem anderen, von ihnen nicht geplanten Weg. Gott ist wie der Stern, der unseren Weg bescheint und uns führt, doch oft nehmen wir ihn gar nicht wahr. Ich wünsche uns allen zu Beginn des neuen Jahres den feinen Sinn für die Führung Gottes auf dem Lebensweg. Immer – nicht erst, wenn der Weg versperrt ist.

Ihre Gisela Maierhofer

## Rekordspende für Uganda-Hilfe

Verein „Musica e Vita“ organisiert Konzert in Regensburg

REGENSBURG (co/md) – Eine fast gefüllte Pfarrkirche in Regensburg-St. Bonifaz, stehender Applaus am Ende und mit rund 3900 Euro ein neuer Spendenrekord für die Uganda-Kinderhilfe Regensburg. „Das rein ehrenamtliche Engagement für ... das andere Adventssingen 2018“ hat sich wieder einmal gelohnt“, zeigte sich Christian Omonsky, Moderator und Organisator vom Vorstand des Vereins „Musica e Vita“, zufrieden.

Die rund 80 Musikerinnen und Musiker von vier Gruppen und Chören brachten den Besuchern in der Pfarrkirche St. Bonifaz mit moderner Kirchenmusik, Gospel, Rock und Pop eine andere Botschaft des nahenden Weihnachtsfests.

Aus der gastgebenden Pfarrgemeinde sang und spielte der Projektchor St. Bonifaz. Leiterin Elisabeth Wenninger hatte ein Programm aus modernen und traditionellen Songs zusammengestellt. Die Regensburger Gruppe „ConTakt“ steht für moderne Kirchenmusik und hatte aktuelle Adventslieder dabei. Die Classic-Rock-Band „The Oldschool“, ebenfalls aus Regensburg, spielte eine Auswahl von Songs von den Beatles bis zu TLC. Mit rund 40 Sängerinnen

und Sängern hatte dieses Jahr „The S(w)inging Students“, der Gospelchor der OTH Regensburg, den Gastauftritt. Chorleiter Andreas Schmidt hatte für den Chor traditionelle und von ihm selbst geschriebene Gospels zusammengestellt. Mit dem gemeinsamen Schlusslied, dem Gospel „Oh Mary, don't you weep“, brachten die Gruppen die rund 500 Besucher zum Mitsingen und Mitklatschen.

In den Texten zwischen den Liedern schilderte Norbert Peklo von der Uganda-Kinderhilfe, wie wenig es braucht, um den vom Verein in Zentralafrika betreuten Straßenkindern Weihnachten zu bringen. „Jeden Tag etwas zu essen, ein Dach über dem Kopf und die Möglichkeit, zur Schule zu gehen – damit ist für die Kinder eigentlich jeden Tag Weihnachten“, sagte Peklo.

Am Ende landeten in den Spendenkörbchen des Mitveranstalters Uganda-Kinderhilfe genau 3.879,41 Euro. So viel hatte „... das andere Adventssingen“ in seiner Geschichte seit 1990 noch nie erbracht. Unter anderem mit dem Geld aus dem Konzert betreibt die Uganda-Kinderhilfe mit ihren rund 300 Mitgliedern eigene Wohn- und Schulprojekte für Straßenkinder in dem zentralafrikanischen Land.



## Vater und Sohn 25 Jahre beim Chor

EHENFELD (fdl/md) – Am Namenstag der heiligen Cäcilia, der Schutzpatronin der Kirchenmusik, hat die Pfarrgemeinde Ehenfeld ihrem Kirchenchor mit einer kleinen Feier gedankt. Chorleiterin Dorothea Meyer blickte auf das zu Ende gehende Jahr zurück. Höhepunkt der Feier war die Ehrung von Gerhard Basler für 25 Jahre Zugehörigkeit zum Kirchenchor. Die Chorleiterin und Pfarrer Hans-Peter Bergmann dankten ihm und überreichten ihm die silberne Ehrennadel mit Dankurkunde der Diözese. Mit ihm zusammen wurde sein Sohn Andreas gewürdigt. Er spielt seit seinem elften Lebensjahr die Orgel in der Pfarrkirche St. Michael und hat den Chor in den letzten 25 Jahren bei allen wichtigen Einsätzen begleitet. Dankesworte gab es auch an Kirchenpfleger Joachim Winkler und Iryna Hermann, die oft das Orgelspiel bei Beerdigungen übernimmt. Bei der Ehrung (von links): Pfarrer Bergmann, Andreas Basler, Gerhard Basler, Kirchenpfleger Joachim Winkler, Chorleiterin Dorothea Meyer, Pfarrgemeinderatssprecherin Anita Falk und Ruhestandspfarrer Konrad Kummer. Foto: Dietl

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 6. bis zum 12. Januar 2019

<b>6.1., Erscheinung des Herrn</b>	Ps 72
7.1., Montag:	Gen 2,18-25
8.1., Dienstag:	Gen 3,1-13
9.1., Mittwoch:	Gen 3,14-24
10.1., Donnerstag:	Gen 4,1-16
11.1., Freitag:	Gen 6,5-22
12.1., Samstag:	Gen 7,1-16

## Kulturfrühschoppen

STRASSKIRCHEN (ch/md) – Auch in diesem Winterhalbjahr veranstaltet der niederbayerische Kulturarbeitskreis wieder die traditionelle Reihe „Kultur am Sonntag“ in Straßkirchen. So findet am Sonntag, 27. Januar, um 11 Uhr der Kulturfrühschoppen im Straßkirchner Café Jedermann (Irlbacher Straße 2, 94342 Straßkirchen) zum Thema „Mali“ mit Militärpfarrer Pater Patrick statt.

Militärpfarrer Pater Patrick ist Ordensangehöriger der Prämonstratenser-Abtei in Windberg und genießt den Ruf als exzellenter Referent. Pater Patrick beleuchtet seinen mehrmonatigen Auslandseinsatz im Jahr 2018 im westafrikanischen Land Mali und geht auch auf die kulturellen Eigenarten dieses riesigen Binnenstaates ein. Der über eine Million Quadratkilometer große Staat wird von fast 20 Millionen Menschen bevölkert. Der größte Teil der Bevölkerung lebt im Südteil des Landes, der von den beiden Flüssen Senegal und Niger durchflossen wird. Der Norden erstreckt sich bis tief in die Sahara und ist äußerst dünn besiedelt. Reichlich vorkommende Bodenschätze wie Gold und Salz machen das Land seit der Antike und auch heute für den Weltmarkt höchst begehrenswert. Paradoxerweise ist Mali aber eines der ärmsten Länder in Afrika und der Welt, obwohl das sagenhafte Timbuktu unendliche Mengen an Kostbarkeiten besitzen soll.

Pater Patrick zeigt aktuelle Lichtbilder und berichtet über seine Erfahrungen. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.



### Exerziten / Einkehrtage

#### Werdenfels,

**Schnupperwochenende zu ignatianischen Malerexerziten: „Malen auf dem Exerzitenweg“**, Fr., 22.2., 18 Uhr, bis So., 24.2., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Schnupperwochenende leitet Monika Röttger. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/95 02-0.

### Fatimatage

#### Chammünster,

**Fatima-Gottesdienst**, So., 13.1., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz sowie eine eucharistische Prozession und der eucharistische Schlusssegen an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

#### Haader,

**Fatimatag**, So., 13.1., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz, um 19.30 Uhr schließt sich eine Messfeier mit Predigt an. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Markus Daschner. Näheres bei Pfarrer Hilary Muotoe, Tel.: 08772/5166.

#### Kulmain,

**Fatimatag**, So., 13.1., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Sven Grillmeier aus Kirchenlaibach/Mockersdorf. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09642/1249.

#### Landshut,

**Fatimatag**, So., 13.1., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgen eine feierliche Vesper, eine eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche St. Pius. Bei der Vesper spricht Dekan Alfred Wöfl zum Thema: „Berufung – wie kann ich mich entscheiden?“ Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431.

#### Mariaort,

**Fatimaandacht**, So., 13.1., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

#### Straubing,

**Marienfeier**, So., 13.1., ab 18.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichterprozession. Näheres unter Tel.: 09421/12715.

#### Thiersheim,

**Fatimatag**, So., 13.1., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Johann Riedl aus Neusorg. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09233/8850.

#### Tirschenreuth,

**381. Wallfahrt für die Kirche**, So., 13.1., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Prälat Alois Möstl aus Regensburg mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der feierliche Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres unter Tel.: 09631/1451.

#### Vilsbiburg,

**Fatimatag-Feier**, Sa., 12.1., ab 19 Uhr, und So., 13.1., ab 8 Uhr, in der Bergkirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags am 13.1. findet am Vorabend, also am Sa., 12.1., um 19 Uhr ein Rosenkranz statt; um 19.30 Uhr folgt die Feier der heiligen Messe mit Predigt und eucharistischer Prozession sowie mit eucharistischem Segen; danach ist das Allerheiligste bis 22 Uhr ausgesetzt. Am So., 13.1., ist ab 7.30 Uhr Beichtgelegenheit sowie um 8 Uhr und um 10 Uhr heilige Messe mit Fatimapedigt. Prediger bei den Gottesdiensten ist Pater Siegbert Mayer. Näheres unter Tel.: 08741/7341.

#### Wörth an der Isar,

**Marienfeier**, So., 20.1., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an

der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Dekan Eugen Pruszynski an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres unter Tel.: 08702/2320.

### Glaube

#### Cham,

**Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises**, Do., 10.1., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0.

#### Kösching,

**Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern**, So., 6.1., 18.30 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Die Messfeier wird mit neuen geistlichen Liedern musikalisch mitgestaltet. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

#### Kösching,

**Gebetsstunde für die Familien**, Mi., 9.1., 9.30-10.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Das Schönstattzentrum lädt alle Gläubigen dazu ein, in den Anliegen und Sorgen der Familien zu beten und für die Freuden zu danken. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

#### Marktredwitz,

**Religiöser Studientag**, Mi., 9.1., 9 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu (Friedensplatz 3) in Marktredwitz. Referent des religiösen Studientags ist Pfarrer Edmund Prechtel. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

#### Nittenau,

**Lichterrosenkranz**, Mi., 9.1., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Die Lichter, die beim Rosenkranz entzündet werden, sind Ausdruck für alle Bitten und allen Dank sowie für alle Sorgen und Freuden, die die Betenden bewegen. Mit einer Rosenprozession zur Schönstattkapelle endet der Abend. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

#### Regensburg,

**Heilige Messe der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM)**, Do., 10.1., 18.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Die Messfeier steht unter dem Leitwort „Vidimus stellam eius – Wir haben seinen Stern gesehen“. Die Schola der HfKM

singt unter der Leitung von Professor Christoph Hönerlage und Studierenden die selten zu hörenden, ebenso ausdrucksstarken wie klangschönen gregorianischen Gesänge von Epiphanie. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-0.

#### Regensburg,

**Glaubensgespräch in der Reihe „Glaube und Ökologie“: „Unsere Sorge um das gemeinsame Haus der Schöpfung“**, Mo., 14.1., 19.30 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 3) in Regensburg. Der Klima- und Umweltschutz liegt Christen nicht nur am Herzen, sondern auch in deren Verantwortung. Der Gesprächsabend mit dem Theologen Dr. Alexander Flierl lädt dazu ein, das Thema „Schöpfung“ unter verschiedenen Gesichtspunkten in den Blick zu nehmen und Anregungen für eine Schöpfungsspiritualität im Alltag zu geben. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

#### Spindlhof,

**Laudes (Morgengebet)**, jeden Dienstag (außer in den Schulferien), 7.30 Uhr, in der Schlosskapelle oder in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstauf. Anschließend Einladung zum gemeinsamen Frühstück. Näheres unter Tel.: 09402/9354-0.

#### Spindlhof,

**Abendmesse**, jeden Mittwoch (außer in den Schulferien), 19 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesanbildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstauf. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

### Domspatzen

#### Regensburg,

**Pontifikalamt im Dom St. Peter zum Hochfest der Erscheinung des Herrn**, So., 6.1., 10 Uhr. Es singt der Männerchor ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger. Orgelnachspiel: Dietrich Buxtehude: Praeludium, Fuge und Chaconne in C-Dur. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

#### Regensburg,

**Zweite Vesper im Dom St. Peter zum Hochfest der Erscheinung des Herrn**, So., 6.1., 15 Uhr. Es singt der Männerchor ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger. Orgelnachspiel: Denis Bédard: Toccata e-Moll. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.





## Musik

**Regensburg,**  
**„Tage Neuer Musik“** zum Thema **„Stille – Zeit – Ewigkeit“**, Di., 15.1. bis So., 20.1., an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM). Die „Tage Neuer Musik“ an der HfKM laden zu Kammermusik, Orgelkurs, Gottesdiensten, Diskussionen und einer langen Nacht mit Erik Satie und John Cage ein. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-0, Internet: [www.hfkm-regensburg.de](http://www.hfkm-regensburg.de).

## Für Pfarrhausfrauen

**Region Amberg-Schwandorf,**  
**Bilder zum Thema „Auf den Spuren des heiligen Franziskus“**, Mo., 14.1., ab 14 Uhr, im Marienheim in Amberg. Pfarrer Werner Sulzer aus Schmidmühlen zeigt den Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** Bilder zum Thema „Auf den Spuren des heiligen Franziskus“. Anschließend wird zum Kaffeetrinken eingeladen. Näheres bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

**Region Cham,**  
**Filmvorführung: „Bei uns dahoam“**, Mo., 14.1., 13.30 Uhr, im Kolpinghaus in Cham. Zum Nachmittag mit Erwin Winter aus Falkenstein, der den Film „Bei uns dahoam“ über die südliche Oberpfalz zeigt, sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Näheres bei Rita Hafenbradl, Tel.: 09943/1257.

## Für junge Leute

**Johannisthal,**  
**Ehevorbereitungs-Seminar: „Auf dem Weg zur Ehe“**, Sa., 16.2., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Seminar mit Josef Kratschmann will zum Gelingen der Ehe beitragen. Im Austausch werden Fragen zum partnerschaftlichen Umgang, zum Wesen der christlichen Ehe, zur Ehe als Sakrament, zu Werten in der Ehe, zu Kommunikation und zu verantwortungsvoller Elternschaft bearbeitet. Elemente des Seminars sind Kurzvorträge, Impulse, Austausch der Paare untereinander sowie Gottesdienstgestaltung. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Nittenau,**  
**Treffen für Gruppenleiterinnen der Schönstattjugend**, Fr., 18.1., bis So., 20.1., im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

## Vorträge

**Amberg,**  
**Einführungsvortrag: „Familie als Keimzelle der Gesellschaft – gestern, heute ... und morgen auch noch?“**, Mi., 16.1., 19 Uhr, im Gerhardingersaal der Dr.-Johanna-Decker-Schulen (Deutsche Schulgasse 2) in Amberg. Wie hat sich die Familie – die Keimzelle der Gesellschaft – im Laufe der Vergangenheit verändert, welche neuen Herausforderungen stehen an, was ist das Familienbild der Gegenwart und Zukunft? Diese Fragen werden in einem Veranstaltungs-Projekt über mehrere Programmhälbjahre aufgegriffen. Im Einführungsvortrag mit Sebastian Sonntag werden einzelne Teile des Projekts und die wesentlichen Gedanken dieser Reihe vorgestellt. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

**Ebermannsdorf bei Amberg,**  
**„Die Innensanierung der Johanneskirche Ebermannsdorf“**, Fr., 1.2., 19 Uhr, im Pfarrzentrum der Bruder-Konrad-Kirche (Hirtenweg 2) in Ebermannsdorf. Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte der Johanneskirche und Details zur Sanierung wird Ortsheimatpflegerin Christine Schormüller beim Vortrag anhand von Bildern veranschaulichen. Eintritt frei, Spenden erbeten. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

**Marktredwitz,**  
**„Kathedrale Santiago de Compostela – Geschichte der Jakobuspilgerschaft“**, Di., 8.1., 14 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu (Friedensplatz 3) in Marktredwitz. Die Geschichte der Jakobuspilgerschaft und der Kathedrale von Santiago de Compostela beleuchtet als Referent Peter Plaß. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

**Regensburg,**  
**„HERstory statt HIStory: Die Mitverantwortung der Frau vom Neuen Testament bis heute neu entdeckt“**, Di., 15.1., 19 Uhr, im Kleinen Pfarrsaal des Pfarrzentrums Herz Marien (Rilkestraße 17). Anhand von Texten des Neuen Testaments sowie von Verlautbarungen bis in die heutige Zeit wird die gesellschaftliche Stellung der Frau beleuchtet und festgestellt, dass das Einbeziehen und amtliche Mitverantwortung von Frauen kein Novum der Postmoderne ist. Den Vortrag hält Judith Bauer. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

**Regensburg,**  
**„Die Angstprediger – Wie rechte Christen Gesellschaft und Kirchen unterwandern“**, Do., 17.1., 18.30 Uhr, im Hörsaal H3 (in der Nähe des Audimax) der Universität Regens-

burg. Religion und Politik: Welchen Einfluss haben rechte Christen in Deutschland? In ihrem Debattenbuch deckt die Referentin des Abends, Dr. Liane Bednarz, die Netzwerke der rechten Christen auf, beschreibt ihre Feindbilder, Überzeugungen und Aktionsformen und warnt vor den gesellschaftlichen Konsequenzen dieser Instrumentalisierung von Religion. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

## Kurse / Seminare

**Amberg,**  
**Kurs (Grundkurs ist Voraussetzung): „Enneagramm und Spiritualität: ‚Der Weg, Gott zu erfahren, heißt Liebe‘ (Jan Sedivý)“**, Fr., 18.1., 17 Uhr, bis Sa., 19.1., 17 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Den Kurs leitet Wally Kutscher. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 begrenzt. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

**Johannisthal,**  
**Kurs: „Die inneren Kraftquellen entdecken – Einführung in die Wertimagination“**, Fr., 15.2., 18 Uhr, bis So., 17.2., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Tief in der Seele liegen Lebenskräfte, die für den Verstand nicht unmittelbar zugänglich sind. Diese Kräfte werden durch „Wertimaginationen“, das heißt, durch auf Werte ausgerichtete bewusste Wanderungen in die innere Welt erschlossen und für das eigene Leben genutzt. Elemente des Kurses mit Gertrud Bohrer und Josefa Peter sind die Theorie der Wertimagination, geführte Wertimaginationen und Nachbesprechungen in der Gruppe. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Johannisthal,**  
**Lektorenschulung zu den Lesungstexten der Fastenzeit: „Der Ort, wo du stehst, ist heilig. (Ex 3,5)“**, Sa., 16.2., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wie mag es sein in einem Land, in dem Milch und Honig fließen? Wie mag es sich anfühlen, auf heiligem Boden zu stehen? Was man sich gut vorstellen kann, kann man auch gut vorlesen. Damit die Worte einen berühren, suchen die Teilnehmer der Lektorenschulung mit Dr. Lioba Faust nach Bildern und gestalten sie neu. Elemente der Kurse sind aufmerksames Hören, Nachspüren, Gedankenaustausch und Vorlesen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0.

**Johannisthal,**  
**Kurs: „Aller Anfang ist schwer ... Gemeinsam den Einstieg ins Fasten schaffen!“**, Do., 21.2., 17 Uhr, bis So., 24.2., 10 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Kurs mit Angelika Seidl möchte helfen, unter fachkundiger Betreuung, durch ein vielfältiges Begleitprogramm und in einer Gruppe von Gleichgesinnten gemeinsam den Einstieg ins Fasten zu schaffen. Elemente der Tage sind Fasten, Wandern, Meditation, Stille, Körperübungen und persönliche Betreuung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

**Spindlhof,**  
**Seminar für in der Pfarrei ehrenamtlich Engagierte: „Frisch, fromm, fröhlich, frei – Grußworte und Ansprachen meistern“**, Sa., 19.1., 9.30-17 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Beim Seminar mit Pia Pollicini-Uphoff (Kommunikationstrainerin und Sprecherzieherin) können sich die Teilnehmer mit dem richtigen rhetorischen Handwerkszeug sowie praxistauglichen Tipps für zukünftige Redesituationen fit machen. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 7.1.) beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0, E-Mail: [info@spindlhof.de](mailto:info@spindlhof.de), Internet: [www.schloss-spindlhof.de](http://www.schloss-spindlhof.de).

**Werdenfels,**  
**Kurs mit Schweigemeditation und afrikanischer Trommel: „Den Rhythmus im Leben finden“**, Fr., 22.2., 18 Uhr, bis So., 24.2., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Uli Sterr und Elisabeth Paukner. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

**Werdenfels,**  
**Kurs: Vertiefungswochenende zur Kontemplation: „Halt an, wo läufst du hin?“**, Fr., 22.2., 18 Uhr, bis So., 24.2., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Karin Seethaler. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

## Vermischtes

**Kösching,**  
**Kentenich-Kaffee**, Fr., 18.1., ab 15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Pater Josef Kentenich, Gründer der Schönstattbewegung, hat viele Antworten auf Fragen unserer Zeit gegeben. Beim Kentenich-Kaffee im Schönstattzentrum greift Elisabeth Höflmeier um 15 Uhr in einem Impuls ein Zitat von Kentenich auf. Nach dem Kaffeetrinken mit Austausch endet der Nachmittag gegen 17 Uhr nach einem Abschluss in der Gnadenkapelle. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 14.1.) unter Tel.: 08404/938707-0.



▲ Aus Böhmen: Barocker Schrein mit Krippe.

Fotos: Gerald Richter

# „Friede soll uns werden“

## Krippen vieler Völker im Wallfahrtsmuseum Neukirchen

**NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (sv) – Bis 27. Januar 2019 zeigt das Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut Weihnachtskrippen aus den Kunstsammlungen des Bistums Regensburg. Auch Bischof Rudolf Voderholzer hat mehrere Krippen aus seiner persönlichen Sammlung beige-steuert. Unter dem Titel „Friede soll uns werden – Weihnachtskrippen vieler Völker“ erwarten den Besucher insgesamt 40 Exponate.**

Bereits zum vierten Mal wird im Wallfahrtsmuseum den Krippen eine Sonderausstellung gewidmet. Erstmals sind allerdings alle Kontinente mit einem Exemplar vertreten. Die Ausstellung lenkt damit den Blick weit über die deutschsprachigen Länder hinaus und zeigt unter anderem eine Krippe aus dem polnischen Krakau. Ihr Skelett besteht aus dünnen Holzstäben und Pappkarton und ist mit farbenprächtig glitzerndem Stanniol überzogen. Zu bestaunen sind auch Krippendarstellungen aus Mexiko, Peru, Guatemala, Äthiopien, Burkina Faso, Kenia oder Uganda. Sie verdeutlichen, wie völkerverbindend eine Weihnachtskrippe sein kann.

Die Weihnachtskrippen bestehen aus allen möglichen Materialien: Holz, Papier, Ton, Stein, Porzellan, Glas, Wolle, Wachs, Metall und die Playmobil-Krippe aus Plastik. Dabei holen sie das Geschehen in das jeweilige Heimatland: So tragen die Hirten in der peruanischen Krippe

die Kopfbedeckung der Indios, Maria und Josef in den afrikanischen Krippen sind ebenso schwarz wie die Hirten und alle Könige, und in der alpenländischen Krippe findet Weihnachten in der schneebedeckten Winterlandschaft statt.

Auch Kurioses zeigt die Ausstellung: „Margarinefigürchen“ – sie waren das Spielzeug der Nachkriegskinder, denn in den 1950er-Jahren kam ein Unternehmer auf die Idee, seinem Margarine-Produkt Spiel-

zeugfiguren als Werbezugabe beizulegen; oder die kleinste Geburt-Christi-Darstellung mit filigranen und dennoch detailliert ausgearbeiteten Figürchen der Heiligen, die in einer halben Walnusschale Platz finden, sowie eine mehr als drei Meter breite „Arnschwanger Krippe“ aus der Nähe von Cham, die aus den geschickten Händen von Alois Ochsenmeier stammt.

Die Kuratorin der Ausstellung und zugleich Leiterin des Fachbe-

reichs Kunst- und Denkmalpflege im Bistum Regensburg, Maria Baumann, erklärt: „Der Titel der Ausstellung ‚Friede soll uns werden‘ ist nicht nur eine Zeile aus einem der bekanntesten Weihnachtslieder, sondern für mich eine wichtige und leider sehr aktuelle Botschaft. Die Ausstellung soll mit Krippen vieler Völker zeigen, wie universell die Botschaft von Weihnachten ist. Die Bildsprache der Krippe wird in vielen Ländern verstanden. Jeder macht sich seine Vorstellungen davon, was in der Weihnachtsnacht passiert ist, und das ist stark geprägt von der eigenen Kultur.“

Bischof Rudolf Voderholzer, der selbst begeisterter Sammler von Krippen ist, betont: „Die weltweite Verbreitung der Weihnachtskrippe erklärt die Vielfalt der Formen und Typen von Weihnachtskrippen. Sie zeigen, wie das Ereignis der Menschwerdung in jedem Betrachter ein eigenes Echo findet und so auch geradezu eine Explosion an Kreativität und Gestaltungsfreude auslöst. Ich wünsche der Ausstellung viele Besucher, die die Erfahrung machen: Christi Geburt ist nicht nur ein historisch-vergangenes Geschehen, sondern es betrifft alle Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten.“

### Hinweis:

Das Neukirchner Wallfahrtsmuseum am Marktplatz 10 in 93453 Neukirchen beim Heiligen Blut hat Dienstag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr geöffnet; Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr. Die Sonderausstellung ist noch bis zum 27. Januar 2019 zu sehen.



▲ Aus Kenia: Krippe in der Kalebasse.

Aus Krakau in Polen: Krippe aus Pappe und Stanniolpapier.





## Bibeldetektivgeschichten gelöst

WINDBERG (esch/md) – Mit einem großen „Herzlich willkommen“-Plakat sind die Buben und Mädchen zum Kinderbibeltag (KiBiTa) begrüßt worden. Im Alten Pfarrhof Windbergs fanden sich dazu 25 Kinder im Alter von sechs bis zu zehn Jahren ein, um erlebnisreiche Stunden beim gemeinsamen Singen, Beten, Spielen und Basteln zu verbringen. Zusammen mit dem KiBiTa-Team Andrea Altmann, Sandra Gilch und Kerstin Schötz wurde bei verschiedenen Aktionen und an verschiedenen Stationen in kindgerechter Weise das Thema des Tages „Gott tut seinen Kindern Gutes“ auf der Grundlage der Bibelstelle aus Genesis 41,1-57 erschlossen. Darin geht es um die Deutung von Träumen des Pharaos durch Josef, wobei er den Herrscher auf die kommenden sieben fetten und sieben mageren Jahre hinwies. Erfreut war das Team, dass schon vor dem offiziellen Beginn Abt Hermann Josef Kugler mit Kindern Bibeldetektivgeschichten löste. Dann lasen Abt Hermann Josef und Kerstin Schötz mit verteilten Rollen die Bibelstelle, ehe der Abt die Kinder einzeln segnete (unser Bild). *Foto: Schötz*

### ANZEIGE

## Kreuzfahrt für Pilger

Berühmte Sehenswürdigkeiten, versteckte Kleinode und landestypische Kulinarik: „Wie Gott in Frankreich“ – dieser Satz bekommt mit der Flusskreuzfahrt des Bayerischen Pilgerbüros eine noch tiefere Bedeutung. Erstmals im Programm, ist die achttägige Reise von 16. bis 23. Oktober 2019 ein Erlebnis für Weinliebhaber, Geschichtsinteressierte und Freunde romantischer Natur.

Die Reise führt an spirituelle Orte, gibt Zeit zum Innehalten und zum Besinnen. Los geht es mit dem Bus ab München nach Lyon, wo das Zuhause der nächsten Woche wartet: die Bijou du Rhône. Die Saône aufwärts führt der Weg in die Weinregion Burgund. Nach dem Eröffnungsgottesdienst an Bord geht es an Land in idyllische Kathedralen und in das berühmte Musée Roulin. Im Örtchen Santenay werden Weine der Region verkostet.

Weitere Ziele sind unter anderem die reizvolle burgundische Kleinstadt Beaune, das ehemalige spätgotische Kloster Brou und die ehemalige Bischofsstadt Viviers. Entlang der Adèche-Schlucht präsentieren sich zahlreiche im Kalkgebirge geformte Grotten. Die Bijou du Rhône bringt die Reisenden weiter nach Arles, wo am fünften Tag Anker gesetzt wird.



▲ Eine Station der Kreuzfahrt ist die Stadt Avignon. *Foto: istockphoto.com*

St. Rémy lädt zum Verweilen ein, bevor es auf dem Schiff nach Avignon mit der Zisterzienserabtei von Sénanque, dem Papstpalast und der vielbesungenen Brücke geht. In der Wallfahrtsbasilika Notre-Dame de Fourvière wird ein Abschlussgottesdienst gefeiert.

Wer die Reise „Wie Gott in Frankreich“ bis 31. Januar bucht, kommt in den Genuss eines Frühbucher-Rabattes von 75 Euro und zahlt somit ab 1870 Euro statt ab 1945 Euro pro Person in der Zweibettkabine inklusive Vollpension. Alle Ausflüge und die Reiseleitung sind im Preis enthalten.

#### Informationen:

Telefon: 089/54 58 11-33,

Internet: [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de).

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Cäzilia Ecker** (Pfeffenhausen) am 12.1. zum 86., **Silvester Groll** (Geibenstetten) am 5.1. zum 82., **Franz Lanzl** (Herrnwahlthann) am 6.1. zum 71., **Therese Maier** (Kallmünz) am 11.1. zum 92., **Katharina Moser** (Geibenstetten) am 8.1. zum 94., **Elisabeth Perzl** (Herrnwahlthann) am 10.1. zum 71., **Elisabeth Reitingner** (Hausen-Saladorf) am 12.1. zum 88., **Rita Reitmeier** (Mühlhausen) am 5.1. zum 83., **Josef Richthammer** (Reisach) am 11.1. zum 87., **Engelbert Schmaus** (Hausen) am 11.1. zum 72., **Elisabeth Schmaußner** (Kelheim) am 11.1. zum 87., **Walburga Schweiger** (Dietenhofen) am 6.1. zum 79., **Simon Sedlmeier** (Hausen) am 8.1. zum 88.

95.

**Josef Irlbacher** (Ödpielmannsberg) am 7.1.

90.

**Rosa Rebl** (Kallmünz) am 7.1.

85.

**Alois Breitschaft** (Kreith) am 10.1., **Anna Kiendl** (Großmuß) am 6.1.,

## Neujahrskonzert

NEUSTADT AN DER DONAU (sv) – Die Pfarrei St. Laurentius in Neustadt an der Donau lädt im neuen Jahr wieder zum traditionellen „Konzert zum Neuen Jahr“ ein, das am Sonntag, 6. Januar, um 16 Uhr in der Stadtpfarrkirche stattfindet. Ausführende sind der Kammerchor und das Orchester St. Laurentius sowie die Solisten Katrin Pömmerl (Sopran), Felix C. Groll (Bariton) und Joachim Schreiber (Orgel) unter der Leitung von Reinhold Furtmeier. Auf dem Programm des diesjährigen Neujahrskonzertes steht dabei unter anderem die Vertonung des 115. Psalms „Non nobis Domine“ („Nicht unserm Namen, Herr“) von Felix Mendelssohn Bartholdy für Soli, Chor und Orchester.

**Rosa Schmid** (Holzheim am Forst) am 8.1.

80.

**Berta Schindlbeck** (Langquaid) am 7.1.

75.

**Erna Braun** (Hausen) am 7.1., **Karl Schanderl** (Pittersberg) am 11.1., **Georg Zenger** (Kallmünz) am 7.1.

70.

**Rosemarie Rubenbauer** (Rückertshof) am 12.1.

65.

**Johann Insprucker** (Kreith) am 10.1.

## Hochzeitsjubiläum

50.

**Elfriede und Josef Eckl** (Moosbach/Opf.) am 10.1.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Infotag bei „anna“

REGENSBURG (kjf/md) – „anna“ ist eine berufliche Rehabilitationsmaßnahme für Menschen, die psychisch belastet sind und ihren Wiedereinstieg planen. Aktueller Infotag bei „anna“ ist am 8. Januar um 13.30 Uhr im Gewerbepark A 35, 3. Stock/Konferenzraum, in Regensburg. Teilnehmen können Betroffene, deren Angehörige und Betreuer. Vorgestellt werden die genauen Abläufe der Maßnahmen. Nähere Infos gibt es unter Tel.: 09 41/20 82 77-21, E-Mail: [knapp@lernwerkstatt.de](mailto:knapp@lernwerkstatt.de).

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)

**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



## WEIHNACHTEN IN GEORGIEN

# Der 7. Januar vereint die Familie

Dem kommunistischen Erbe zum Trotz: Fast jeder Bewohner sucht die Kirche auf

**TSCHIATURA** – Georgien ist immer noch sehr vom georgisch-orthodoxen Glauben geprägt. Die Älteren leben ihn strikt, die Jüngeren weniger. Dennoch birgt die Religion Anziehungspunkte, die die Menschen vereint. Solche sind etwa der Katskhi-Felsen, der in 40 Metern Höhe ein winziges Kloster beherbergt, und natürlich die religiösen Feste – besonders Weihnachten. Das feiert man hier am 7. Januar.

Für Nino Kurtskhalia, Englischlehrerin aus Tschiatura, einer kleinen Stadt im Westen Georgiens, sind die Besuche des nur wenige Kilometer entfernt gelegenen Katskhi-Felsens etwas ganz Besonderes. Denn der knapp 40 Meter hohe, frei stehende Kalksteinfelsen beherbergt auf seinem rund zehn mal 15 Meter messenden Gipfelplateau eine kleine georgisch-orthodoxe Klosteranlage. Diese umfasst eine 15 Quadratmeter große Kapelle, eine unterirdische Krypta und ein winziges Wohngebäude.

Die Anlage entstand in ihrer ursprünglichen Form wohl zwischen dem siebten und zehnten Jahrhundert nach Christus. Wie damals lebt auch heute ein asketischer Mönch auf dem Gipfelplateau, um weltlichen Versuchungen zu widersagen.

Der Einsiedler wird über einen Seilzug mit Wasser und Lebensmitteln versorgt. Weltliche Besucher dürfen nicht hinauf, Besucherinnen



▲ Kote Chankvetadze (rechts) musste unter den Sowjets seinen Glauben verleugnen. Umso mehr bedeutet es ihm, den Laienpriester Giorgi Feradze zu treffen.



▲ Für Nino Kurtskhalia ist der Katskhi-Felsen ein Heiligtum. Fotos: Ludwig

schon gar nicht. Nur anderen Mönchen ist es erlaubt, den Einsiedler zu kontaktieren. Zweimal in der Woche steigt er die lange eiserne Leiter herab und hält in der Kapelle am Fuß des Felsens, die dem Säulenheiligen Simeon geweiht ist, einen Gottesdienst.

Giorgi Feradze kommt mit Freunden aus Tiflis, um ihnen diesen beeindruckenden Ort zu zeigen. Er ist ein sogenannter Weißer Vater. So nennt die georgisch-orthodoxe Kirche ihre Laienpriester, die heiraten und Familie haben dürfen. Feradze hat drei Kinder. Er arbeitet in einem Kloster in der Hauptstadt Tiflis. Damit gehört er zu jenen

Männern, die den Felsen besteigen dürften.

Heute verzichtet er zugunsten seiner Freunde auf den Besuch bei seinem Mitbruder oben. „Ich möchte ihnen lieber von unten die Höhepunkte des orthodoxen klösterlichen Lebens zeigen. Die Kirche auf dem Plateau gehört zu meinen Lieblingsplätzen“, gesteht Feradze.

Für Kote Chankvetadze bedeutet es sehr viel, „Vater Giorgi“ an diesem heiligen Ort zu treffen. Er kommt aus dem kleinen Dorf Rupoti, das rund eine Stunde entfernt in der Nähe der Stadt Terjola liegt. Der 38-Jährige ist in der atheistischen Ära der Sowjets aufgewachsen. Doch in seinem Elternhaus war der Glaube immer da – auch wenn er heimlich gelebt werden musste. „Erst mit 17 Jahren konnte ich mich taufen lassen und damit offiziell Christ werden“, betont er.

## Religion als Identität

Jeden Sonntag und an allen Festtagen besucht er den Gottesdienst. Das sei für ihn sehr wichtig. An hohen Festtagen wie Weihnachten oder Ostern bleibt er die ganze Nacht in der Kirche. „Unsere Religion definiert unsere Persönlichkeit als Georgier. Wir nennen das unsere nationale Identität“, sagt der Schulbusfahrer. Seine Kinder wird er noch Unverheiratete einmal im Glauben erziehen.

Religiöse Feste, vor allem das Christfest, sind auch für Kurtskhalia sehr wichtig. „Weihnachten feiern wir am 7. Januar“, sagt die Englisch-

lehrerin. „Das Fest mag ich sehr, denn es bringt die Familien zusammen.“

Am Abend des 6. Januar gehen die georgischen Gläubigen ab Mitternacht in die Kirchen. „Dort verbringen wir die ganze Nacht, hören der Predigt und den Gesängen zu. Das möchte ich nicht missen, denn ich bin damit aufgewachsen.“

## Nichts für Vegetarier

Am Morgen des Weihnachtstages kehren die Menschen in ihre Häuser zurück. „Sämtliche Familienmitglieder werden erwartet. Es gibt das traditionelle Essen Satsivi mit geröstetem Truthahn in Walnuss-Sauce, dazu Khachapuri, unsere beliebten Käsefladen, und nach jahrhundertealten Rezepten hergestellten Wein.“ Auf dem Dorf werden die für Weihnachten gemästeten Schweine geschlachtet. Vegetarier oder Veganer sind am südlichen Kaukasus noch ziemlich unbekannt.

Geschenke gibt es dagegen schon an Neujahr. Sie liegen unter dem dann aufgestellten Weihnachtsbaum. „Ich frage gerne nach den Wünschen meiner Lieben und richte die Präsente danach aus“, sagt die zweifache Mutter. In der Hauptsache stehen auf den georgischen Wunschlisten Kleidung, Bücher und Spielsachen. Genau wie Kote Chankvetadze oder Giorgi Feradze wird auch Nino Kurtskhalia am georgischen Weihnachtsfest mit ihrer Familie in die Kirche gehen, denn das gehört für fast alle Georgier dazu.

Sabine Ludwig



► Hoch über den Baumwipfeln ragt der Katskhi-Felsen mit dem Einsmann-Kloster. Die denkmalgeschützte Stätte wird immer noch bewohnt.

**26** In dieser aussichtslosen Lage entschloss sich meine Mutter endlich zu einer Hamstertour. Diese waren damals gang und gäbe und sicherten vielen Städtern das Überleben. Unsere Mama hatte aber bislang nicht den Mut dazu aufgebracht, sondern immer versucht, auch ohne Hamstern über die Runden zu kommen. Um jedoch ihrer Tochter einen ordentlichen Weißen Sonntag zu ermöglichen, sprang sie sogar über ihren eigenen Schatten.

Wie jeder andere wusste sie, dass man nicht mit leeren Händen zu den Bauern zu kommen brauchte. Mit Recht erwarteten diese eine Gegenleistung für ihre Lebensmittel. Geld brauchte man ihnen allerdings nicht anzubieten. Was hätten sie auch damit anfangen sollen? Es gab ja so gut wie nichts zu kaufen. Also kramte Hanni aus der Truhe die letzte Garnitur guter Bettwäsche hervor, nahm aus dem Kleiderschrank seufzend Papas besten Anzug und aus der Kommode eine selbst gestrickte Jacke. Am Freitag vor dem Weißen Sonntag zog sie mit dieser Auswahl über dem Arm in aller Herrgottsfrühelos.

In unserem Ort wagte sie es schon gar nicht, hamstern an die Türen zu pochen. Sie wanderte zur Nachbargemeinde. Selbst dort kostete es sie große Überwindung, beim ersten Bauern an die Tür zu klopfen, noch mehr aber beim zweiten und dritten. Tief enttäuscht und todmüde kehrte sie am Spätnachmittag mit ihrem Arm voll Tauschware zurück. Unter Tränen und völlig entmutigt, warf sie alles auf den Küchentisch. Von ihren Sachen hatte leider niemand etwas haben wollen. „Gute Frau“, hatte man sie in allen Häusern abgespeist, „vor dir waren schon so viele da. Mittlerweile haben wir die Truhen voll von all dem Hamsterzeug, und umsonst hergeben können wir auch nichts.“ Kaum hatte sie uns das erzählt, klopfte es ans Küchenfenster. Wir erstarrten vor Schreck.

„Ich bin's“, rief unser Kaplan. „Macht mal die Tür auf!“ Er überbrachte uns eine gute Nachricht: Im Pfarrhof sei ein riesiges Care-Paket aus Südtirol für uns abgegeben worden. Wir konnten es kaum glauben! Während wir Kinder ganz aus dem Häuschen waren, dachte die Mutter gleich praktisch. Von unserer Hauswirtin lieh sie sich den Handwagen und schickte Rudi und mich mit diesem zum Pfarrhof. War das eine Freude, als wir das Paket erblickten! Es war so groß, dass es uns der Kaplan unmöglich hatte bringen können. Er half uns, es auf das Wagerl zu laden. Zusätzlich gab uns der Pfarrer noch einen kleineren Karton mit. Dazu erklärte er: „Darin befin-

# Sommererde

## Eine Kindheit als Magd



**Der Krieg ist endlich vorbei, aber die Not ist nach wie vor groß. Hanni kann sich und ihre Kinder nur mit Mühe über Wasser halten. Mizzis Erstkommunion steht kurz bevor, aber sie hat kein weißes Kleid, das sie zu diesem besonderen Ereignis tragen könnte. Auch die Speisekammer ist leer. Ein festliches Essen mit Gästen ist deshalb nicht möglich.**

det sich ein Kommunionkleid für dich. Aber nur leihweise. Gib also gut Acht, dass nichts drankommt. Ich hab es für dich bei der Rosemarie erbettelt. Sechs Mal habe ich bei ihren Eltern vorsprechen müssen, bis sie endlich bereit waren, es herzuliehen.“

Die Rosemarie kannte ich. Sie war das einzige Kind des Bauern W. und schon ein Jahr vor mir zur Kommunion gegangen. In dem Paket befanden sich sogar ein Kranz und ein weißer Umhang, also eine komplette Ausstattung für ein Kommunionkind. Hätte unser Seelsorger nicht so beharrlich für mich gebettelt, wäre ich am Erstkommuniontag das einzige Mädchen ohne weißes Kleid gewesen.

Nicht nur ich freute mich riesig über die Leihgabe, meine Mutter freute sich noch mehr. Zu Hause half sie uns, das große Paket vom Wagerl zu laden und ins Haus zu schaffen. Dann ging's ans Auspacken. Lauter begeisterte Rufe stießen wir aus. Was da alles zum Vorschein kam! Sogar Barlbrote! Die Lebensmittel reichten nicht nur aus, um am Weißen Sonntag ein Festessen zu machen, davon würde Mama sogar mehrere Mahlzeiten bestreiten können. Darüber war sie so glücklich, dass sie noch für denselben Abend ein paar ganz arme Frauen aus der Nachbarschaft einlud. Denen setzte sie eine Reissuppe vor, in die sie sogar zur Bereicherung eine Kaminwurz schnitt, eine Südtiroler Wurstspezialität, luftgetrocknet und daher recht hart und haltbar. Diese

Frauen waren glücklich, dass sie sich einmal richtig sattessen konnten.

Am Tag der Erstkommunion erlebten wir erneut eine freudige Überraschung. Der Daprei-Peppi und seine Frau waren eigens aus Augsburg angereist und brachten uns eine Haferflockentorte mit – und einen Schweinsbraten von einem halben Kilo! Nein, so eine Freude! So wurde der Tag, an dem ich zum ersten Mal zum Tisch des Herrn ging, wirklich ein richtiger Festtag. Die Dapreis hatten mir auch noch ein ganz persönliches Kommunionsgeschenk mitgebracht: einen kleinen roten Ball. Es war der erste Ball meines Lebens.

Erst viel später erfuhren wir, dass im Herbst 1947 das Rote Kreuz in Südtirol einen Aufruf gestartet hatte, man solle den notleidenden Verwandten in Deutschland Lebensmittelpakete schicken. Diese Pakete durften aber keine leicht verderblichen Waren enthalten, weil sie vermutlich sehr lange unterwegs sein würden. Unser Paket hatte tatsächlich außergewöhnlich lange bis zu uns gebraucht. Einleuchtend, wenn man bedenkt, dass jedes Paket durch Grenzbeamte geöffnet und auf schriftliche Mitteilungen durchsucht wurde. Es war strengstens verboten, solche hineinzulegen.

Großmutter Maria Asper – also lebte sie noch – von der dieses Paket stammte, war aber so schlau gewesen, winzige Zettel überall zu verstecken: im Reis, im Mais, im Mehl, im Zucker. Diese entdeckte meine Mutter nach und nach und erfuhr

dadurch Neuigkeiten aus der Heimat – beispielsweise, wer krank oder gestorben war und wer ein Baby bekommen hatte. So las sie auch, dass ihr Bruder Seppl und noch einige andere aus der Verwandtschaft erst 1947 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden waren. Von ihrem jüngsten Bruder, dem Kassi, wisse man aber nichts. Mit 23 war er eingezogen und schon bald nach Russland geschickt worden, von da an verlor sich seine Spur.

Wir wunderten uns, dass die Nandl uns ein so riesiges Paket hatte schicken können. Aus den Erzählungen meiner Mutter wusste ich, dass sie immer in ärmlichen Verhältnissen gelebt hatte. Bei unserem ersten Besuch in Lichtenberg erfuhren wir, dass sie die ganze Verwandtschaft, ja sogar die Nachbarn angebettelt hatte, um ihrer Tochter, die sie in Not befindlich glaubte, so reichliche Gaben zukommen zu lassen.

Wie sich die Älteren noch erinnern, erfolgte Mitte 1948 die Währungsreform, die Reichsmark wurde von der D-Mark abgelöst. Das bedeutete, alle waren gleichermaßen arm, denn der eine bekam ebenso wenig wie der andere, nämlich 40 DM. Nur meine Mutter hatte noch weniger: Sie bekam nichts. Erst 1950 billigte man ihr, die ihren Ernährer dem Staat geopfert hatte, endlich eine bescheidene Witwenrente zu. Das waren für sie 25 DM im Monat und für jedes Kind weitere zehn, als Waisenrente. Wenn sie auch mit dieser spärlichen Rente und ihrem Zuverdienst nur knapp über die Runden kam, brachte sie es doch nicht übers Herz, unseren Vater für tot erklären zu lassen. Hätte sie sich dazu entschließen können, wäre die Rente wesentlich höher ausgefallen.

Da man auf dem Amt wusste, wie ärmlich wir lebten, legte man der Mama nahe, Sozialhilfe zu beantragen. Doch davon wollte sie nichts wissen. Irgendjemand hatte ihr zugeflüstert, diese müsse später von ihren Kindern zurückgezahlt werden. Das wollte sie uns aber nicht antun. Erst viele Jahre danach erfuhren wir, dass das gar nicht stimmte. Da unsere Mutter das aber geglaubt hatte, war sie weiterhin gezwungen gewesen, für unseren Lebensunterhalt zu waschen und zu putzen.

► Fortsetzung folgt

Sommererde  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus GmbH &  
Co. KG Rosenheim  
2018, ISBN:  
978-3-475-54716-4





beziehungsweise

# Das „Beziehungskonto“ im Blick

Bilanz zum Jahresbeginn: Jede Partnerschaft braucht ein Guthaben an Positivem

**G**eht es Ihnen auch so, dass der Jahreswechsel eine Zeit der Bilanzierung ist? Welche Ziele wurden erreicht und welche nicht? Wie sieht die finanzielle Situation aus?

In meinem ersten Beruf als Bankkauffrau war dies sehr spürbar. Von der Bank wurden Mitteilungen über die Kontosalen zum 31. Dezember versandt. Viele Kunden nutzten die Zeit, um sich mit ihren Finanzen auseinanderzusetzen. Es wurde kontrolliert, wie hoch das Guthaben auf den Konten war, aber auch was an Kredit zurückzubezahlen war. Ein Guthaben hat den Kunden Sicherheit vermittelt, Kredite haben dagegen oft Unsicherheiten und Ängste hervorgerufen.

## Was glücklich macht

John Gottman, ein amerikanischer Mathematiker und Psychologie-Professor, erforscht seit 1970 Paarbeziehungen. Als Mathematiker macht er dies akribisch: Er hat nahezu 200 wissenschaftliche Studien erstellt und 40 Bücher veröffentlicht. Wichtig war es ihm, herauszufinden, was Beziehungen glücklich und stabil macht. Ein Ergebnis seiner Forschung war, dass Paare, die ein hohes Maß an Zufriedenheit über ihre Beziehung geäußert hatten, fünfmal so oft positiven Kontakt miteinander hatten wie negativen. Bei Paaren mit sehr geringer Zufriedenheit war das Verhältnis etwa eins zu eins.

Was bedeutet das? Um in Beziehungen langfristig zufrieden zu sein, brauchen wir fünfmal so viele positive Kontakte wie negative. Positive Kontakte sind für Gottman, wenn „auf ein Angebot, in Verbindung zu treten (bid for connection), eine positive Reaktion erfolgt“. Erzählt ein Partner zum Beispiel von seiner Arbeit, kann ein positiver Kontakt so aussehen, dass der andere aufmerksam zuhört.

Ein positiver Kontakt kann auch eine einfache Umarmung sein, wenn man wahrnimmt, dass der Partner enttäuscht oder traurig ist. Es kann



▲ Jedes nette Wort, jede liebevolle Geste, jede kleine Aufmerksamkeit und jedes positive Erlebnis erhöht das Guthaben auf dem „Beziehungskonto“. Davon kann dann in schwierigen Zeiten gezehrt werden. Foto: imago/Westend61

ein bewusst gesprochenes „Danke“ sein oder eine Wertschätzung in Form von kleinen Geschenken oder Gefälligkeiten. Auch eine liebevolle Nachricht in Form eines Herzens kann ein positiver Kontakt sein. Der Alltag bietet viele Möglichkeiten dazu.

## Regelmäßig „ein zahlen“

Gottman hat dafür das Bild eines „Beziehungskontos“ entwickelt. Diese Metapher soll dabei helfen, dass Paare ihre Paardynamik verstehen, und ihnen gleichzeitig bewusst machen, dass sie aktiv etwas für mehr Zufriedenheit in der Beziehung tun können. Das „Beziehungskonto“ hat dabei wie jedes Bankkonto eine Haben- und eine Soll-Seite. Auf die Haben-Seite wird mit positiven Kontakten einbezahlt, auf der Soll-Seite wird bei einem ne-

gativen Kontakt – zum Beispiel das Ignorieren des Partners, eine verletzte Bemerkung oder ein Streit – abgebucht.

Dabei ist nicht zu vergessen, dass ein Verhältnis von 5:1 gilt. Das heißt, ein negativer Kontakt braucht fünf positive Kontakte zum Ausgleich. In Zahlen ausgedrückt kostet ein negativer Kontakt 5000 Euro, bei einem positiven Kontakt werden 1000 Euro einbezahlt. Was passiert nun, wenn das Konto ins Minus kommt? Die Beziehungszufriedenheit nimmt ab, häufig richtet sich die Aufmerksamkeit der Partner stark auf die Soll-Seite, die negativen Kontakte. Dadurch wird auch das Bild vom Partner zunehmend negativ.

Oftmals gibt allein die Vorstellung von einem „Beziehungskonto“ neue Hoffnung für die Beziehung. Denn man kann etwas dafür tun,

um wieder in die „schwarzen Zahlen“ zu kommen. Dann heißt es: Einzahlungen tätigen und Guthaben ansammeln! Wenn jeder täglich einmal auf das Konto einzahlt, dann entsteht in einem Jahr ein Guthaben von 730 000 Euro. Dann kann auch auf der Soll-Seite abgeboben werden, ohne dass die Beziehung gleich in Frage gestellt wird.

Ein hoher Betrag auf der Haben-Seite schafft Sicherheit. Daher: Behalten Sie Ihr Beziehungskonto im neuen Jahr gut im Auge und sorgen Sie für ausreichend Guthaben. Der Alltag bietet unendlich viele Möglichkeiten – viel Freude dabei!

Ruth-Anne Barbutev

Die Autorin ist Sozialpädagogin und Systemische Familientherapeutin. Sie arbeitet bei der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Dillingen.



▲ Mit ihrem Gesang von der Morgendämmerung bis zum Abend läutet die Feldlerche alljährlich den Frühling ein. Doch der Himmel über den Feldern ist stummer geworden: Der Lebensraum der Feldvögel ist zunehmend bedroht. Der Naturschutzbund betont: „Die Feldlerche soll als Jahresvogel stellvertretend für sie und anklagend für die katastrophale Landwirtschaftspolitik in Berlin und Brüssel stehen.“  
Foto: Nabu/Peter Lindel

# Die Tiere des Jahres 2019

Mit der Auszeichnung soll auf gefährdete Arten aufmerksam gemacht werden

**Traumhafte Tore und unvorstellbare Dribblings – als Fußballer des Jahres wird der Beste der Besten geehrt. Bei den Tieren des Jahres verhält es sich anders: Während der kroatische Ausnahme-Kicker Luka Modrić, der 2018 zum Fußballer des Jahres gekürt wurde, lediglich von Abwehrspielern bedroht wird, soll die Ernennung zum Tier des Jahres auf die gefährdete Existenz dieser Art aufmerksam machen.**

„Diese Art der Ehrung bietet die Möglichkeit, die Bevölkerung emotional anzusprechen und damit auch für politische Themen wie intensive Landwirtschaft zu erreichen“, erklärt die Sprecherin des Naturschutzbunds (Nabu), Kathrin Klinikusch. Mit dem Wanderfalken als Vogel des Jahres fing 1971 alles an. 2019 werden nun rund ein Dutzend „Jahrestiere“ gekürt.

Wie im Fußball soll die Optik keine Rolle spielen. Die unscheinbare, beige bis rötlichbraune Feldlerche wird zum zweiten Mal nach

1998 Vogel des Jahres, weil alle Anstrengungen nicht gereicht haben, die Art zu retten.

## Intensive Landwirtschaft

„Der alarmierende Rückgang bei den Beständen dieses ehemaligen Allerweltsvogels setzte sich fort“, bedauern der Nabu und der bayerische Landesbund für Vogelschutz (LBV). Der Hauptgrund dafür sei eine immer intensivere Landwirtschaft: Hoch wachsende Intensivkulturen wie Wintergetreide, Mais oder Raps verringerten den Lebensraum; ohne Brachflächen, Sommergetreide oder Grünland könnten die Vögel im späten Frühjahr keine zweite und dritte Brut mehr aufziehen. Zudem fänden sie wegen des Insektenrückgangs immer weniger Nahrung.

Eine zu intensive Landwirtschaft wird häufig kritisiert – auch beim Insekt des Jahres, der Rostrote Mauerbiene. Das Reh (Wildtier des Jahres) sei ebenfalls gefährdet. „Landwirte und Jäger müssen noch

mehr tun, um Kitz vor der Mahd zu retten, und die Agrarpolitik sollte es Landwirten besser honorieren, wenn sie statt im Mai erst Anfang Juli ihre Wiesen mähen“, findet die Deutsche Wildtier Stiftung.

Dies würde auch dem Schachbrettfalter (Schmetterling des Jahres) helfen. Entscheidend für sein Vorkommen seien nährstoffarme, blütenreiche Wiesenbereiche, erklären die Naturschutzorganisation „Bund“ und die Rheinisch-Westfälischen Lepidopterologen (Schmetterlingsforscher). Die Wahl auf den Falter mit dem Schachbrett-Muster fiel übrigens bereits vor der Fußballer-Gala Anfang Dezember. Damit ist die Beziehung zu Modrić aus dem Land mit dem Schachbrett-Wappen Kroatiens rein zufällig.

Der Cristiano Ronaldo der „Jahrestiere“ ist wohl der Bergmolch (Lurch des Jahres). Zwar ist er nicht wie Ronaldo schon fünfmal gewählt worden, aber seine Optik ist ähnlich auffallend: Mit seinem orangeroten Bauch und einer fast tropischen Farbenpracht zählt der

Bergmolch zu den schönsten einheimischen Amphibienarten.

## Tödliche Dünger

Der sieben bis zwölf Zentimeter große Unterwasserdrache gehört zu den Schwanzlurchen und lebt in waldreichen Mittelgebirgen, erklärt die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde. Seine Populationen schwinden jedoch durch die Zerstörung von Kleingewässern sowie den Einsatz von Umweltgiften und Düngern.

Beim Fisch des Jahres, dem Atlantischen Lachs, wird der Blick ebenfalls auf Gewässer gelenkt, genauer: auf die Wiederherstellung passierbarer Flüsse und geeigneter Laichhabitats. Der Lachs sei ein anspruchsvoller Wanderfisch, der unverbauete und saubere Flüsse und Bäche brauche, erläutern der Deutsche Angelfischerverband, das Bundesamt für Naturschutz und der Verband Deutscher Sporttaucher.

Empfindliche Stiche, wie sie Fünffach-Weltfußballer Lionel Mes-





▲ Das Wollschwein stammt aus Ungarn und ist eine der ältesten rein erhaltenen Schweinerassen Europas. Auch Mangalitzaschwein genannt und als Speckschwein bekannt, kommt das Tier in drei Farben vor: als Blondes Wollschwein, als Schwalbenbüchiges Wollschwein und als Rotes Wollschwein. Im Winter hat das Schwein feste, gekräuselte Borsten mit feiner Unterwolle, im Sommer ist es fein und glatt. Die Frischlinge der Wollschweine sind gestreift, genau wie bei Wildschweinen, was auf eine nahe Verwandtschaft hindeutet. Es wurde nach 1999 nun zum zweiten Mal zum Gefährdeten Nutztier des Jahres ernannt.

Fotos: gem



▲ Der Titel „Insekt des Jahres“ ging 2019 an die Rostrote Mauerbiene. Damit soll auf den notwendigen Schutz von Wildbienen und die Bedeutung von Bestäubern aufmerksam gemacht werden.



▲ Der Schachbrettfalter besitzt ein einzigartiges Muster auf seinen Flügeln, dem er seinen Namen verdankt. Um dem schönen Schmetterling zu helfen, der unter der intensiven Landwirtschaft leidet, rufen Tierschützer dazu auf, Wiesen mosaikartig zu mähen und Randstreifen von Bahndämmen, Feldwegen oder Gräben stehen zu lassen. Im Siedlungsbereich können Gartenbesitzer nährstoffarme und trockenwarme Wiesen für den Falter anlegen. Da Schachbrettfalter schon auf kleinen Flächen in größerer Anzahl leben können, helfen bereits solche kleinen Inseln, die Art zu schützen.

si oder Sechsfach-Siegerin Marta bei den Fußball-Frauen einer Abwehr versetzen, sind auch die Spezialität des Höhlentiers des Jahres, der Gemeinen Hohlenstelzmücke. Zu ihrer Ernennung hat jedoch die ökologische Rolle als verbindendes Glied zwischen der Oberfläche und dem Lebensraum unter Tage geführt.

## Handlungsbedarf

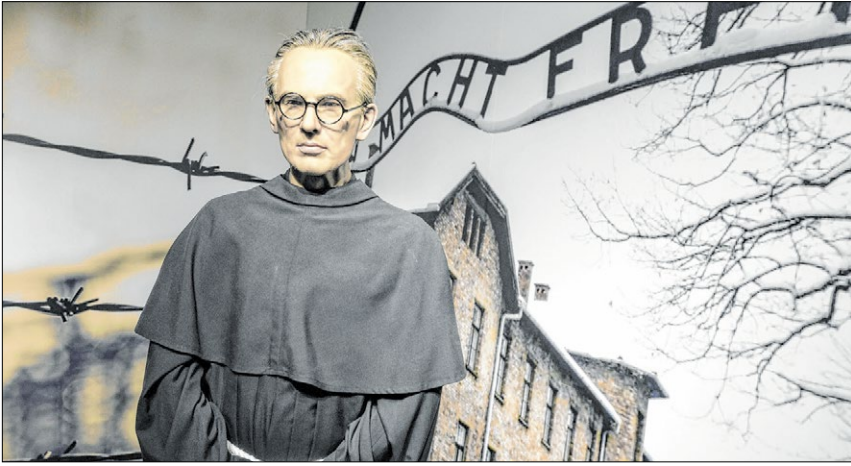
Seit einigen Jahren sei zu beobachten, dass die Mücke mit *Borussia-Dortmund*-ähnlichen Stutzen – gelbliche Schenkel mit drei dunklen Ringen – von einem Pilz befallen werde, informiert der Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher. Er wies auf einen „enormen Handlungsbedarf“ bei der Erforschung der unterirdischen Ökosysteme hin.

Wie beim Lieblingssport der Deutschen ist es auch bei den „Jahrestieren“: Gemeinsam bewirkt man am meisten. Auch Ehrungen für das Wollschwein als gefährdete Nutztierart des Jahres, die Ameisenspringspinne als Jahresspinne oder die Amöbe *Nuclearia* als Einzeller des Jahres sollen auf die Gefährdung der Umwelt und die Notwendigkeit einer besseren Erforschung aufmerksam machen.

Rainer Nolte



▲ Mit der Ernennung zum „Wildtier des Jahres“ soll auch auf die Probleme rund um den Lebensraum der Rehe aufmerksam gemacht werden. Ihr Lebensraum sind Wälder und die Feldflur. Gefahr droht ihnen vor allem auf den Wiesen, wenn dort die Kitze im Frühjahr nach der Geburt von ihren Müttern versteckt werden und der Landwirt beginnt, das Gras zu mähen. Trotz aller Bemühungen fallen immer wieder Kitze den Maschinen zum Opfer.



▲ *Lebensechtes Gedenken: Maximilian Kolbe wird durch ein Abbild im Polnischen Wachsfigurenmuseum Krakau geehrt. Foto: imago*

## Vor 125 Jahren

### Der Märtyrer von Auschwitz

Maximilian Kolbe wurde als Sohn eines Deutschen geboren

**„Jeder Mensch hat im Leben seinen Sinn, denn er hat sein Leben erhalten zum Wohle der anderen Menschen. Deswegen spricht auch hier im Lager die göttliche Vorsehung mit.“ So sprach Maximilian Kolbe gegenüber dem Lagerarzt von Auschwitz. Kurz darauf gab der Franziskanerpater sein Leben für einen Mithäftling hin. Für diesen Akt der Nächstenliebe und der Nachfolge Jesu bis zum Äußersten wird Kolbe in der katholischen, der evangelischen und der anglikanischen Kirche verehrt.**

Am 8. Januar 1894 wurde Rajmund Kolbe in Zduńska Wola bei Lodz im damaligen Russland geboren. Sein Vater, Julius Kolbe, war ein deutscher Weber, der auch eine Buchhandlung für katholische Literatur betrieb. Seine Mutter, Maria Dabrowska, war eine polnische Hebamme. Nach dem Tod des Vaters im Ersten Weltkrieg wurde sie Benediktinerin.

Kolbe trat 1907 in den Franziskanerorden ein, nahm den Ordensnamen Maximilian Maria an und empfing 1918 die Priesterweihe. Während eines Studienaufenthalts in Rom gründete er die „Miliz der Unbefleckten Empfängnis“. Von 1931 bis 1936 arbeitete er als Missionar in Japan. Zu seiner Hauptwirkungsstätte als Seelsorger und Publizist wurde die Klosterstadt Niepokalanów bei Warschau.

Dort blieb Kolbe auch nach dem deutschen Überfall auf Polen. Er richtete ein Lazarett ein und bot Tausenden Flüchtlingen, darunter 2300 Juden, Unterschlupf vor deutscher Verfolgung. Im Mai 1941 wurde er von der Gestapo ins KZ Auschwitz deportiert.

Als Strafe für die angebliche Flucht eines Gefangenen ordnete KZ-Kommandant Karl Fritzsch am 29. Juli die Hinrichtung von zehn Häftlingen an. Unter diesen war der Pole Franciszek Gajowniczek, der beim Gedanken an seine Frau und die beiden Söhne in Wehklagen ausbrach.

Kolbe bat Fritzsch, den Platz von Gajowniczek einnehmen zu dürfen. Am 31. Juli wurde er in den „Hungerbunker“ von Block 11 gesperrt. Noch im Angesicht eines grausamen Todes ohne Nahrung und Wasser bemühte sich Kolbe, den neun anderen Verurteilten Trost zu spenden. Er sprach Gebete und sang mit ihnen.

Am 14. August ließ die SS Kolbe und drei Mitverurteilte durch Phenol-Giftspritzen töten und die Leichen im Krematorium verbrennen. Gajowniczek überlebte die Lager Auschwitz und Sachsenhausen und kehrte zu seiner Frau zurück. Seine Söhne sah er nicht wieder, sie waren bei einem sowjetischen Bombardement umgekommen.

1995 starb Gajowniczek mit 93 Jahren. In die Dankbarkeit über seine Rettung mischten sich auch Schuldgefühle und so wurde er nie müde, die Erinnerung an Kolbes Opfertod aufrechtzuerhalten. Polnische und deutsche Bischöfe und auch der spätere Papst Johannes Paul II. setzten sich für Kolbes Heiligsprechung ein.

Gajowniczek war sowohl bei der Seligsprechung am 17. Oktober 1971 durch Paul VI. als auch bei der Heiligsprechung am 10. Oktober 1982 durch Johannes Paul II. anwesend. Seit 1998 erinnert eine Statue am Westportal der Westminster Abbey an Kolbe als Märtyrer des 20. Jahrhunderts.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 6. Januar

**Kaspar, Melchior, Balthasar**

Die Universität zu Köln zählt zu den ältesten Universitäten Europas: Nachdem Papst Urban VI. ihre Gründung gebilligt hatte, begann 1389, am Tag der Stadtpatrone, der Heiligen Drei Könige, der Vorlesungsbetrieb. Heute ist die Uni mit fast 50 000 Studenten eine der größten Hochschulen Deutschlands.

### 7. Januar

**Raimund von Peñafort, Reinhold**

1844 wurde Bernadette Soubirous in Lourdes geboren. Mit 14 Jahren ist ihr bei einer Grotte Maria erschienen. Sie ließ das Mädchen ausrichten, dort eine Kirche zu errichten. So entstand der berühmte Wallfahrtsort. Bernadette lebte bis zu ihrem Tod 1878 im Kloster. 1933 sprach Pius XI. sie heilig.



### 8. Januar

**Severin, Erhard, Gudula**



Vor 60 Jahren übernahm Charles de Gaulle die Funktionen des Staatspräsidenten von Frankreich. Als solcher förderte er unter anderem die deutsch-französische Freundschaft. Seine politische Haltung bezeichnet man nach ihm als „Gaullismus“. De Gaulle starb 1970 mit 79 Jahren.

### 9. Januar

**Eberhard, Adrian, Julian**

Beinahe hätte der britische Polarforscher Ernest Shackleton auf der Nimrod-Expedition 1909 den Süd-

pol erreicht. Die Wetterverhältnisse, schwindende Vorräte und Erschöpfung zwangen die Gruppe aber zur Umkehr. Wegen der dennoch großen Entdeckungen wurde Shackleton von König Edward VII. zum Ritter geschlagen (siehe Foto unten).

### 10. Januar

**Gregor X., Leonie**

1959 starb der deutsche Tierfilmer Michael Grzimek bei einem Flugzeugabsturz in der Serengeti. In seiner Maschine war er mit einem Geier zusammengestoßen. Seinen begonnenen Film „Serengeti darf nicht sterben“, der ein Welterfolg wurde und als erster deutscher Film einen Oscar erhielt, schloss Grzimeks Vater Bernhard ab.

### 11. Januar

**Thomas von Cori, Theodosius**

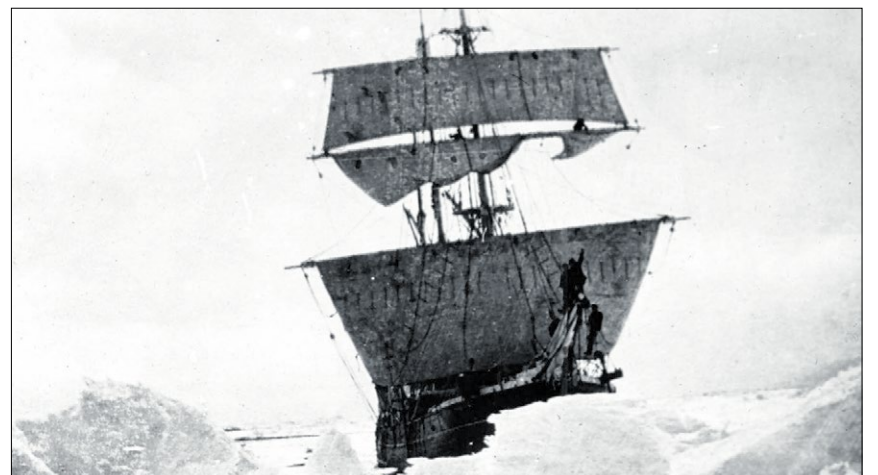
Vor 100 Jahren wurde der Architekt Alexander Freiherr von Branca geboren. Ab 1951 war er mit einem eigenen Architekturbüro in München tätig. Sein Stil prägte deutschlandweit Kirchen, etwa die Anbetungskirche auf Berg Schönstatt bei Vallendar am Rhein. Von Branca starb 2011.

### 12. Januar

**Antonio Pucci, Tatiana**

70 Jahre alt wird der ehemalige deutsche Fußballspieler und -trainer Ottmar Hitzfeld. Die Karriere wurde ihm vielleicht in die Wiege gelegt – seinen Vornamen erhielt er in Anlehnung an Ottmar Walter, einen Spieler des 1. FC Kaiserslautern und Weltmeister von 1954. Hinter Pep Guardiola ist Hitzfeld der zweitfolgreichste Trainer der Bundesligageschichte.

*Zusammengestellt von Lydia Schwab; Fotos: gem, imago*



▲ *Per Schiff in die Antarktis: Für seine Expedition ließ Shackleton den verwahrlosten Robbenfänger „Nimrod“ instandsetzen und umbauen.*

## SAMSTAG 5.1.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Streichenkirche in Oberbayern.  
 20.15 **Arte: Sakrale Bauwerke.** Heilige Stätten des Judentums. Letzter Teil der Dokureihe, F 2018.  
 20.15 **RBB: Die Feuerzangenbowle.** Aus einer Schnapslaune heraus wird Schriftsteller Dr. Pfeiffer noch einmal zum Schüler. Komödie, D 1944.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Joachim Opahle (kath.).  
 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Nelson Mandela. Vom Initiator des bewaffneten Kampfes zum Befürworter des friedlichen Widerstands.

## SONNTAG 6.1.

## ▼ Fernsehen

- 7.25 **MDR: Gedanken zum Feiertag.** Die Heiligen Drei Könige.  
 10.00 **BR: Katholischer Gottesdienst** zum Dreikönigsfest aus der Pfarrkirche St. Elisabeth in Straubing.  
 20.15 **Arte: Apollo 13.** Drei Tage, nachdem die Apollo 13 zu einer Mondmission gestartet ist, explodiert ein Sauerstofftank. Drama, USA 1995.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Nationalismus spaltet die orthodoxe Christenheit. Die ukrainisch-orthodoxe Kirche trennt sich von Moskau.  
 9.55 **Radio Horeb: Heilige Messe mit Papst Franziskus** aus dem Petersdom zum Hochfest Erscheinung des Herrn.  
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg.

## MONTAG 7.1.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Die verschwundene Familie.** Krimi. Fortsetzung am Dienstag.  
 21.45 **ARD: Das Diesel-Desaster.** In Stuttgart und Köln wird die Innenstadt 2019 für hunderttausende Pendler zur Sperrzone, in Essen mit der A40 sogar eine der wichtigsten Ruhrgebiets-Autobahnen. Reportage, D 2019.  
 22.00 **WDR: Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiss.** Berlin, 1935: Karl und Inga feiern Hochzeit. Wenig später werden die Nürnberger Gesetze erlassen, die ihre Ehe als „Rassenschande“ definieren. Denn Karl ist Jude. Teil eins der US-amerikanischen Dramaserie aus den 1970er Jahren. Teil zwei am Dienstag, Teile drei und vier nächste Woche.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Monika Tremel (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 12. Januar.  
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Was wird jetzt aus dem Plastikmüll? Neues Verpackungsgesetz soll Recycling verbessern.

## DIENSTAG 8.1.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Der Hitler-Stalin-Pakt.** Eine Woche nach dem Pakt mit Josef Stalin überfiel Adolf Hitler Polen. Doku, F 2018.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Tiertransporte. Das unnötige Leiden quer durch Europa.

## MITTWOCH 9.1.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Loslassen und Neues wagen.  
 18.50 **ARD: Hubert ohne Staller.** Neue Folgen der Krimiserie, allerdings ohne Polizeiobermeister Johannes Staller (Helmfried von Lüttichau).  
 20.15 **ARD: Schnitzel de luxe.** Zwei Arbeitslose wollen ihr Stammlokal übernehmen. Dafür brauchen sie Startkapital. Komödie.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Kirchenarchitektur im Bauhaus-Stil.

## DONNERSTAG 10.1.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **NDR: Länder – Menschen – Abenteuer.** Im Land der Tataren. Marina Timakova leitet eine Kamelfarm am Ufer der Wolga. Doku, D 2019.

## ▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Ein Jahr „Mission Manifest“.

## FREITAG 11.1.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **NDR: Klasse statt Masse.** Ein Bauer stellt um auf Bio. Doku, D 2019.

## ▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Wer ist nun wer? Zwillinge – zum Verwechseln ähnlich und doch nicht gleich.

☞: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Der beste Freund des Menschen

Intelligent, einfühlsam, treu, kommunikativ: Diese Eigenschaften machen Hunde zu großartigen Haustieren. Ob als Jagd-, Schlitten- oder Hütehund – die Vierbeiner folgten dem Menschen in jeden Winkel der Erde. Wie kommunizieren „Hund und Mensch“ (Arte, 5.6., 21.45 Uhr) miteinander? Und warum sind Hunde so treu? Die Dokumentation zeigt das ungebrochene Vertrauen zwischen Menschen und ihren Vierbeinern: der Hund aus dem Tierheim, der einem Gefängnisinsassen neuen Mut gibt, der Assistenzhund, der eine 22-jährige Autistin durchs Leben führt, oder der Rettungshund, der mit seinem Geruchssinn Vermisste aufspürt.

Foto: Leonardo Film



## Die Sterndeuter aus dem Morgenland

Sie waren vermutlich keine Könige, keine Heiligen und zu dritt waren sie wohl auch nicht. Und doch gehört ihre Geschichte zu den bekanntesten der Welt. Ohne „Die Heiligen Drei Könige“ (Phoenix, 6.1., 8.15 Uhr) gäbe es keinen Kölner Dom, die drittgrößte Kathedrale der Welt. Mehr als ein Viertel der Menschen kennt ihre Namen: Caspar, Melchior und Balthasar. Doch kaum einer weiß etwas über die drei Weisen aus dem Morgenland. Die Dokumentation führt in nahe und ferne Regionen: Köln, Mailand, Istanbul, die antike Wüstenmetropole Palmyra und nach Lalibela ins äthiopische Hochland.

Symbolfoto: gem

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“  
 werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“,  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“,  
 Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis  
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
 8 – 10 Uhr.  
 „Worte zum Tag“, Montag bis  
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
 Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Badespaß im Allgäu

Rutschen der Extraklasse, ein Strömungskanal, eine Sprudelgrotte, ein 25-Meter-Sportbecken, ein Sprungturm, ein Warmwasseraußenbecken und ein großer Freibadpark: Das CamboMare in Kempten bietet ein Freizeiterlebnis für Groß und Klein.

Mit zwölf Saunen, einem umfassenden Massageangebot, zwei Infrarotkabinen und einem großen Saunagarten mit Naturbadeteich sind auch entspannende und wohltuende Stunden vorprogrammiert.

Wir verlosen zweimal zwei Eintrittskarten (je ein Erwachsener und ein Kind) für die Badwelt des CamboMare. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 9. Januar

Über eine 100-Geschichten-Kinderbibel aus Heft Nr. 50 freuen sich:

- Josef Haller,**  
92260 Ammerthal,
- Maria Heiß,**  
86860 Weicht,
- Josef Mayr,**  
87549 Rettenberg,
- Sr. Margit Ohmacht,**  
67346 Speyer,
- Maria Pflügler,**  
85283 Jebertshausen.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 51/52 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

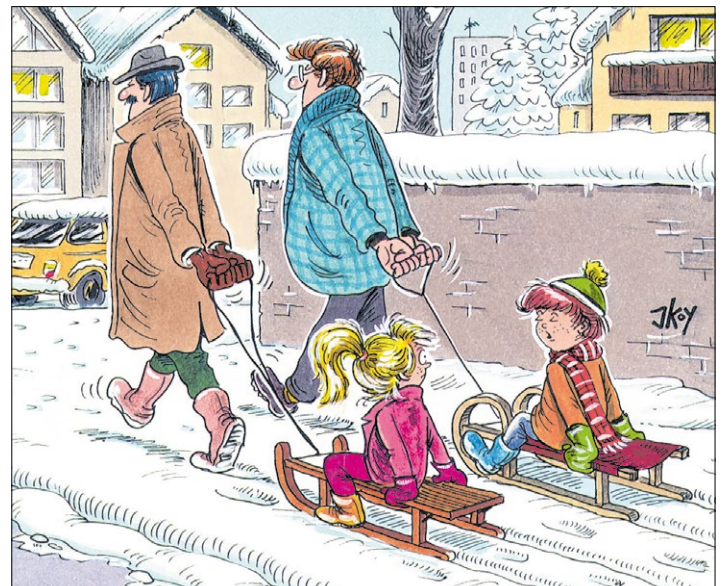
Erstauf- führung	nord- europ. Getreide- sorte	Figur in ,Der zer- brochene Krug'	Zeitun- gen, TV, Radio	West- euro- päer	Laub- baum	▽	▽	verblüht	musika- lisch: beseelt, belebt	wichtige Person (Abk.)	böses Geschick	kreis- runde Stütze
	▽	▽	▽	▽				10	eh. Auto- renn- strecke in Berlin	▽	▽	▽
ein- teiliger Schutz- anzug	▽		3						Schiff der Kolum- busflotte	▽		
	9				Sonnen- finster- nis	▽						1
Missionar in Grün- land		indischer Dichter und Phi- losoph		<b>Witz der Woche</b> Ein Sturm kommt auf. Der Kapi- tän schreit die Mannschaft an: „Weiß jemand, wie man betet?“ Der zweite Maat meldet sich: „Jawohl, ich kann beten!“ Da antwortet der Kapitän: „Wunder- bar, dann bleiben Sie hier und beten - wir haben nämlich eine Schwimmweste zu wenig.“ <i>Eingesendet von Sieglinde Kolland, Stadtbergen.</i>				Schön- heits- fehler		Skat- begriff		
Tanz- figur der Quadrille	▽	▽										
									Ein- fahrten	▽		
Sohn des Juda im A.T.	Schnell- post		Abk.: Samstag					▽			5	Koch- zutat
griech. Göttin, Mutter d. Winde	▽		▽						ehem. dt. Regie- rungs- sitz	Oper von Verdi	ein dickes Gewebe	▽
Staat im Orient	▽			▽	Erwerb von Waren	▽	eigent- licher Name der Monroe	Karpfen- fisch	▽			
			4	Schüler des Apostels Paulus	Verwal- tungs- amt	▽					2	
helles eng- lisches Bier		Stippe	▽					Vorname Twains		chem. Zeichen für Astat	▽	
größerer Ring	▽				ein Mainzel- männ- chen	▽	besitz- anzei- gendes Fürwort					8
Langmut		7	englisch: tun, machen	be- kommen	▽							franzö- sische Ver- neinung
			▽				Pas- sions- spielort in Tirol					
verstei- nert	▽							11		Abk.: links oben	▽	
												6

DEIKE-PRESS-201901

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:  
**Kinder, die für Kinder in Not sammeln**  
Auflösung aus Heft 51/52: **BLEIGIessen**

V	S	M	A	U	H							
G	E	N	E	R	A	L	G	E	R	S	T	E
R	N	S	P	I	E	L	E					
S	P	A	L	T	E	S	A	K	R	A	L	
H	A	R	T				E	B	A			
L	I	K					T	H	R	O	N	
I	M	M	E				T	R	A	S		
R	E	E	L				Z	E	N	I	T	
N	L	T					N	G	A			
	B	E	N				W	I	L			
P	R	A	E	R	I	E	P	I	K	A	N	T
O	R	L	I	C	H	T	U	N	G			
A	B	T	E	I	L	R	A	H	D	U		
E	R	D	O	E	L	R	U	L	A	N		
B	R	U	T	G	W	A	R	T	U	N	G	
T	P	P	A	S	E	O	I	N	K	A		
S	P	I	E	L	E	N	E	L	G	E	R	



„Und, wie schnell  
beschleunigt dein  
Papi auf 100?“

Illustration:  
Jakoby

# Erzählung

## Der Graf von Dellheim

Es war ein ganz normaler Freitag und die Bewohner des kleinen Städtchens konnten sich nicht so recht erklären, wo zu so früher Stunde die ganzen Menschen herkamen. Es war weder Markttag noch irgendetwas Besonderes ... Hätten sie gewusst, dass die Leute aus Dellheim kamen, wäre es ihnen vielleicht klar gewesen.

Wenn sie im Amtsgericht die anstehenden Gerichtsverhandlungen gelesen hätten, wäre ihnen bewusst geworden, dass die Leute der Verhandlung im ersten Stock in Saal drei beiwohnen wollten. Trotzdem hätten sie immer noch nicht gewusst, worin das große Interesse für diese Verhandlung bestand.

Der Angeklagte kam zusammen mit seinem Anwalt kurz vor Verhandlungsbeginn. Der Beklagte trug einen taubenblauen Anzug, der tadellos saß, und eine silbergraue Krawatte. Der Richter lächelte, als er ihn sah.

„Ich eröffne hiermit die Verhandlung gegen den Angeklagten Franz Graf, dem folgende Delikte zur Last gelegt werden: die Herstellung von Falschgeld und das Führen eines falschen Titels.“ Dann wandte er sich an Franz Graf: „Angeklagter, bitte geben Sie Ihre Personalien zu Protokoll.“

Der Angeklagte erhob sich. „Aber euer Ehren, warum wollen Sie schon

wieder meine Personalien aufnehmen? Wir kennen uns doch schon von den anderen Verhandlungen. Die letzte war vor neun Monaten. Es steht doch alles in Ihren Akten?“

„Angeklagter, das tut überhaupt nichts zur Sache. Also, können wir weitermachen?“ „Ja, hohes Gericht, ich meinte ja nur ...“ Der Richter schaute ihn an: „Nun, Angeklagter, können wir Ihre Personalien hören?“ „Ja, Herr Richter. Ich bin Franz Graf, geboren am 24. August 1948 in Ach. Beruf: Berater. Ich bin nicht verheiratet.“

„Kommen wir zum ersten Anklagepunkt, der Herstellung von Falschgeld.“ Der Richter griff nach einer Plastikhülle, die ein Geldstück enthielt. „Haben Sie versucht, mit diesem Geldstück zu bezahlen?“ „Es war ein Versehen, Herr Richter.“ „Wissen Sie, dass es ein Vier-Euro-Stück überhaupt nicht gibt? Was haben Sie sich denn gedacht, als Sie damit bezahlen wollten?“

„Nichts, Herr Richter, wirklich nicht. Es war wirklich ein Versehen. Das ist ein Kunstwerk – natürlich hätte ich es nicht in meine Geldbörse legen sollen. Ein Vier-Euro-Stück, nein, Herr Richter, das war absichtlich so gewollt, um jedes Missverständnis zu vermeiden.“

„Wir werden den Sachverhalt noch eingehender prüfen müssen. Da wäre aber noch der zweite Anklagepunkt: das Führen unberech-



tigter Titel! Geben Sie zu, dass Sie auf Ihren Visitenkarten den Titel Graf von Dellheim aufgedruckt haben?“

„Ich verstehe nicht, Herr Richter, wie Sie annehmen können, dass ich auch nur den leisesten Anschein erwecken wollte, ich sei ein Adliger. Betrachten wir es ganz logisch: Ich heiße Graf und wohne in Dellheim. Wie würden Sie zu mir sagen, wenn Sie mich mit meinem Nachnamen ansprechen und den Wohnort gleich mit nennen wollten? Graf von Dellheim!“

Sehen Sie, so einfach ist das. Ich wollte nie einen unberechtigten Titel führen. Fragen Sie die Menschen hier im Saal, ob ich jemals einem von Ihnen etwas Böses getan habe! Ich bin stets zu einem Streich bereit, aber niemals zu einer Gesetzesübertretung. Ich habe nicht einmal einen Punkt in Flensburg.“

Der Richter hob die Hand. „Genug. Herr Verteidiger, wollen Sie vielleicht noch etwas sagen?“ „Ja, Herr Richter. Mein Mandant ist unschuldig. Ich plädiere auf Freispruch.“ „Gut, das Gericht hat das zur Kenntnis genommen und zieht sich zur Beratung zurück.“

Die Gerichtsverhandlung war der örtlichen Zeitung am nächsten Tag eine dicke Schlagzeile wert: „Graf von Dellheim in allen Anklagepunkten freigesprochen. Was bringt ihn das nächste Mal auf die Anklagebank?“

Franz Graf war wirklich schon wieder am Nachdenken. Er war nun mal der Schelm von Dellheim. Aber das nächste Mal musste er wirklich vorsichtiger sein. Das mit dem Falschgeld hätte bei einem anderen Richter auch schiefgehen können.

Text: Paul Szabó;

Foto: gem

### Sudoku

2	3	5	8	4	6
4	8	1	6	2	3
9		2		7	8
6		7	8	4	1
7	4	6	5	2	9
8		9	2	4	
8	5	1	4	6	7
9	3	6		7	8
2			5	3	6

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 51.

2	4			3	1
9			6	4	5
8		1	3	7	
4	6	9			
			9	5	6
	3	7	4		2
	2		1	8	
7	1	5	3		
			9	7	3





**Hingesehen**

Papst Franziskus hat seinem Vorgänger Benedikt XVI. den inzwischen traditionellen Vorweihnachtsbesuch abgestattet. Der Pontifex begab sich dafür ins Kloster Mater Ecclesiae, wo der emeritierte Papst seit seinem Amtsverzicht 2013 lebt. Franziskus und Benedikt überreichten sich gegenseitig ein Weihnachtsgeschenk. In den Tagen vor Weihnachten und Ostern macht Franziskus immer einen Besuch bei seinem Vorgänger. An den Gottesdiensten im Petersdom kann Benedikt aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr teilnehmen. Daher feierte der emeritierte Papst das Weihnachtsfest mit der Hausgemeinschaft und seinem aus Regensburg angereisten Bruder Georg im Kloster in den Vatikanischen Gärten.

Text und Foto: KNA

**Wirklich wahr**

Unter den Kolonnaden am Petersplatz in Rom ist eine neue Ambulanz für Obdachlose eingerichtet worden. Sie bietet drei Behandlungsräume, einen Aufenthaltsraum und zwei Toiletten. Die „Ambulanz Mutter der Barmherzigkeit“ ersetzt eine kleinere Einrichtung. Sie befindet sich rechts vom Petersplatz unterhalb des Apostolischen Palastes.



Geöffnet ist die Ambulanz an drei Tagen pro Woche: montags, donnerstags

und samstags. Betrieben wird sie vom Päpstlichen Almosenamit mit Hilfe ehrenamtlicher Ärzte und Pfleger des Vatikan und einer römischen Universität. Angeboten wird zudem einmal wöchentlich eine Fußpflege. An den übrigen Tagen dient die Ambulanz als Erste-Hilfe-Stelle für Pilger und Touristen. Daneben gibt es schon seit längerem Duschräume und einen Friseursalon für Obdachlose.

KNA; Foto: gem

**Zahl der Woche**

**113 000**

Flüchtlinge und Migranten haben 2018 die Küsten Europas erreicht. Die meisten stammten aus Afrika, sagte Joel Millman, Sprecher der Internationalen Organisation für Migration der UN (IOM). Damit sind in diesem Jahr deutlich weniger Menschen per Boot nach Europa gekommen als im Vorjahr. 2017 seien es mehr als 168 000 gewesen.

Auch hätten weniger Flüchtlinge auf dem gefährlichen Seeweg über das Mittelmeer ihr Leben verloren, teilte Millman mit. Den Angaben zufolge starben im vergangenen Jahr 2242 Menschen bei der Passage in oft völlig seeuntauglichen Schlepperbooten. Im Vorjahr seien es 3136 gewesen. Allerdings könnten die Dunkelziffern deutlich höher liegen.

Den Rückgang erklärt die IOM auch mit der restriktiven Politik in vielen europäischen Ländern, so etwa der Sperrung italienischer Häfen für private Seenotrettungsschiffe.

KNA

**Impressum**

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagenlieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice und Vertrieb**

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 26,55  
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

**Wieder was gelernt**

**1. Wieviele Säulen rahmen den Petersplatz ein?**

- A. 98
- B. 172
- C. 284
- D. 366

**2. Welcher Architekt gestaltete den Petersplatz?**

- A. Gian Lorenzo Bernini (1598 bis 1680)
- B. Carlo Maderno (1556 bis 1629)
- C. Michelangelo Buonarroti (1475 bis 1564)
- D. Francesco Borromini (1599 bis 1667)

Λ Z ' 1 : Lösung

20\*C+M+B+19

# Wenn die Sternsinger kommen

## Schlaglichter auf die Geschichte des Kindermissionswerks und sein Brauchtum

**Bundeskanzlerin Angela Merkel wird auch dieses Jahr die Sternsinger empfangen und ihr tatkräftiges Engagement würdigen (siehe Seite 2/3). Die traditionelle „Aktion Dreikönigssingen“ des Kindermissionswerks erbringt jährlich über 45 Millionen Euro an Spendengeldern für notleidende Kinder.**

Vom Himmel gefallen sind die Sternsinger nicht. 1846 wurde auf Betreiben der 16-jährigen Auguste von Sartorius der Verein der heiligen Kindheit in Aachen gegründet, ein deutscher Ableger der „Œuvre de la Sainte-Enfance“, die kurz zuvor der Bischof von Nancy in Lothringen vornehmlich für China ins Leben gerufen hatte. Zweck der Vereinigung: Christenkinder unter dem Patronat des Christuskindes sorgen für das zeitliche und ewige Heil der Heidenkinder – mit Gebet und ihrem Taschengeld.

1922 wurde der Verein zum Päpstlichen Missionswerk der Kinder erhoben. Noch nach dem Zweiten Weltkrieg und einer von den Nazijugendorganisationen verordneten Zwangspause traten zahllose Kinder nach ihrer Erstkommunion geschlossen dem Verein bei, sammelten Spendengelder für die Mission und liefen unter einer eigenen Vereinsfahne ganz vorne bei der Fronleichnamprozession mit.

Am 6. Januar vor exakt 60 Jahren fand die erste Aktion Dreikönigssingen statt. Die Sternsinger waren so kostümiert, wie wir sie heute kennen. Spendenergebnis: umgerechnet 45 000 Euro. Seitdem hat es sich vertausendfacht.

### Eine andere Geschichte

Von dieser Verbandsgeschichte sind das Auftreten und das Brauchtum der Sternsinger zu unterscheiden. Seit der Übertragung der Reliquien der Heiligen Drei Könige von Mailand nach Köln im Jahr 1164 hatte sich dort das Dreikönigsspiel etabliert: Kinder spielten um Epiphania (Erscheinung des Herrn am 6. Januar) die Geschichte der drei Weisen aus dem Morgenland nach (Mt 2,1–12, siehe Seite 10) und zogen singend und bettelnd von Haus zu Haus.

Von der Rheinmetropole aus verbreitete sich dieser sogenannte Heischgebrauch in alle katholischen Lande und besonders im Alpenraum, wo



▲ Der Kreidesegen der Sternsinger wird jährlich auch im Bundeskanzleramt aufgetragen.

Foto: KNA

die Bettelei sich nicht auf Kinder beschränkte und wohl etwas überhand nahm. Ein Innsbrucker Ratsprotokoll jedenfalls gebot 1552: „Das Sternsingen soll man nicht gestatten, dieweil es ein Schmarotzerey.“

### Zwölf- und Raunächte

Das Brauchtum des Dreikönigssingens wiederum ist von dem der sogenannten Zwölf Nächte zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar geprägt. In diesen „Raunächten“ haben im Volksglauben die Dämonen Ausgang und treiben ihre Wilde Nacht, weswegen die Häuser in dieser Zeit eines besonderen Schutzes bedürfen.

„Für alle teüfel gespenst vnd zauberey“ (Sebastian Franck, 1534) galten Weihrauch, Weihwasser, Salz und Kreide buchstäblich als Hausmittel. Weihrauch spielte schon im altägyptischen Totenkult gegen den „Geruch“ des Todes eine Rolle. Weihwasser wäscht die Erbsünde ab, durch die sich die Menschheit den Tod geholt hat. Salz wird von Dämonen verabscheut, weshalb sie dadurch zu vertreiben sind.

Geweihte Kreide hat es in sich: Dämonen können weiße Schrift nicht lesen, weswegen sie sich am Haussegen den Kopf besonders böse anschlagen. Besonders wirksam ist

er gemeinsam mit dem fünfzackigen Drudenfuß (Pentagramm), der einst auch an der Stalltür oder vor dem Bett angebracht wurde.

In diesem Zusammenhang wirkt die Beteuerung, das Kürzel CMB an der Tür bedeute in Latein „Christus mansionem benedicat – Christus segne das Haus“ kein bisschen plausibel. Der Germanist Theodor Ickler ironisierte: „Heute kommen wieder die Sternsinger, sammeln Geld für hungernde Kinder und Süßigkeiten für sich selbst. Anschließend üben sie den lateinischen Konjunktiv (CMB).“ Diese pastorale Erklärung, die allerdings geflunkert ist, kam erst Ende der 1950er Jahre auf, als die Sternsingeraktion sich den alten Volksbrauch zu eigen machte und gleichzeitig den krassen Aberglauben dahinter zu verbergen suchte.

Den Reliquien der Heiligen Drei Könige, die seit dem sechsten Jahrhundert als Caspar, Melchior und

Balthasar überliefert sind, ist als dem bedeutendsten Heiligtum des ganzen Reichs der Kölner Dom errichtet worden. Bis ins 19. Jahrhundert hinein wurden an ihrem Schrein „angestrichene“ Schluckbildchen millionenfach unters Volk gebracht oder dem Vieh ins Futter gemischt. Das am Dreikönigstag geweihte Wasser half gegen Schlangenbiss. Selbst gelehrten Autoren war jede andere Deutung als die, dass „am Dreikönigstage auf die Thüren das Kreuzzeichen und die Anfangsbuchstaben der drei Könige CMB mit Kreide geschrieben“ (so der Volkskundler Adolf Hauffen 1895) werden, fremd.

Von zwei fragwürdigen Bräuchen haben sich die Sternsinger allerdings befreien können. Alte Paramente (liturgische Gewänder) werden nicht mehr zerstört, um aus ihnen „orientalische“ Gewänder zu schneiden. Und alle drei Könige sind weiß, seitdem das sogenannte Blackfacing, das Verrußen eines weißen Gesichts für den Auftritt eines schwarzen Darstellers, als rassistisch eingestuft wurde und von den Theaterbühnen verschwand. Peter Paul Bornhausen

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Modeprospekt von MADELEINE Mode GmbH, Zirndorf. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160, [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.



*Eine auseinanderfallende Bibel gehört normalerweise jemandem, der dies nicht tut.*  
Charles H. Spurgeon

## DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

### Sonntag, 6. Januar Erscheinung des Herrn

*Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. (Mt 2,11)*

Wie die Sterndeuter sind wir heute eingeladen, Jesus in der Krippe aufzusuchen und ihn anzubeten. Schenken wir ihm und seiner Mutter Maria ein Stück unserer Zeit!

### Montag, 7. Januar

*Geliebte, traut nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgezogen. (1 Joh 4,1)*

Zu Beginn des neuen Jahres sind wir aufgefordert, uns in der Achtsamkeit und der Unterscheidung der Geister zu üben, um nicht in die Irre geführt zu werden.

### Dienstag, 8. Januar

*Darin besteht die Liebe: Nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns*

6. Januar

*geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat. (1 Joh 4,10)*

Gott, der die Liebe ist, hat uns zuerst geliebt. Unsere Liebe ist schon eine Antwort auf die Begegnung mit Jesus, unserem Heiland und Erlöser.

### Mittwoch, 9. Januar

*Wir haben geschaut und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt. (1 Joh 4,14)*

Der Vater erfülle uns mit der Kraft seines Geistes, um Jesus als den Retter zu bezeugen und zu verkünden, dort wo wir in unserem Alltag Menschen begegnen, die ihn noch nicht kennen!

### Donnerstag, 10. Januar

*Denn darin besteht die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und*

*seine Gebote sind nicht schwer. (1 Joh 5,3)*

Wer verliebt ist, kann die Welt verändern. Verändern wir die Welt in diesem Jahr durch unsere Liebe zu Gott und den Menschen!

### Freitag, 11. Januar

*Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. (1 Joh 5,12)*

Wer ist Jesus für mich? Leben wir als Jünger Christi, folgen wir ihm bewusster nach, denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben!

### Samstag, 12. Januar

*Wir wissen: Wir sind aus Gott, aber die ganze Welt steht unter der Macht des Bösen. (1 Joh 5,19)*

In den täglichen Nachrichten erfah-

ren wir von vielem Bösen in unserer Welt, und es scheint mächtiger zu sein als unser Gott, der die Liebe ist. Glaube ich, dass ich Gottes Kind bin und Macht habe, die Welt zu verbessern?

Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg ([www.franziskanerinnen-am-dom.de](http://www.franziskanerinnen-am-dom.de)). In Augsburg ist sie auch in der Klinikseelsorge tätig.



## Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- Praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder



**4 x im Jahr  
bestens  
informiert!**

**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 10,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

BIC

Name des Geldinstituts

**X**

Datum, Unterschrift

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.